

<http://www.kupf.at/wahlen03>

# Landtagswahlen

Positionen, Analysen, Kommentare → S. 3–19

# '03

Jahrespass jetzt bestellen unter:

Telefon +43 (0)662 8085-85  
[www.ebuehne.at](http://www.ebuehne.at)

# Jahrespass 2003/04

**Die Zählung der Widerspenstigen**  
William Shakespeare / **Die bitteren  
Tränen der Petra von Kant** Rainer  
Werner Fassbinder / **Der Mann ohne  
Eigenschaften** Robert Musil / **Ladies  
Night** Stephen Sinclair & Anthony  
McCarten / **Das kalte Herz** Wilhelm  
Hauff / **Außer Kontrolle** Ray Cooney /  
**Meisterklasse** Terrence McNally /  
Deutschsprachige Erstaufführung  
**Spanische Reiter** Koos Terpstra /  
**A Clockwork Orange 2004**  
Anthony Burgess / Österreichische  
Erstaufführung **Happy** Doris Dörrie /  
**Der Besuch der alten Dame**  
Friedrich Dürrenmatt



# Avanti?

„Abhängig von der Entwicklung wahrscheinlich ähnlich wie in den letzten sechs Jahren.“

So definiert die KPÖ ihre kulturpolitischen Schwerpunktsetzungen für die nächsten sechs Jahre und beschreibt zugleich die kulturpolitischen Aussichten für Oberösterreich in der nächsten Legislaturperiode: im großen und ganzen wie gehabt und wie es zu erwarten war/ist. Das Kräfteverhältnis im öö. Landtag respektive der Landesregierung wird sich wahrscheinlich nicht so weit verändern, dass gravierende Auswirkungen auf die Kulturpolitik zu erwarten sind, auch wenn ein grüner (Ikea?)Regierungssitz wohl mehr Farbe ins Spiel bringen würde. Die kulturpolitische Abwesenheit der SPÖ sowie die Dominanz des schwarzen Kulturreferenten wird diesem Land höchstwahrscheinlich erhalten bleiben.

In Zeiten des Wahlkampfes wird augenscheinlich klar, dass eine öffentliche kulturpolitische Diskussion in diesem Land allenfalls um ein Musiktheater kreisen darf. So verwundert es auch nicht weiter, dass sämtliche Parteien – mit Ausnahme der KP – ein Musiktheater, wie auch marginal eine Kulturhauptstadt im Jahr 2009 thematisieren. Die KUPF legte in ihren Fragen an die Parteien – wie auch in ihrer täglichen Arbeit – den Schwerpunkt auf Themen abseits dieses kulturpolitischen Mainstreams.

Die Antworten der fünf für den Landtag kandidierenden Parteien (ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne, KPÖ) auf den Fragenkatalog der KUPF (siehe Seiten 6-9) und – soweit vorhanden – die Wahlprogramme bewegen sich im erwartbaren Rahmen, bieten aber doch einige Überraschungen. Und sie liefern der KUPF auch Ansatzpunkte, wo die künftige kulturpolitische Arbeit einhaken und ansetzen kann. So wird

versucht, an dieser Stelle beispielhaft Forderungen der KUPF, welche von den Parteien unterstützt werden, anzuführen, damit wir diese auch in Zukunft noch vehementer einfordern und vor allem auch umsetzen können.

Die Wiedereinsetzung des Landeskulturförderberichtes wird von SPÖ, den Grünen, der KP und auch der FPÖ eingefordert. Die KUPF bleibt natürlich hartnäckig dran, zudem sie von der SPÖ eingeladen ist, an der Neukonzeptionierung eines Förderberichtes mitzuwirken.

Die langjährige Forderung der SPÖ, einen Kulturentwicklungsplan für Oberösterreich zu erstellen bzw. erstellen zu lassen, wird mittlerweile auch von den Grünen getragen. Wie eine Einbindung der KUPF und der freien Szene aussehen könnte, um auch eine Nachhaltigkeit in der Kulturszene zu erwirken, muss aber ebenso noch geklärt werden wie eine garantierte Umsetzung dieses Planes.

Eine förderpolitische Bevorzugung kultureller Aktivitäten von MigrantInnen, sowie die Einrichtung eines Landeskulturpreises für Kulturarbeit von MigrantInnen wird mittlerweile von SPÖ, den Grünen und der KPÖ mitgetragen. Hier können also die KUPF und andere Organisationen wie das Forum Interkultur (siehe Seite 12) und die Linzer Wahlpartei (siehe Seite 13) auf Unterstützung ihrer Forderungen hoffen.

Die Basisfinanzierung freier Radios aus Landesmitteln wird wiederum von ebendiesen Parteien mitgetragen, während die FPÖ sich hier eine „an Projekte gebundene Basisfinanzierung“ vorstellt. In diesem Punkt könnte Oberösterreich mit seinen zwei (bzw. hoffentlich bald drei) Freien Radios bundesweit eine

Vorreiterrolle in Förderung pluralistischer Medienvielfalt übernehmen.

Eine weitere wichtige Forderung der KUPF – die mittelfristigen Fördervereinbarungen – wird mittlerweile von mehreren Parteien unterstützt. Die KUPF wird mit Unterstützung der SPÖ, den Grünen und der KPÖ erneut einen Anlauf zur notwendigen mehrjährigen Absicherung der Förderungen von Kulturinitiativen anstrengen. Diese Parteien stehen auch für eine – von der KUPF immer wieder reklamierte – weitere Steigerung der Budgets für die Arbeit der Kulturinitiativen, während die ÖVP diese allerdings an eine Entwicklung des Gesamtbudgets gekoppelt sieht, und damit kaum Spielraum für neue Initiativen eröffnet.

Die Schaffung eines Medientopfes zur Förderung freier nichtkommerzieller Medieninitiativen findet neben der SPÖ, den Grünen und der KPÖ bisweilen auch bei der ÖVP Anklang. Ein weiterer wichtiger Schritt, in dem die KUPF natürlich nachhaken wird.

*Oberösterreichs lebendige Kulturlandschaft soll nicht nur erhalten bleiben, sondern muss ständig weiter ausgebaut werden, denn Kunst und Kultur sind lebendige Prozesse“* setzt sich die ÖVP in ihrem Wahlprogramm einen Weg als Ziel.

Aufgabe der KUPF – als Interessensvertretung freier Kulturinitiativen in Oberösterreich fast zwangsweise in Oppositionsrolle – wird sein, die Richtung dieses Weges mitzubestimmen. Darum wird die KUPF weiterhin kulturpolitische Impulse setzen, sich verstärkt als kulturpolitisches Korrektiv einsetzen, und weiterhin an der Umsetzung ihrer Forderungen arbeiten.

ANDRE ZOGHOLY  
UDO DANIELCZYK

## WORT-SPENDE

**FREIE KULTURARBEIT IST WICHTIG UND GEHÖRT GEFÖRDERT, SOFERN SIE NICHT DIE WÜRDE DES MENSCHEN, SEINE RELIGIÖSEN GEFÜHLE SOWIE DIE ACHTUNG VOR HEIMAT, VOLK UND NATUR VERLETZEN.**

MEINT DER VORSITZENDE DER FPÖ-OBERRÖSTERREICH GÜNTHER STEINKELLNER, AUF DIE FRAGE DER KUPF, WELCHEN STELLENWERT ER FREIER KULTURARBEIT IN/FÜR OBERRÖSTERREICH EINRÄUME. DAS ZITAT BEDARF WOHL KEINES WEITEREN KOMMENTARS - WER DENNOCH MEHR ÜBER DIE POSITIONEN DER FPÖ ZU VERSCHIEDENEN FRAGEN FREIER KULTURARBEIT WISSEN MÖCHTE - DEM SEI DER ARTIKEL AUF S. 6 NAHE GELEGT



- 3 AVANTI?  
Kulturpolitische Arbeitsaufträge für die KUPF entdecken **UDO DANIELCZYK** und **ANDRE ZOGHOLY**
- 3 WORTSPENDE  
FPÖ-Klubobmann **GÜNTHER STEINKELLNER** über Wertigkeit und Grenzen Freier Kulturarbeit

## KULTURPOLITIK

- 6 WER STEHT WOFÜR?  
**A. MAYER-EDOLOEYI**, **B. MAYR-BAUERNFEIND** und **A. ZOGHOLY** analysieren anlässlich der Landtagswahl die kulturpolitischen Parteipositionen
- 7 KULTURKAMPF RECALLED ODER: WERNER, DIE RUSSEN KOMMEN!  
Eine neuerliche Allianz von Krone und FPÖ gegen ein Kunst&Kulturprojekt kritisiert **ANDRE ZOGHOLY**
- 10 SURFBRETT: LANDTAGSWAHLEN O3  
**BETTINA MAYR-BAUERNFEIND** hat die wichtigsten und informativsten Websites zu den Wahlen recherchiert
- 12 DIE ABLEHNUNG DER RESIGNATION  
Einen offenen Brief verfasste Nichtbürgerin **RUBIA SALGADO**
- 13 JETZT HEIßT'S FARBE BEKENNEN  
**TÜLAY TUNCEL** und **ALEXANDER BARATSITS** erläutern die Forderungen der Linzer Wahlpartie
- 14 FEMINISTISCHE KULTURPOLITIK IN OBERÖSTERREICH?  
Eine geschlechterspezifische Betrachtung der öö. Kulturpolitik wagen **ANDREA MAYER-EDOLOEYI** und **EVA SCHOBESBERGER**
- 15 JOSEF ZEDONG UND KONSORTINNEN  
**THOMAS PHILIPP**'s zugespitzte Analyse der Wahlplakate zur Landtagswahl
- 16 EIGENES PROFIL GEWINNEN  
Regionale Kulturentwicklung und Gemeindekulturpolitik aus Sicht von **FRANZ KORNBERGER**
- 18 MANDER, S'ISCH ZEIT  
**SYLVIA RIEDMANN** kommentiert den Tiroler Landtagswahlkampf
- 19 WAHLKABINE.AT  
Den Online-Wahlhelfer schlechthin stellt **MARTIN WASSERMAIR** vor

## KULTURPRAXIS

- 20 ANGST HAT DAS HAUSRUCKVIERTEL REGIERT  
**VERONIKA LEINER** berichtet über die Praxis der Feindschaft beim Festival der Regionen 03
- 21 PARANGOLÉS  
**IKECHUKWU OKAFOR** im Interview mit **BETTINA MAYR-BAUERNFEIND** über den Ausländer-Integrationsbeirat
- 22 NEUE ARBEITSFELDER FÜR KÜNSTLERINNEN  
Das Projekt Artworks präsentiert von **ANDREA MAYER-EDOLOEYI**
- 24 MAN DARF DIE LEUTE NICHT ERSCHRECKEN  
**ANDI WAHL** im Gespräch mit der Integrationsbeauftragten des Landes OÖ, **JOSEFINE STRAUBINGER**
- 26 EINE TAGESREISE  
6 Monate hat **ULRIKE STIEGER** in Belgrad verbracht
- 28 VORÜBERGEHEND GESTREIKT  
**SOPHIE HOULBREQUE** über die Hintergründe der französischen Kulturstreiks

## KULTURINITIATIVEN

- 30 FRAUENKULTUR IN OBERÖSTERREICH  
**MANUELA MITTERMAYER**'s Streifzug durch das Angebot von Fraueninitiativen in der KUPF
- 31 KI-TERMINE  
Programm-Highlights der **KUPF-MITGLIEDSVEREINE**
- 32 KI-SPLITTER  
Neuigkeiten und Wissenswertes von den **KUPF-MITGLIEDSVEREINEN**
- 33 G'NACKWATSCHN  
Für Raiffeisen-Chef **LUDWIG SCHARINGER** reicht die flache Hand fast nicht mehr

## KULTURSPLITTER

- 34 KURZMELDUNGEN & AUSSCHREIBUNGEN  
zusammengetragen von **BETTINA MAYR-BAUERNFEIND** und **ANDI LIEBL**

## REZENSION

- 36 UMFÄRBUNGSMECHANISMEN  
Gerfried Sperls „Umgefärbte Republik“ hat **STEFAN HASLINGER** gelesen
- 37 KURZREZENSIONEN  
Lesenswerte Bücher und Zeitschriften
- 38 COMIC  
**MANFRED BERGHAMMER** karikiert den Wahlkampf
- 38 SERVICE  
Die aktuellen Publikationen der **KUPF**





**Geschäftsführung:** Udo Danielczyk

**Assistenz:** Bettina Mayr-Bauernfeind

**Radio KUPF:** Andi Liebl

**Bürozeiten:** Mo - Fr: 9 - 12 Uhr 30, Di: 15 - 19 Uhr

#### IMPRESSUM:

##### Verleger & Herausgeber:

KUPF – Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz

Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89

E-Mail: kupf@kupf.at

Web: <http://www.kupf.at>

**Erscheinungsweise:** min. 5 Mal im Jahr

**Abo:** 14,50 €

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

**Blattlinie** (lt. § 25 MedienG): Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich alternativer Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen

**Redaktion:** Udo Danielczyk, Stefan Haslinger, Andi Liebl, Andrea Mayer-Edoloeyi, Bettina Mayr-Bauernfeind, Andre Zogholy

**Gestaltung:** Udo Danielczyk

**Lektorat:** Veronika Leiner

**Bildnachweis:** Manfred Berghammer (38), Andi Liebl (26), Ulrike Stieger (27), VolxTheaterKarawane / Nanuk (21), v.o.n - Verein ohne Namen / Ushi Reiter (20),

**Druck:** Steurer, Linz

##### Redaktions- und Anzeigenschluss:

Do. 11. 11. 2003

##### Erscheinungstermin:

Di. 02. 12. 2003

## EDITORIAL

### LIEBE LESERINNEN!

Die Wetterprognosen für September versprechen zwar Abkühlung, für einen heißen Herbst ist dennoch gesorgt. Am 28. September wird in Oberösterreich gewählt, das versetzt nicht nur PolitikerInnen in helle Aufregung, sondern auch das KUPF-Redaktionsteam. Das sprudelte diesmal nur so vor Ideen und Vorschlägen für die Zeitung. Das Ergebnis: satte 40 Seiten Lesestoff – mit vielen interessanten Beiträgen zu den Landtagswahlen. Einige der AutorInnen waren von ihren Themen so gefesselt, dass sie gar nicht mehr zu schreiben aufhören wollten, was unserem Layouter ein paar graue Haare mehr bescherte. Ein Großteil der Artikel hatte nämlich Überlänge – was die Seiteneinteilung gehörig durcheinander brachte. Aber das Ergebnis – so meinen wir – kann sich sehen und vor allem lesen lassen, auch wenn wir diesmal auf die Rubrik Kulturplattform und zwei unserer Kolumnen verzichten mussten. Die Randschriften und die Kolumne Armamento fallen diesmal urlaubs- bzw. krankheitsbedingt aus. Für die Parangoles, jene Kolumne in der MigrantInnen aktuelle gesellschafts- und kulturpolitische Fragen kommentieren, wurde diesmal eine etwas andere Form gewählt. Sie ist als Interview abgedruckt. An dieser Stelle nochmals Dank an Herrn Ikechukwu Okafor, der sich kurzfristig als Interviewpartner zur Verfügung stellte.

Frisch aus Belgrad zurückgekehrt ist Ex-KUPF-Vorstandsfrau Ulrike Stieger. Was sie während ihres halbjährigen Auslandspraktikums im Kulturzentrum Rex so alles erlebt hat und welche persönlichen Eindrücke sie von der dortigen Kulturszene gewonnen hat, lesen Sie in ihrem Brief auf S. 26.

Freudige Nachrichten gibt es für drei unserer LeserInnen. Anfang Juni haben wir wieder um Einzahlung des Druckkostenbeitrages in Höhe von 14,50 Euro gebeten. Alle, die bis 15. Juli ihren Beitrag auf unser Konto überwiesen haben, haben an der Verlosung von 3 Exemplaren der Lithographie „Naturgeister und Apokalypse“ von Hubert Schatz teilgenommen. Die glücklichen GewinnerInnen: **Günter Ebmer/Großraming, Tanja Brandmayr/Traun, Johannes Detzhofer/Antiesenhofen**. Wir gratulieren sehr herzlich! Gleichzeitig möchten wir all jenen ins Gewissen reden, die für heuer noch keinen Druckkostenbeitrag bezahlt haben. Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen und brauchen jeden Euro. Unsere Bankverbindung: Raiffeisen Landesbank, Konto-Nr. 845 479, BLZ 34000. Vielen Dank!

*Viel Spaß beim Lesen und beim Kreuzerl machen wünscht*

**DIE REDAKTION**

# Radio KUPF



## WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF

Auf der Frequenz von Radio FRO – Dienstag, 17.30 – 18.00

Wh.: Mittwoch, 8.00 – 8.30; Radio FRO: 105 MHz im Großraum Linz (Liwest-Kabel: 95,6 MHz)

Auf den Frequenzen vom Freien Radio Salzkammergut – Donnerstag, 22.00 – 22.30

100,2 & 105,9 MHz im Inneren Salzkammergut; 107,3 MHz im Raum Gmunden, Vöcklabruck, Wels



# Wer steht wofür?

## Landtagswahlen 03:

Eine Analyse der verschiedenen Parteipositionen zu Fragen Freier Kulturarbeit

**Am 28. 09. 2003 finden in Oberösterreich Landtagswahlen statt. Anlass für die KUPF nachzufragen, welche Positionen die Vorsitzenden der fünf zum Landtag kandidierenden Parteien zu verschiedenen Fragen Freier Kulturarbeit einnehmen.**



Anfang Juli erging ein Fragebogen mit 17 Fragen an LH Dr. Josef Pühringer (ÖVP), DI Erich Haider (SPÖ), Mag. Günther Steinkellner (FPÖ), Rudi Anschöber (Grüne) und Leo Mikesch (KPÖ). Die vollständigen Antworten können neben anderen Infos zu den Wahlen im Internet auf der Webpage der KUPF unter <http://www.kupf.at/wahlen03> nachgelesen werden. Da sehr umfangreich, hätte ein Abdruck der Stellungnahmen den Rahmen dieser Zeitung gesprengt. Andrea Mayer-Edoloevi (Grüne, KPÖ), Bettina Mayr-Bauernfeind (ÖVP) und Andre Zogholy (FPÖ, SPÖ) haben die Antworten der verschiedenen Politiker analysiert. Für die Analyse von SPÖ und KPÖ wurde zusätzlich das jeweilige Wahlprogramm herangezogen. Bei den anderen Parteien war dies nicht möglich, da diese ihre Wahlprogramme erst Ende August, das heißt nach Redaktions-

schluss dieser Ausgabe präsentierten. Bei den Antworten von Dr. Josef Pühringer ist außerdem zu berücksichtigen, dass dieser den Fragebogen dezidiert in seiner Position als von der ÖVP nominiertes Landeskulturreferent beantwortet hat, deshalb die sehr auf die Person Pühringers bezogene Analyse der ÖVP.

Neben den eigenen Analysen und Recherchen hat die KUPF fünf Frauen aus dem Kulturbereich um ein persönliches Kommentar zur Kulturpolitik der verschiedenen Parteien gebeten (siehe Kasten).

Abschließend sei festgehalten, dass es nicht Ziel dieses Artikels ist, eine Wahlempfehlung für eine bestimmte Partei abzugeben. Vielmehr werden Informationen angeboten, um sich selbst ein Bild zu den einzelnen Parteien und ihren Positionen zu Freier Kulturarbeit zu bilden. Wir hoffen, das ist uns gelungen.

### ÖVP

#### Keine gravierenden Versäumnisse?

Die ÖVP ist bundesweit auf den Zug des gender mainstreaming aufgesprungen. Besonders vorbildlich gibt sich dabei das Land Oberösterreich. Und auch der Landeshauptmann bezieht sich bei der Beantwortung des KUPF-Fragenkataloges auf das neue „Wundermittel“ in Sachen Geschlechtergerechtigkeit. So ist er dafür „die im Zuge des gender mainstreaming getroffenen Empfehlungen umzusetzen“. Überhaupt scheint die ÖVP Frauen verstärkt als potentielle Wählerinnen wahrgenommen zu haben. So hängen übers Hoamatland verteilt zahlreiche Plakate mit der Aufschrift: „100% Frau 100% wert Frauen machen keine halben Sachen“.

Das christlich-soziale Familienbild im Hinterkopf stelle ich mir das etwa so vor: Ca. 30% Kindererziehung, ca. 30% Haushaltsführung und Partnerbetreu-

ung und weitere 30% Erwerbstätigkeit (Zuverdienen eben) dann bleiben noch 10% Frau zur individuellen Gestaltung – irgendeine ehrenamtliche Tätigkeit zum Allgemeinwohl vielleicht, oder ein bisschen Kunst zur Selbstverwirklichung? (Und wenn eine Frau keine Kinder hat ist sie dann nur 70% Frau und 70% wert?) Investiert unsere beispielhafte Oberösterreicherin ihre restlichen 10% Frau tatsächlich in Kulturarbeit – und das natürlich zu 100% weil Frauen keine halben Sachen machen – wird sie ihr schwarzblaues Wunder erleben, weil Ausstellungsflächen (prominentes Beispiel Lentos), Konzertsäle, Förderungen, Entscheidungsfunktionen in Vereinen, Beiräten etc, mit nahezu 100% Mann belegt sind. Landeshauptmann Pühringer spricht zwar groß von gender mainstreaming und Umsetzung der getroffenen Empfehlungen, tatsächlich umgesetzt wird nichts. Im Gegenteil. Eine der Grundvoraussetzungen um im Kulturbereich überhaupt mit gender mainstreaming

### ÖVP

Gääääh... wahrlich keine aufregende Lektüre sind die Antworten der ÖVP, besser gesagt von Landeskulturreferent Josef Pühringer, auf den KUPF-Fragenkatalog. Auf die Frage was die ÖVP in den letzten sechs Jahren kulturpolitisch bewegt hat – folgt eine zweieinhalbseitige Aufzählung von Großveranstaltungen, ausgeschriebenen Wettbewerben und Stipendien. Ereignisse also, die sich bestens zur Repräsentation in der Öffentlichkeit eignen. Ein paar Blümchen für die 50.000. Besucherin der Landesausstellung, ein nettes Foto mit einem Preisträger in den Medien und wieder ein paar Bonuspunkte für die nächsten Wahlen in der Tasche. Generell operiert die ÖVP gerne mit Messbarem und Zahlen.

In keiner der Bilanzen ihrer Kulturpolitik fehlt der Hinweis auf das gestiegene Landeskulturbudget. „182 Prozent Steigerungsrate seit 1992“ heißt es etwa in der rechtzeitig zu den Wahlen erschienenen „Leistungsbilanz von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und seinem Team“. „Steigerung der freien Kulturförderung um 48 %“ wird als eine Antwort auf die Frage nach den drei wichtigsten Schwerpunkten der Partei in den letzten 6 Jahren beim KUPF-Fragebogen angegeben. Wer soll sich da noch aufregen? – oberflächlich betrachtet. Eine etwas genauere Analyse ergibt ein anderes Bild. So z. B. ist der Anteil der Landeskultureinrichtungen, d. h. der verpflichtenden

beginnen zu können – der Kulturförderbericht des Landes – wurde anstatt geschlechterspezifisch aufgeschlüsselt gänzlich eingestellt. Von der KUPF danach gefragt, antwortet Josef Pühringer: „Sie sprechen die Kompetenz des Landtages an, ...“ und mit dem hat die ÖVP nichts zu tun? Der Landeshauptmann ist sich im kulturpolitischen Bereich in den letzten Jahren auch keiner „gravierenden Versäumnisse“ bewusst. Ganz glaubwürdig also – das mit dem gender mainstreaming. Männer machen eben keine halben Sachen – dann schon lieber gar nichts, oder?

**Hanna Schatz**

lebt und arbeitet in Linz

### SPÖ

#### Baustelle zwischen oberösterreichischer Identität und Transkulturalität

Im Fach Kultur ist in der SPÖ Oberösterreich seit einigen Jahren ein Umorientierungs- und Umstrukturi-



**KULTURKAMPF RECALLED ODER:  
WERNER, DIE RUSSEN KOMMEN!**

Hinter so manchen inszenierten Kulturkämpfen spiegelt sich hierzulande bisweilen auch die geistige Weite der Journaille und so mancher Politiker wider. Noch das erfolgreiche Geplärr nach der Entfernung einer „anstößigen“ Skulptur der Gruppe Gelatin im Ohr, schon wird das nächste Kunstprojekt öffentlich inkriminiert. Die Linzer KünstlerInnengruppe Social Impact ist mit dem Projekt „Border Rescue“ in die Zielscheibe der unheiligen Allianz von Kronen Zeitung und FPÖ gerückt.

Politische und mediale Kampagnen gegen KünstlerInnen mittels Kriminalisierung und unsäglicher Angstschürierei in der Bevölkerung stellen die gängige Praxis dieses Kulturkampfes dar. Dass Social Impact Mitglied Harald Schmutzhard noch dazu Ex-Mandatar der Grünen ist, macht die ganze Sache für die Diffamierer gerade in Wahlkampfzeiten noch schmackhafter. Zudem wird die oberflächliche und miserable Recherche deutlich, da eine Anzeige gegen Social Impact wegen Verdachtes auf Schlepperei bereits im Juni 2002 von der Staatsanwaltschaft für nichtig erklärt und deshalb zurückgelegt wurde.

**B**order Rescue – ausgestellt auf der Ars Electronica 2002, in Los Angeles (Raid Project und LATch Gallery), in Luxemburg oder auch in Graz (Dom im Berg) – thematisiert auf künstlerische Weise die menschenverachtende und mörderische Situation an den Schengener Außengrenzen. Im Zeitraum von 1.1.1993 bis 7.5.2002 sind laut offiziellen Angaben mindesten 3026 Menschen beim Versuch, in die Festung Europa zu gelangen gestorben. Für die in Angelegenheiten der Asylpolitik immer wieder ultrarechts agierende Kronen Zeitung und die FPÖ ist ein Kunstprojekt, welches sich kritisch mit der Festung Europa auseinandersetzt, freilich ein gefundenes Fressen.

Die im Internet frei zugänglichen Routen über die tschechisch-österreichische EU-Außengrenze, sollen angeblich der internationalen Schlepper-Mafia helfen. Mit dieser Behauptung wird entweder den vier Grenzbeamten, die Österreich pro Kilometer an den Schengen Grenzen aufstellt, grenzenlose Dummheit unterstellt, oder die tapferen Beamten verfügen gar über keinerlei Zugang zum Internet, um die Wanderwege zu überwachen.

Insgesamt geht es nicht um Kultur, Kunst, um ein Kunstwerk oder gar um die Freiheit der Kunst, sondern allein um politische Kleingeldmacherei in Wahlkampfzeiten in Form der Kriminalisierung von KünstlerInnen. Die grenzenlose Unverschämtheit und Idiotie an der Vorgehensweise bringt mich zur Schlussforderung: No Border, No Nation!

<http://border-rescue.social-impact.at>

ANDRE ZOGHOLY

Ausgaben, am Kulturbudget in den letzten Jahren auf 86 % gestiegen. Struktur- und Personalkosten von Landeseinrichtungen nehmen also einen immer größer werdenden Teil des Kulturbudgets ein. Kulturinitiativen müssen sich hingegen ständig für ihre lebensnotwendigen Strukturkosten rechtfertigen – aber diese fallen ja in den Bereich der Ermessensausgaben. Gerne betont Pühringer auch wie großzügig er die Zeitkultur fördert und dass kaum ein anderes Bundesland der Zeitkultur gegenüber so wohlgesonnen ist. Um die Größenordnung etwas ins rechte Licht zu rücken: der Budgetansatz für Kulturinitiativen beträgt laut Voranschlag für 2003 1,86 % des Gesamtkulturbudgets. Auf die Frage, ob sich Pühringer weiterhin für eine Erhöhung des Budgetansatzes für Kulturinitiativen einsetzen wird, lautet die Antwort: „Inwieweit es auch in Zukunft Erhöhung geben kann, hängt in erster Linie von der Entwicklung des Gesamtbudgets ab.“ Mit dem Hinweis, dass die freie Kulturszene in Oberösterreich finanziell bestens bedient sei, würgt der Landeskulturreferent jegliche Diskussion ab. Pühringers Taktik scheint aufzugehen. Widerstand, kontroverse Diskussionen und Aufbegehren scheinen innerhalb der Kulturszene eingedämmt.

**P**ühringer präsentiert sich in der Öffentlichkeit gerne als ein Förderer der Zeitkultur, die meisten der 1997 erhobenen Forderungen der KUPF blieben aber bis heute unerfüllt. So z. B. die Forderung nach längerfristigen Fördervereinbarungen, um Kulturinitiativen eine bessere Planbarkeit und Sicherheit ihrer Arbeit zu ermöglichen. In Salzburg bei 9 Kulturstätten mittlerweile bereits Praxis, wird ein solches Modell für OÖ nach wie vor abgelehnt. Einen Rückschritt gab es in Sachen Transparenz der Kulturförderung. Der Kulturförderbe-

rieungsprozess im Gang – Dank der Vorreiterfunktion der KUPF in allgemeinen Kulturfragen, Fiftitu% in Frauen-Kulturfragen und Maiz in Migrantinnen-Kulturpolitik.

Allerdings lässt das Wahlprogramm der SPÖ nach wie vor auf ein Kulturverständnis schließen, das von herkömmlichen Identitäts- und Nationskonstrukten abgeleitet wird. So z. B. heißt es im Wahlprogramm der SPÖ auf Seite 4: „Die besondere Identität Oberösterreichs – ein für alle Einwohner unseres Bundeslandes sinnstiftendes Phänomen – muss gewahrt und geschützt werden. Das bringt es mit sich, dass auch die historisch gewachsenen Strukturen Oberösterreichs – von der topografischen Einteilung bis zur Lebensart seiner Bürgerinnen und Bürger – nicht aufgegeben werden dürfen.“

richt wurde kurzerhand eingestellt. Auf die Frage, ob sich die ÖVP für mehr Transparenz und Objektivierung in der Kulturförderung einsetzen wird, lautet die lapidare Antwort des Landeskulturreferenten: „Wir verfügen über ein ausreichendes Instrumentarium an formalen und inhaltlichen Förderkriterien, die sich im vollen Einklang mit den allgemeinen Förderrichtlinien des Landes befinden.“ Abgelehnt werden von Pühringer genauso die KUPF-Forderungen nach förderpolitischer Bevorzugung von MigrantInnen wie die Einrichtung eines Landeskulturpreises für Kulturarbeit von MigrantInnen. Begründung: „Jede auch noch so begründete einseitige Bevorzugung schafft zugleich inkriminierbare Defizite.“ Und wie steht die ÖVP zur Besetzung von Beiräten, Jurys oder dem Landeskulturberrat mit anteilmäßig gleich vielen Männern und Frauen und MigrantInnen entsprechend ihrem jeweiligen Bevölkerungsanteil? Richtig erraten? „Die besten Leute sollen in die Gremien“. Nichts Neues also.

Gähhhh ...

**SPÖ**

Die Bremer Stadtmusikanten sind los. Löwe, Fuchs und Elefanten auf den Wahlplakaten der SPÖ machen samt deliziosen Spargelschmausereien das politische Kleingeld, das durch die Idiotien und Wahnsinnigkeiten der Schwarz-Blauen Bundesregierung gewonnen wird, zu nichts. Fast könnte angenommen werden, die Wahlkampagne der SPÖ wird von der ÖVP finanziert. „So ist die SPÖ heute keine reformistische Partei, sondern schlicht eine Kapitulationspartei, die wirtschaftspolitisch vor dem Neoliberalismus und innenpolitisch vor dem Neorassismus kapituliert hat“ formulierte Oliver Marchart. Die Kulturpolitik der SPÖ befindet sich in einem ähnlichen Dilemma.

Die eigene Tradition als Gegenentwurf zu fremden Kulturen? Die Wahrung der eigenen kulturellen Identität als Abgrenzung zu anderen Kulturen? Ich blättere weiter im SPÖ-Programm, ... Seite 34 (Kapitel: Offenes Kulturland mit Qualität und Vielfalt): „Kulturpolitik hat für uns SozialdemokratInnen die Bedeutung, dass sie kritisches Bewusstsein fördern soll und zu aktiver und solidarischer Lebensgestaltung anregen soll. ... So sind für uns die Prozesse des kulturellen Wandels vor allem im Bereich Transkulturalität, der Reflexion über die Rolle der Geschlechter, sowie die Auseinandersetzung um freien Zugang zu öffentlichen Gütern politisch wichtig.“

Hier bezieht sich die SPÖ auf den Begriff Transkulturalität. Was aber bedeutet Transkulturalität? Dazu ein Zitat des Philosophen Wolfgang Iser: „Transkulturalität geht auf tatsächliche heutige Situationen in den Gesellschaften ein. Durch



(N)Irgendwo zwischen Anbiederung und krampfhafter Opposition stehen das Wahlprogramm sowie die Antworten auf den ausgesandten Fragenkatalog. „Kunst und Kultur ... sind ein wesentlicher Pfeiler einer zivilgesellschaftlich verfassten Demokratie.“ steht in der Einleitung des Kapitel 11 im Wahlprogramm der SPÖ. Nun: das.klingt.natürlich.gut. Falls die Sozialdemokraten hier – und das ist anzunehmen – nicht Khol'sche Bürgergesellschaften, also die Delegation staatlicher Aufgaben in den Bereich gegenseitiger Nachbarschaftshilfe oder christlicher Nächstenliebe, und auch keineswegs unpolitische Sozialdienste oder regierungstreue Heimatdienste meint, sondern Zivilgesellschaft im Sinne außerparlamentarischer freier Opposition, so deutet dies sehr wohl auf einen politischen Autismus seitens der SPÖ hin, die strukturell und institutionell Jahrzehnte lang zivilgesellschaftliches Begehren unterdrückt.

In den Antworten auf den KUPF-Fragenkatalog überwiegen, auch das soll festgehalten werden, durchaus gute und spannende Ansätze (teilweise von den zu MUTungen der KUPF abgeKUPFert) mit leider etwas dürftigen konkreten Vorstellungen. Einzelne Ansichten der SPÖ sind durchaus verfolgenswert, es bestehen aber Zweifel, wie diese auch realpolitisch durchgesetzt werden können und wie diese von der Partei auch ernst genommen werden.

So wirft die langjährige Forderung nach einem oberösterreichischen Kulturentwicklungsplan zunächst die allgemeine Frage der Nachhaltigkeit und Realisierung von derartigen Papieren auf, wird grundsätzlich aber begrüßt. Um einen schlechten Witz dürfte es sich bei der angestrebten Zusammenlegung des Festivals der Regionen mit den Landesausstellungen handeln.

*Migration, Kommunikationssysteme und ökonomische Interdependenzen sind die Kulturen miteinander vernetzt. Verschiedene Lebensformen enden dabei nicht an Nationalgrenzen. Die Unterscheidung zwischen Eigenes und Fremdes ist oft nicht mehr möglich. ... Anstelle der separierten Einzelkulturen von einst ist eine interdependente Globalkultur entstanden, die sämtliche Nationalkulturen verbindet und bis in Einzelheiten hinein durchdringt.“* Transkulturalität steht also für Verflechtungen, Überschneidungen, Übergänge, etc. Zwischen oberösterreichischer Identität und Transkulturalität können wir das SPÖ-Wahlprogramm nur als BAUSTELLE bezeichnen. Nicht zufällig ist der SPÖ Kulturreferent (Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Erich Haider) auch Wohnbauförderungsreferent. Loci et temporis ex more.

**Tania Araujo**  
Gründerin und Mitarbeiterin bei MAIZ

Erstaunlicherweise fällt der Umfang des Kulturkapitels ex equo mit dem Sportteil des Wahlprogrammes aus. Vera Lischka, wir danken dir. Wenn dies wieder einmal auf einen offensichtlichen Bruch der SozialdemokratInnen mit der Strategie, Kultur und Intelligenz für die eigene Sache zu gewinnen und damit gleichzeitig die Hegemonie auf diesen Feldern zu sichern oder auch wiederzuerlangen, hindeutet, so bleibt zu hoffen, dass die Crew der SPÖ nach der Wahl nicht mit (politischen) Blindschleichen in der Hand posiert.

## FPÖ

Die wohl am innigsten gehegte und gepflegte Feindschaft verbindet die KUPF mit der FPÖ. Präpotent und selbsternannt, links-linke Terroristen, Nestbeschmutzer, Vernaderer, linke Kulturmafia, Linksfaschisten, als was mussten und müssen wir uns nicht von den VertreterInnen dieser Bewegung betiteln lassen? Im Jahr 1994 wurde die KUPF von freiheitlichen MandatarInnen als ein „Kultur und Politik Furz“ beschimpft. Heute habe die KUPF „eine zu große Verwaltung und und agiert zu politisch.“ Das gereicht uns natürlich immer noch zu großer „Ehre“ (welche für uns definitiv nicht „Treue“ heißt).

So wird auch in den Antworten der FPÖ auf unseren Fragenkatalog Altbekanntes wiedergekaut. Dass zum Beispiel freie Kulturarbeit wichtig und deshalb förderungswürdig sei, sofern sie „nicht die Würde des Menschen, seine religiösen Gefühle sowie die Achtung vor Heimat, Volk und Natur verletzen“ spiegelt auf anschauliche Weise die kulturelle Ideologie der FPÖ wider, die zwischen Blut-und-Boden-Kunst, erbaulicher Kunst, Anti-Moderne, Anti-Avantgarde und einer Durchmischung von purem Neoliberalismus in Form von Event- und

## FPÖ Inszenierung und Politik

Letztlich fuhr ich mit dem Fahrrad ins Parkbad und nahm aus den Augenwinkeln ein Plakat wahr, das mich beim Weiterradeln subkutan erfasste. Ein Bild von einem nackten Männeroberkörper mit nassen Haaren im Wasser. Sympathisch fotografiert im Gegenlicht der untergehenden Sonne, so richtig passend zum heißen Sommersonnenschein. ... Sapperlot ... denke ich mir nach und nach, das ist doch der Herr Steinkellner, der oberösterreichische FP-Landesparteiobmann. Wieder mal gelungene Volksnähe. – Und Kulturpolitik? Dazu befragen Sie vielleicht den „Klub Austria Superior“, der laut FP in den letzten 6 Jahren ins Leben gerufen wurde zur „gründlichen Auseinandersetzung mit der öö Kulturpolitik“. Im Netz konnte ich keinen Link finden. Aber ich gehe davon aus, dass der seine Mitglieder darauf hinweist, dass „freie Kulturarbeit wichtig ist und geför-

Spektakel-Kultur changiert. Da verwundert die Forderung zu vermehrter projektiver Förderung anstelle von Jahresförderungen für unabhängige Kulturinitiativen ebenso wenig, wie auch das „als nicht wichtig Erachten“ eines Landeskulturpreises für Kulturarbeit von Mi-grantInnen oder die Ablehnung der Einrichtung eines Medientopfes zur Förderung freier nichtkommerzieller Medieninitiativen.

Auf die Frage nach den drei (!) wichtigsten Schwerpunktsetzungen der letzten sechs Jahre werden der Standort des Neuen Landestheaters sowie die Gründung eines Kulturvereins namens „Klub Austria Superior“ angegeben. Augenscheinlich können die VertreterInnen der Freiheitlichen Partei nicht einmal bis drei zählen.

Möchten wir solchen Menschen unsere Steuergelder anvertrauen? Wir sagen: NEIN!

Die von der FPÖ eingeleitete Volksbefragung zum Musiktheaterneubau im Jahr 2000 spiegelt eine wesentliche Vorgehensweise der Freiheitlichen in den letzten Jahren wider. Durch eine Pseudodemokratisierung der Kulturpolitik werden Angriffe durch populistische Strategien erreicht. Anstatt Mittel für Bildung und Information zu künstlerischen Themen zu fördern, werden die BürgerInnen durch Kampagnen gegen die Kunst aufgehetzt und dann nach ihrer Meinung befragt.

Die Gründung des Kulturvereins „Klub Austria Superior“ und zahlreiche Hinweise auf eben diesen bezeugen die eindeutige parteipolitische Ausrichtung dieses Vereines. Vergleichen sie bitte dies mit den Vorwürfen, dass die KUPF Parteipolitik betreibt. Ein Scherz? Mitnichten. Der Autor dieser Zeilen durfte am 18.5. 2001 an einer Veranstaltung des Klub Austria Superior teilnehmen. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion in den Redoutensälen des Linzer Landestheaters (sic!) lieferte der hirn-

*dert gehört, sofern sie nicht die Würde des Menschen, seine religiösen Gefühle sowie die Achtung vor Heimat, Volk und Natur verletzt.“* Welche Interpretationsvielfalt das birgt, dazu blicke mensch auch zu einem anderen prächtigen Männerkörper nach Kärnten, unter dessen Herrschaft freie Kulturarbeit ausgedünnt wurde.

Allerdings – kann Oberösterreich Kärnten werden?

**Gabi Kepplinger**  
Obfrau Stadtwerkstatt

## Grüne Charme der QuerdenkerInnen

Beim Thema Kultur tun sich die Grünen schwer in Oberösterreich. Nicht weil sie ein unattraktives Programm hätten, ganz im Gegenteil, dieses ist umfassend, nachhaltig, innovativ, etc. Es berücksichtigt die Minderheiten, die Freien Kulturinitiativen, ein neues Landestheater und vieles mehr.



schmissige Herr Andreas Mölzer eine kulturpolitische Show der Extraklasse ab. So wurden unter johlendem Beifall und Standing Ovations der zahlreichen BesucherInnen Kaliber wie „Für die Freiheit der Kunst, aber auch für die Freiheit der Subventionsverweigerung“ abgefeuert, denn schließlich schafft „das saturierte Leben keine Kunst“.

Zu guter Letzt tritt auch das bekannte migrantInnenfeindliche Bild sowie die „geschlechtersensible“ Ausrichtung der FPÖ zutage. „Nein. Keine Quoten. Wer zum Kultugeschehen etwas beitragen kann, soll eine Chance bekommen, unabhängig von Geschlecht und Nationalität“. Ja, genau. Denn schließlich lautet der Wahlslogan von Landesparteiobmann und Frauenlandesrat Günther Steinkellner, dessen Image dem eines gestandenen Badewaschl gleichkommt: „Wir Männer müssen umdenken.“

## DIE GRÜNEN

Wenn es bei der ÖVP gääääh heißt, kann es bei den Grünen nur aha heißen. Bei den Grünen findet sich viel Übereinstimmung mit den Forderungen der KUPF. Die Förderung „kultureller Minderheiten“ und die mehrjährige finanzielle Absicherung der Kulturinitiativen sind für den grünen Kultursprecher Gunther Trübwasser Prioritäten der Kulturpolitik in den nächsten Jahren. Kein Wunder also, dass die Grünen den Initiativen der freien Kulturarbeit und der KUPF eine entscheidende Rolle zusprechen, scheint doch vieles vom KUPF-Forderungskatalog abgekupfert zu sein. Auch die Vorstellungen der Grünen und der KUPF im Bereich einer transparenten, raschen und nachvollziehbaren Fördervergabe decken sich mehr oder minder. Die Grünen fordern einen veröffentlichten Förderbericht; sie haben aber

vor nicht einmal einem Jahr in einem Vier-Parteien-Beschluss der Defacto-Abschaffung dieses Förderberichtes zugestimmt, da diesen derzeit nur die Klubobmänner der Parteien erhalten. Jetzt, nach den Protesten der KUPF, meinen sie, dass dieser doch veröffentlicht werden sollte.

Umgesetzt wurde von den grünen Forderungen so gut wie nichts. Schuld daran ist der patriarchale Stil von Landeshauptmann Pühringer, der wenig Mitgestaltung zulässt. Oder liegt es doch daran, dass die Grünen im Laufe der Jahre ihre Verankerung in einer kritischen Szene verloren haben und sich immer mehr und mehr der kulturellen Grammatik der Herrschenden unterordnen?

Grüne sind derzeit auch nicht Mitglied der Landesregierung. Interessant ist, dass sie einerseits Demokratisierung fordern, z.B. die Einrichtung eines ständigen Kulturausschusses im Landtag, die Verantwortlichkeit des Landeskulturrats gegenüber dem Landtag (jetzt: Landeskulturreferent) oder die Abschaffung der Proporzregierung in Oberösterreich, andererseits in ihrer aktuellen Wahlwerbung den Kampf um einen Landesrat in den Mittelpunkt rücken. Wird uns ein grüner Landesrat Ansober endlich Gerechtigkeit bringen? Oder hat vielmehr die allseits herrschende Ungerechtigkeit nicht etwas mit dem Neoliberalismus, dem Kapitalismus zu tun, der von den Grünen sowenig in Frage gestellt wird?

## KPÖ

Klein, aber fein. Oder doch einfach absent in der Kulturpolitik?

Die KPÖ ist nicht im Landtag vertreten, ihre Gestaltungsmöglichkeiten beschränken sich auf Stellungnahmen und aktives Engagement

in unabhängigen Initiativen, was auch fallweise wahrgenommen wird.

Die KPÖ steht initiativer Kulturarbeit positiv gegenüber und es gibt ebenso wie bei den Grünen in vielen Punkten Übereinstimmung mit den kulturpolitischen Forderungen der KUPF, z.B. wenn es um höhere Mittel für Zeitkultur geht oder um einen veröffentlichten Förderbericht.

Als einzige Partei beschäftigt sich die KPÖ in ihrem Wahlprogramm und auch in der Beantwortung der KUPF-Fragen mit den ökonomischen Rahmenbedingungen initiativer Kulturarbeit. Richtigerweise wird die steigende Präkarisierung und Selbstausbeutung kritisiert und der Druck auf Kulturschaffende durch den Liberalisierungszwang von GATS und EU angesprochen. Auf landespolitischer Ebene fürchtet die KPÖ eine Verlagerung der Förderungen weg von kritischen Initiativen hin zu „Events“ und kulturellen Aktivitäten als Standortfaktor.

Übrig bleibt bei der KPÖ ein positives, aber karges Bild aus der Perspektive initiativer Kulturarbeit. Ganz anders als bei den Grünen ist für die KPÖ Kulturpolitik so gut wie kein Thema: vereinzelte Stellungnahmen und einige zwar der KUPF entsprechende, aber unsystematische Punkte im Wahlprogramm. Das wundert eigentlich, da sich auf der KPÖ-KandidatInnen-Liste sehrwohl Kulturschaffende finden.

Die kompletten Antworten zu den Fragebögen finden sich auf der KUPF-Homepage unter <http://www.kupf.at/wahlno3>, weiterführende Links bietet das Surfbrett auf S. 10

ANDRE ZOGHOLY  
ANDREA MAYER-EDOLOEYI  
BETTINA MAYR-BAUERNFEIND

Doch damit in der öffentlichen Aufmerksamkeit durchzukommen ist schwierig. Allzusehr überstrahlt die Kulturpolitik des Landeskulturreferenten in Person des Landeshauptmannes das Bild. Mit dem Festival der Regionen beispielsweise, oder auch dem Kupf Innovationstopf werden regelmäßig unkonventionelle Projekte und damit auch Kulturinitiativen gefördert. Dabei fällt dann gar nicht auf, dass die großen Brocken woanders hingehen. Die Landesmusikschulen verschlingen fast die Hälfte des Kulturbudgets, und über die Sinnhaftigkeit von Landesausstellungen mit Themen wie „Feste feiern“ wird auch nicht groß diskutiert.

Gerade deshalb wäre es wünschenswert, wenn die Grünen künftig mehr Mitsprachemöglichkeiten im Lande hätten. Im Sinne von: Macht braucht Kontrolle, und manchmal auch den „Charme“ von QuerdenkerInnen.

**Gerti Spielbüchler**  
Geschäftsführerin Freies Radio Salzkammergut

## KPÖ

### Das find ich schade – ganz echt!

Zur Vorbereitung meines Kommentars hab ich eine kleine, private Umfrage bei politik-interessierten Mitmenschen gestartet. Auf meine Frage: „Was weißt Du über die Wahlhalte der KPÖ?“ konnte ich in viele verdutzte Gesichter blicken und die Antworten reichten von wenig bis gar keinem Wissen. Daher jetzt ein Schnellantwortkurs bei lästigen Fragereien: KPÖ – Liste 5 bei den o. ö. Landtagswahlen. Sie sind in 5 Wahlkreisen durch 3 Frauen und 2 Männer als SpitzenkandidatInnen vertreten. Insgesamt 53 Personen davon 14 parteilos und 2 MigrantInnen. Parallel geht die Partei in 7 Gemeinden an den Start. Die KPÖ hat die Themen Neutralität, Sozialstaat und öffentliches Eigentum zu ihren zentralen Anliegen erkoren.

„Die KPÖ ist eine kleine Partei, sie kann keine Bäume ausreißen. Sie zeigt aber auf, was die anderen verschweigen.“ (Wahlplattform der KPÖ)

Dem ersten Teil dieses Zitates kann ich voll zustimmen. Das Wahlprogramm wirkt sehr bemüht, regionale Aspekte sind großteils ausgespart und lässt Konkretes vermissen.

„Die KPÖ ist sich bewusst, dass für sie angesichts des undemokratischen Wahlrechts und der 4-Prozent-Klausel derzeit ein Einzug in den Landtag unwahrscheinlich ist. Wenn sie trotzdem kandidiert, dann um in einer Phase intensiverer politischer Diskussion Grundsatzpositionen und gesellschaftliche Alternativen darzulegen.“ (Wahlplattform der KPÖ)

Wo ist die kämpferische Partei, die selbstbewusst und selbstsicher für ihre Werte steht, unabhängig von Prognosen und Kaffeesudleserei?

Nur wer Visionen hat und diesen auch folgt kann nachhaltige gesellschaftsrelevante Veränderungen bewirken. Diesen Esprit kann ich leider nicht finden und das find ich schade – ganz echt!

**Michi Schoissengeier**  
Kulturarbeiterin Lokalbühne Freistadt und Fiftitu%



## SURFBRETT

### Landtagswahlen 2003

**Die bevorstehenden Landtagswahlen stehen diesmal auch im Mittelpunkt des Surfbretts. Mit den richtigen Adressen lässt sich schnell viel Wissenswertes zum Thema recherchieren. Welche Partei vertritt am besten meine Positionen? Wie sah die Stimmenverteilung in der Gemeinde xy bei den letzten Wahlen aus? Was ist beim Beantragen von Wahlkarten zu beachten? Und wie stehen die Parteivorsitzenden zu verschiedenen Fragen freier Kulturarbeit?**

#### KUPF

Anfang Juli hat die KUPF einen Fragenkatalog an die Vorsitzenden der zum Landtag kandidierenden Parteien zu verschiedenen Themen freier Kulturarbeit versandt. Die Antworten von Pühringer (ÖVP), Haider (SPÖ), Steinkellner (FPÖ), Anschöber (Grüne) und Mikesch (KPÖ) können neben anderen Informationen zu den Wahlen auf der Webpage der KUPF nachgelesen werden.

<http://www.kupf.at/wahlen03>

#### WAHLKABINE.AT

Eine Online-Wahlhilfe, bei der ausgetestet werden kann, welche der Parteien den eigenen Positionen am nächsten kommt, findet sich unter (mehr dazu auch auf S. 19). [www.wahlkabine.at](http://www.wahlkabine.at) kam erstmals bei den Nationalratswahlen im Herbst vergangenen Jahres zum Einsatz. Die KUPF erarbeitete gemeinsam mit dem Wiener Institut für Neue Kulturtechnologien Public Netbase für die Landtagswahlen eine oberösterreichische Variante dieses Online-Wahlhelfers.

<http://www.wahlkabine.at>

#### WAHLINFORMATION UND -STATISTIK

Informationen für all jene, die am Wahltag verreisen werden und sich eine Wahlkarte besorgen müssen, gibt es unter

<http://www.ooe.gv.at/wahlo3/info/index.htm>

Immer wieder interessant auch die Wahlergebnisse vergangener Jahre. Nachzurecherchieren unter

<http://www.ooe.gv.at/wahlo3/ergeb/index.htm>

#### PARTEIEN

Infos zu den Standpunkten, Positionen und Wahlprogrammen auf den offiziellen Webpages der verschiedenen Parteien ...

<http://www.ooevp.at>

<http://www.ooe.spoe.at>

<http://www.fpoe-ooe.at>

<http://ooe.gruene.at>

<http://www.kpoe.at/ooe>

Zusätzlich umwerben ÖVP unter

<http://daddy-cool.at>

und Grüne unter

<http://www.wahlbar.at>

die begehrte Zielgruppe der JungwählerInnen.

#### HOSI LINZ

Wie stehen Oberösterreichs PolitikerInnen zu Fragen der Lesben- und Schwulenbewegung in diesem Land? Die Antworten sind im Wahlbarometer der Hosi Linz nachzulesen.

<http://www.hosilinz.at/--> wahlbarometer>

#### WAHLVERSPRECHER

Welche Themen und Aussagen haben den letzten Wahlkampf dominiert? Was ist von den Wahlversprechen der letzten Landtagswahlen übrig geblieben? Die Künstlergruppe Social Impact hat von PolitikerInnen getätigte Aussagen aus dem Jahr 1997 gesammelt und WählerInnen und NichtwählerInnen um ihr Kommentar gebeten. Das Projekt wurde aus dem KUPF-Innovationstopf gefördert.

<http://wahlversprecher.social-impact.at>

**BETTINA MAYR-BAUERNFEIND**

# Stark sein! Frauen können alles.



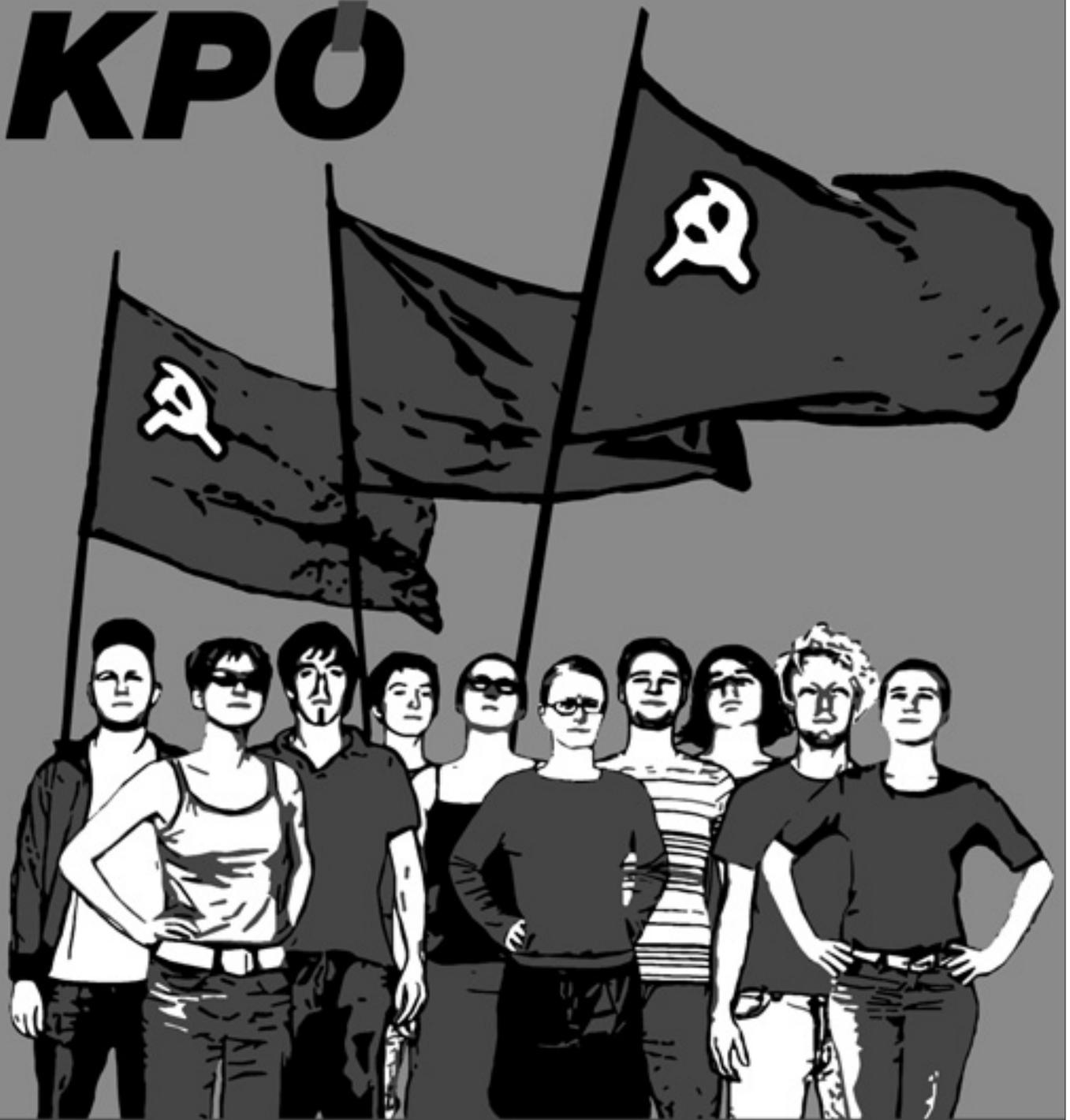
Stark sein!  Diesmal SPÖ.

Erich Haider & sein Team

[www.ooe.spoe.at](http://www.ooe.spoe.at)



# KPO



# DU DARFST!

# Die **Ablehnung** der **Resignation**

**Offener Brief an EntscheidungsträgerInnen im Kulturbereich in OÖ**

Es wäre ein Euphemismus zu erklären, dass ich mich in dieser Rolle wohl fühle. Nein, es ist nicht angenehm – wie Sie wohl wissen – mit MachthaberInnen aus der Position der Nicht-Bürgerin in einem Kommunikationsprozess zu sein, denn – wie Sie ebenfalls wohl wissen – ist Kommunikation von Machtverhältnissen durchdrungen, und wo keine Symmetrie möglich ist – wie in unserem Fall –, werden die Spielregeln der Kommunikation von den Mächtigeren bestimmt. Aber, wie wir alle wissen, darf ihre Machtausübung nicht als absolut erscheinen und sie sehen sich daher verpflichtet, sich konträren Kräften in Kommunikationsprozessen zu stellen und darauf zu reagieren. In diesem Spielraum, der voller Spannungen ist, begegnen wir uns. In diesem Raum artikuliere ich mich als Nicht-Bürgerin aber in vollem Bewusstsein meiner Macht als Angehörige eines repräsentativen Teiles dieser Gesellschaft. Die Macht der Ausgeschlossenen – in unserem Fall der MigrantInnen – entsteht aus einem kollektiven Prozess des Sich-Bewusst-Werdens über die eigenen Potentiale.

Ein derartiger Prozess entfaltet sich seit einigen Jahren in Oberösterreich. Als MigrantInnen haben wir uns zuerst auf der Ebene des Sozialen organisiert, weil es um den Kampf um unsere primären Rechte geht. Folge der Organisation und des Zusammenseins war und ist – auch wenn nicht erwünscht – die Auseinandersetzung mit unserer Rolle in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, darunter besonders im Kulturbereich. Die Forderung nach Mitgestaltung als kritische ProtagonistInnen (und nicht mehr als BotschafterInnen exotischer kulturellen Ausdrucksformen) ist Ergebnis dieses Prozesses des sich bewusst werden über die eigenen Potentiale.

An dieser Stelle erlaube ich mir ein Zitat. Es handelt sich um ein Gedicht des brasilianischen Autors José Paulo Paes, das im Original ohne Titel geschrieben wurde und das ich hier so benennen möchte:

**Die Ablehnung der Resignation**

**Oder: Wider das Verzichten auf emanzipatorische Handlungen**

*der trockene Wasserhahn  
(aber schlimmer: das Fehlen von Durst)  
das ausgeschaltete Licht  
(aber schlimmer: das Mögen der Dunkelheit)  
die geschlossene Tür  
(aber schlimmer: der Schlüssel drinnen)*

Der Autor dieses Gedichtes erinnert uns daran, dass das resignative Verhalten, welches das Verzichten auf verändernde Handlungen impliziert, schlimmer als ein Wasserhahn ist, der uns kein Wasser schenkt.

Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, mit denen wir uns als MigrantInnen im Rahmen dieses Prozesses konfrontieren müssen, wage ich zu behaupten, und auch Sie werden mir Recht geben müssen, wenn Sie die Entwicklungen in OÖ aufmerksam beobachtet haben, dass eine repräsentative Anzahl von AktivistInnen mit Migrationshintergrund sich als Subjekte mit der Erprobung von alternativen Methoden des Widerstandes der MigrantInnen beschäftigen, wo Autonomie, Kreativität, Kunst, politische Mitwirkung auf der kulturellen Ebene sich im Aufbau eines neuen sichtbar-Machens der Würde und des Protagonismus der MigrantInnen summieren.

Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten wage ich zu behaupten, dass die Resignation abgelehnt und der Wasserhahn aufgemacht, das Licht eingeschaltet, der Schlüssel gedreht wird: Weil es sich um eine Praxis handelt, die Handlung zur Veränderung fördern will. Weil nach Prinzipien gehandelt wird, die MigrantInnen mit dem selbstbewussten Handeln verbinden. Weil wir als Subjekte unserer Geschichte handeln und als solche anerkannt werden wollen.

Trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten ist sehr viel passiert, und gerade deswegen wissen wir, dass im Sinn von Handlungen, die verändernde Wirkung haben wollen, noch viel passieren muss. An dieser Stelle beziehe ich mich auf eine Frage aus dem Fragenkatalog, den die KUPF an die Vorsitzenden der zum Landtag kandidierenden Parteien im Vorfeld der Wahlen übermittelt hat. Die erwähnte Frage lautet: **„Die KUPF tritt für eine förderpolitische Bevorzugung von Kulturaktivitäten von MigrantInnen, auch abseits von Folkloredarstellungen, im Sinne einer positiven Diskriminierung ein. Wie steht Ihre Partei dazu?“**

Die ÖVP positioniert sich (ebenfalls) gegen eine Bevorzugung anhand des Arguments, dass „jede auch noch so begründete einseitige Bevorzugung zugleich inkriminierbare Defizite schafft“ und weist weiters darauf hin, „wer besondere Qualität mit einer positiven soziokulturellen Perspektive bietet, wird auch ent-

sprechend unterstützt werden“. Die SPÖ behauptet, dass „die Förderung kultureller Aktivitäten von MigrantInnen ein wichtiger Bestandteil der geforderten kulturpolitischen Leitlinien sein muss.“ Die FPÖ positioniert sich gegen eine Bevorzugung und erklärt: „Kulturaktivitäten der ausländischen Kulturvereine sollen von diesen gesetzt werden und diese sollen auch gefördert werden“. Die Grünen erklären ihr Ziel, „die Dotierung eines eigenen Budgetansatzes ‚Interkulturelle Kulturarbeit‘ im Kulturbudget zu fordern und durchzusetzen“. Die KPÖ hält eine besondere Förderung für wichtig, weist jedoch auf die Schwierigkeit hin, zwischen folkloristischen und emanzipatorischen Kulturformen zu unterscheiden.

Es könnte der Eindruck entstehen, dass – mit Ausnahme der FPÖ – bei den wichtigsten kulturpolitischen Repräsentanten – es handelt sich tatsächlich nur um männliche Repräsentanten, deswegen die männliche Form – dieses Bundeslandes bereits eine Sensibilisierung eingesetzt hätte und sie eine positive Einstellung gegenüber der Thematik Partizipation von MigrantInnen im Kulturbereich vertreten würden ... Aber noch fehlt die Frage nach der Konkretisierung.

Diese Positionen werden den MigrantInnen bekanntgegeben, von Ihnen jedoch wird die Fortsetzung und Konkretisierung dieser Ansätze erwartet. Ein wesentlicher Aspekt, der die Seriosität der Konkretisierung dieser Ansätze betrifft, scheint den meisten Repräsentanten jedoch nicht von Bedeutung zu sein: die interkulturelle Kompetenz, um in diesem Zusammenhang über Qualität und positive Perspektiven zu urteilen und Schwerpunktsetzung und Förderrichtlinien im Sinn einer nachhaltigen Entwicklung formulieren zu können.

Allein die Grünen erwähnen diesen Aspekt und erklären, dass sie für „interkulturelle Kompetenz (MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund) in der Kulturdirektion, für Beratung, Betreuung und Entscheidungskompetenz“ eintreten werden.

Dieser Brief neigt bereits dazu, sehr lang zu werden, deswegen versuche ich jetzt dem Ende entgegen zu kommen ohne auf Kontinuität zu verzichten. Diesem Brief werden andere folgen, das Thema interkulturelle Kompetenz wird sicher Inhalt von weiteren Auseinandersetzungen zwischen MigrantInnen und EntscheidungsträgerInnen im Kulturbereich sein.

**Mit freundlichen Grüßen,**

**RUBIA SALGADO**



# Jetzt heißt's Farbe bekennen

Die LWP - Linzer Wahlpartie - fordert einen Partizipationstopf von der Stadt Linz

**Nach einer ersten Verhandlungsrunde mit VertreterInnen der wahlwerbenden Parteien zu den Linzer Gemeinderatswahlen konnte die Linzer Wahlpartie (LWP) ein überraschend großes Bewusstsein um die Relevanz des migrantischen Wählerpotenzials bei den Linzer Gemeinderatswahlen unter den Parteien ausmachen. Daher hat die LWP eins draufgesetzt und die Forderung nach einem Partizipationstopf für interkulturelle und Maßnahmen zur politischen Partizipation von MigrantInnen erhoben und bereitet dazu eine Petition im Gemeinderat vor.**

Wahlrecht für Nicht-EU-BürgerInnen auf allen Ebenen ist die Forderung der LWP von der Politik, und ein klares Bekenntnis zu einer offenen, polyethnischen Stadt Linz. Als solche ist die Forderung nach einer IntegrationsstadträtIn/einem Integrationsstadtrat zu verstehen. Diese – wie es scheint – zu unklar formulierte Forderung der LWP führte (außer bei den Grünen) zu Ablehnung der Parteien, weil es eine solche schon gäbe, ein zusätzliches Ressort nicht sinnvoll wäre, etc.

Daher wurde diese Forderung von der Wahlpartie mit der Forderung nach einem Partizipationstopf nun präzisiert. Im Kern sollen dadurch die skandalös geringen Förderungen der autonomen migrantischen Kulturvereine an das Niveau der von MehrheitsösterreicherInnen geführten Vereine herangeführt werden.

Wobei autonome Selbstorganisation bedeutet, die sich vor allem in den Entscheidungsgremien widerspiegeln soll (keine Hilfsorganisationen mit einzelnen migrantischen Funktionären). „Migrantisch“ schließt verschiedene Formen des Migrationsbezuges ein, also sowohl AsylwerberInnen und Non-Refoulement-Flüchtlinge, Neo-ÖsterreicherInnen wie auch 2./3. Generationsangehörige. Mit MehrheitsösterreicherInnen sind die autochto-

nen Deutsch-MuttersprachlerInnen gemeint, was nicht heißt, dass die Neo-Österreicher keine ÖsterreicherInnen wären/sein sollen, sondern die Dominanzverhältnisse klar ausgedrückt werden sollen.

Zum anderen sollen durch den PT interkulturelle Projekte und Projekte, die die politische Partizipation von MigrantInnen zum Ziel haben, gefördert werden. Etwa der Zugang von MigrantInnen oder damit in Verbindung stehenden Themen zu Medien. Vorbild könnte etwa eine Arbeitsgruppe von JournalistInnen in den Niederlanden sein, die sich in regelmäßigen Seminaren von ExpertInnen in Themen mit Migrationsbezug einführen lassen und miteinander eine auch für MigrantInnen faire Darstellung diskutieren.

Die wahlwerbenden Parteien sind nun aufgefordert, dazu Stellung zu beziehen und damit auch Farbe zu bekennen, wie ernst es ihnen wirklich ist mit dem Zusammenleben von in- und ausländischen Menschen. Besonders bei der SPÖ-Linz, die wie die Grünen für die Einführung des aktiven und passiven Wahlrechts auf Gemeindeebene eintritt, dies allerdings auf Gemeindeebene aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht geregelt werden

## Die Linzer Wahlpartie - LWP

ist eine parteiunabhängige Plattform von 13 vor allem migrantischen Organisationen mit mehr als 70 Gruppierungen, die die Forderungen unterstützen, wie etwa MAIZ, ATIB, Polen, Serben/Kroaten, Radio FRO, Medea, Kupf (...)

### Hauptforderungen der Linzer Wahlpartie:

- aktives und passives Wahlrecht auf kommunaler Ebene für Nicht-EU- und EWR- BürgerInnen
- passives Wahlrecht bei Betriebsrat-, Arbeiterkammer- und HochschülerInnenschaftswahlen
- Einberufung einer IntegrationsstadträtIn/eines Integrationsstadtrates der Stadt Linz und Einrichtung eines Partizipationstopfes
- Einführung eines Anti-Diskriminierungsgesetzes

Kontakt: Linzer Wahlpartie, Tülay Tuncel,  
Kirchengasse 4, 4040 Linz, 0732/717277-152,  
lwp@servus.at, <http://www.linzerwahlpartie.at>

### Podiumsdiskussion

## Jetzt heißt's Farbe bekennen!

### Wahlrecht und Partizipationstopf

Es diskutieren die MigrationssprecherInnen der wahlwerbenden Parteien zum Linzer Gemeinderat mit VertreterInnen der LWP.

Anschließend Buffet + Getränke

22. September, 19.30 h, Volkshaus Kandlheim  
Edelbacherstr. 1, 4020 Linz  
(Andreas Hoferplatz, Nähe Herz-Jesu-Kirche).

kann, wird es spannend, wie sie sich auf der Ebene verhalten wird, wo sie es tatsächlich selbst in der Hand hat, Maßnahmen zu setzen.

Die LWP wird die Stellungnahmen zusammenfassen und in Form einer an 10.000 Haushalte verschickten Zeitung, von Infoständen, PKs und Radiosendungen va. unter den Neo-ÖsterreicherInnen bekannt machen, wer am meisten für ihre Rechte eintritt.

Zur Unterstreichung der Forderung bereitet die LWP die Einreichung einer Petition mit ihren Forderungen zum Linzer Gemeinderat vor. Über zahlreiche UnterstützerInnen freuen sich

TÜLAY TUNCEL  
ALEXANDER BARATSITS

## Summe ist gleich

Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum (2001) auf Doppel-CD.

### CD 1

- 1 Silvia Sun (Visuals)
- 2 Wolfgang Haug
- 3 Mark Terkessidis
- 4 maschek/Boris Buden

HerausgeberInnen: Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger; Gestaltung: Silvia Sun

Bestellungen: KUPF - Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz

Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89  
<http://www.kupf.at>, [kupf@kupf.at](mailto:kupf@kupf.at)

### CD 2

- 1 monochrom
- 2 Frigga Haug
- 3 Marlene Streeruwitz / Christoph Kurzmann

Preis: 11 Euro



# Feministische Kulturpolitik in Oberösterreich?

Eine geschlechtsspezifische Betrachtung der parteipolitischen Kulturpolitik Oberösterreichs

Um die Position der zu den Landtagswahlen kandidierenden Parteien zu Frauen in Kunst und Kultur zu erfahren, sichteteten wir deren Antworten auf den KUPF-Fragenkatalog und die jeweiligen Kulturteile der Parteiprogramme und unterzogen diese dann einer Reflexion der realen Politik der Parteien in den letzten Jahren.

## ÖVP

Äußerst überraschend ist die Antwort von Landeshauptmann Pühringer auf die KUPF-Frage zur Geschlechterparität: „Wer verpflichtet und wer wird verpflichtet? Ich bin dafür, die im Zuge des Gender Mainstreaming getroffenen Empfehlungen umzusetzen. Die besten Leute sollen in die Gremien!“ Eine der wichtigsten Empfehlungen im Rahmen von Gender Mainstreaming ist geschlechterparitätische Besetzung von Gremien, damit tatsächlich die besten Köpfe an Entscheidungsprozessen mitwirken können, auch wenn sie auf Frauenebenen sitzen. Und weil unsere gesellschaftlichen Strukturen dem entgegenwirken, ist es notwendig die Geschlechterparität in den entsprechenden Kreativationsvorschriften der Gremien verbindlich festzuschreiben – ebenfalls eine Empfehlung im Rahmen des Gender Mainstreaming.

## SPÖ

Auch die SPÖ zeigt sich, was die Beantwortung der KUPF-Frage zur Geschlechterparität betrifft, vorbildlich. Sie unterstützt die Forderung nach einer verpflichtenden paritätischen Besetzung der angesprochenen Gremien und untermauert diese Notwendigkeit mit dem Ergebnis einer Evaluierung des Landeskulturbeirates durch die Gesellschaft für Kulturpolitik (2000). Deutlich weniger vorbildlich präsentiert sich die SPÖ in ihrem Parteiprogramm. Dort findet sich nach dem Motto – lasst uns das noch schnell in einem Aufwischen erledigen – ein kurzer Absatz unter dem Titel:

„Präsenz/ Integration/ Partizipation“, wo festgehalten wird, dass es „Gruppen und Menschen“ gibt, deren „künstlerisch-kulturelle Leistungen sich nur mit Schwierigkeiten und gegen Widerstände durchsetzen.“ Es wird auch aufgeklärt, wer diese Gruppen und Men-

schen sind, nämlich: „Frauen, Transgender, Kinder, Jugendliche, MigrantInnen und ....“

Diese „Gruppen und Menschen“ und wer auch immer sich hinter „....“ verbirgt, hätten demnach mit haargenau den gleichen Schwierigkeiten umzugehen. Ein ernsthaftes Interesse an der Lösung der Probleme setzt wohl eine differenziertere Herangehensweise voraus.

## FPÖ

Das Kulturprogramm der FPÖ schweigt sich zum Thema Frauen aus. Dafür gibt es von der FPÖ eine klare Antwort auf KUPF-Frage 13:

„Nein. Keine Quoten. Wer zum Kulturgesehehen etwas beitragen kann, soll eine Chance bekommen, unabhängig von Geschlecht und Nationalität.“ Im freiheitlichen Idealfall ist es dann wohl auch die FPÖ, die entscheidet, wer etwas zum Kulturgesehehen beitragen kann und wer es damit wert ist eine Chance zu bekommen. Es bleibt zu hoffen, dass am 28. September die Antwort der Wählerinnen ebenso klar ausfällt.

## DIE GRÜNEN

Nach ihrem Parteiprogramm wollen die Grünen bezüglich „dem Zugang zu kulturellen Produktionsmöglichkeiten und der Geschlechterparität in Entscheidungsgremien ein besonderes Augenmerk auf die Teilnahme von Frauen legen“.

Konsequenterweise gibt es von den Grünen auch ein klares „Ja“ zu KUPF-Frage 13: „Sind Sie für die verpflichtende Besetzung von Beiräten, Jurys, dem Landeskulturbeirat mit anteilmäßig gleich vielen Männern und Frauen und mind. 14% MigrantInnen (entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil)?“

Weiters sehen die Grünen „die Vernachlässigung besonderer Förderung von Minderheiten und Frauenkunst und -kultur“ als Teil der größten kulturpolitischen Versäumnisse und Fehlentwicklungen der letzten Jahre. Es bleibt zu hoffen, dass diesen gut gemeinten Be- und Erkenntnissen ebenso klare Umsetzungsvorschläge folgen.

## KPÖ

Die Antwort der KPÖ auf die Frage zur Geschlechterparität: „Eine Vertretung von Frau-

en, MigrantInnen etc. in diversen Gremien ist zweifellos wichtig, sie sollte jedoch nicht zu einem Schematismus führen.“ Die KPÖ zieht also eher die altbekannten Schemata – „wer kennt wen“ und „machen wir uns das bei einem Bier aus“ – klar durchsichtigen Kreativationsvorschriften vor. Immerhin findet sie die Vertretung von Frauen, MigrantInnen und „etc.“ wichtig, ändern wird das allerdings nicht viel.

## REALITY-CHECK

Die Analyse von Parteiprogrammen und die Bewertung von Fragen, auf die PolitikerInnen geantwortet haben, braucht immer einen Reality-Check. Seit 2002 macht das Land Oberösterreich Gender Mainstreaming und unbedarft BeobachterInnen mögen meinen, dass sich jetzt endlich etwas ändert. Tatsache ist, dass bisher nicht viel öffentlich Sichtbares passiert ist, denn Gender Mainstreaming kann sich wohl nicht auf Richtlinien für eine geschlechterensible Sprache beschränken.

Auf Initiative des Vereins FIFTITU% und vieler aktiver Künstlerinnen und Kulturarbeitenden konnte ab 2001 die Vernetzungsstelle für Frauen im Kunst- und Kulturbereich geschaffen werden. Tatsache ist aber, dass die Finanzierung hierfür noch lange nicht ausreichend ist. Auch FIFTITU% ist von der in der freien Szene vielfach üblichen erzwungenen Mangelwirtschaft betroffen. Ähnlich geht es Frauenkulturprojekten in Kulturinitiativen und Kulturvereinen: Überleben ja, eine wirkliche Offensive ist nicht möglich.

Politisch hierfür verantwortlich sind die ÖVP und der Landeskulturreferent Pühringer. Vereinzelte Initiativen von SPÖ und Grünen für eine Verbesserung dieser Situation waren nur bedingt wirksam, letztlich kümmern sich diese der Frauenkulturarbeit durchaus wohlgesonnenen Parteien zuwenig um das Thema und konnten auch kaum etwas durchsetzen.

Die Politik der SPÖ ist allerdings halbherzig. Als es 2002 um die Neubesetzung des Landeskulturbeirates ging, haben auch die SPÖ-Regierungsmitglieder die skandalöse männerdominierte Besetzung beschlossen. Auch bei anderen kulturellen Großprojekten ist wenig Engagement der SPÖ für eine Symmetrie der Geschlechter zu erkennen – auch in Linz, wo die SPÖ mit dem Kulturamtsleiter Janko das Sagen hat. Die skandalöse Ausstellungspolitik des Lentos spricht Bände.

ANDREA MAYER-EDOLOEYI  
EVA SCHOBESBERGER



# Josef Zedong & KonsortInnen

Eine kurze und zugespitzte Analyse der Parteiplakate für den oberösterreichischen Landtagswahlkampf 2003

„Wir Männer müssen umdenken, nicht die Frauen!“ Beinahe noch verwirrender als dieser Spruch auf den FPÖ-Wahlplakaten in Verbindung mit dem Konterfei des Spitzenkandidaten scheint das freiheitliche Programm zu frauenpolitischen Themen für den Landtagswahlkampf 2003 zu sein: „[...] viele Frauen haben es noch immer schwerer als Männer [...]“ oder „Dagegen sind viele Entscheidungsbereiche in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft nach wie vor den Männern vorbehalten“ steht dort geschrieben.<sup>1</sup>

Man könnte meinen, die FPÖ hätte sich auf ihren Plakaten verschrieben, auch wenn das Bild durch typische rechts-konservative Themenbesetzungen wie radikale Kriminalitätsbekämpfung, Anti-Drogenpolitik oder Heimatverehrung wieder zurechtgerückt wird. Dem gegenüber gibt sich die ÖVP als zukunftsorientierte, dynamische und nahezu fortschrittliche Partei, die SPÖ bleibt ihren Werten der Förderung von Arbeit, Bildung, sozialer Sicherheit und Frauen treu und die Grünen plakatieren sich als ökologisch, gerecht, aber vor allem regierungslüsternd.

## MERKMAL 1: VERWIRRUNG DURCH VERWISCHUNG

Gemeinsam ist den affizierten Sujets und deren Sprüchen, dass sie die fortschreitende Verwischung kohärenter Ideologien nachzeichnen. Das traditionelle Politik- und Ideologieverständnis bietet für dieses Phänomen keine hinreichenden Erklärungsmuster mehr. So wenig wie mit einem derartigen Verständnis die Politik eines Jörg Haider, eines Pim Fortuyn oder eines Joel Wachs<sup>2</sup> erklärt werden könnte, so wenig ist es nachvollziehbar, wieso die Freiheitlichen frauenpolitische Themen plakatieren, die Grünen hingegen nicht und weshalb die Konservativen als die Dynamischen erscheinen und die SozialdemokratInnen als die Elefantösen. Verkürzt: Auch der Plakatwahlkampf zu den oberösterreichischen Landtagswahlen ist schlussendlich in der Postmoderne angekommen.



## MERKMAL 2: EIN LEERES EI GLEICHT DEM ANDEREN

Ein zweites gemeinsames Merkmal der Wahlplakate stellt die ästhetische Vielfalt (meint nicht: Qualität) bei gleichzeitiger inhaltlicher Entleerung dar. Während die SPÖ einen echten Teamwahlkampf mit jeweils drei Tieren und drei PolitikerInnen führt, prangern von den Plakaten der anderen großen Parteien die jeweiligen Spitzenkandidaten: einer in lustigen Verkleidungen und Posen (Badewaschl, Frauenversther, Heimatkämpfer,...), ein anderer im Kampf mit einem Stuhl und ein Dritter als etwas entfremdeter Parteivorsitzender, der sehr stark an chinesische Propagandaplakate der 50er- und 60er-Jahre erinnert. Eine ästhetische Bewertung wird an dieser Stelle erspart, den Plakaten von ÖVP und den Grünen sei zumindest zu Gute gehalten, dass sie professionell wirken. Die inhaltliche Entleerung wiegt natürlich schwerer: Eine derartige Reduktion auf wenige nichtssagende Floskeln wie sie etwa die zuletzt in den Plakatwahlkampf gestartete ÖVP vorführt (Chancen, Dynamik, Erfahrung, Vernunft, Weitblick, Zuversicht), legt die Vermutung nahe, dass sich die chefileologische Abteilung in einem sehr desolaten Zustand befindet. So wichtig Verknappung und Reduktion und Klarheit für politische Plakate auch sind, den Intellekt und das Wahrnehmungsinteresse der RezipientInnen sollten sie niemals unterschätzen.<sup>3</sup>

## MERKMAL 3: ... UND DIE KUNST UND DIE KULTUR?

Auffällig bei einer Betrachtung der Wahlkampfplakate ist auch, dass die Themen Kunst und Kultur keine Rolle zu spielen scheinen.<sup>4</sup> Angesichts der Verlotterung der oberösterreichischen Kulturpolitik<sup>5</sup> kann das Fehlen dieser Themen bei der Landes-ÖVP wohl nicht verwundern, deren symbolische Nicht-Besetzung durch die drei Oppositionsparteien im Landtag stimmt jedoch nachdenklich. Nicht,

dass mit einem oder zwei Slogans hierzu schon viel über Programme, Strategien oder Visionen in der Kunst- und Kulturpolitik der einzelnen Parteien gesagt wäre, aber dieses Fehlen auf der bedeutsamen Ebene der symbolischen Produktion zeigt klar, welchen Stellenwert diese Themen bei den vier großen Parteien einnehmen.

Ein Wort sei noch zu der nicht im Landtag vertretenen KPÖ gesagt. Deren Plakate zeigen, dass es trotz oder vielleicht gerade aufgrund einer symbolischen Einfachheit und gewitzter Slogans<sup>6</sup> möglich ist, ein authentisches und kohärentes Bild einer politischen Ideologie zu vermitteln. Schade nur, dass die Form der Präsentation beinahe durchwegs auf kleinen Plakatständern stattfindet und damit einer breiteren Wahrnehmung wenig dienlich ist.

<sup>1</sup> Pressemeldung der FPÖ Oberösterreich zu deren Pressekonferenz vom 31. Juli 2003. Einmal ehrlich: wie viele freiheitliche Politikerinnen neben Bleckmann, Haubner, Partik-Pablé und Rosenkranz, also Frauen, die sich in politischen Entscheidungsbereichen der FPÖ befinden, kennen Sie eigentlich?

<sup>2</sup> Ein rechter Republikaner aus Los Angeles, der hohes Ansehen in der dortigen Avantgarde-Kunst-Szene besitzt und '01 nach seinem Coming-Out als Homosexueller für das Bürgermeisteramt kandidierte, wobei er einen beachtlichen Erfolg einfuhr; vgl. dazu Diederichsen D., „Adornos Taschentuch. Möglichkeiten und Strategien des Nonkonformismus“, abrufbar unter <http://www.textz.com/>

<sup>3</sup> vgl. Lechner D./Philipp T./Zogholy A., „Nulldefizit. Eine kunstpolitische Intervention im öffentlichen Raum“, abrufbar unter <http://www.liqua.net/>

<sup>4</sup> Die Linzer Stadt-ÖVP wirbt hingegen unter dem Slogan „Mehr Kultur und Lebensqualität“ mit einem im Kunstmuseum Lentos ausgestellten Watzl.

<sup>5</sup> vgl. den Artikel „Des mach ma, Fritz!“ in der KUPF-Zeitung Nr. 102/3/03

<sup>6</sup> Die ostalgotischen Plakate mit den Slogans „Reich&Schön“, „Herz&Hirn“, „Hand&Fuß“, „Hier & Jetzt“ und „Du darfst!“ erinnern frappant an alte DDR-Marken.

THOMAS PHILIPP



# Eigenes Profil gewinnen

Was sind die wesentlichen Schwerpunkte in der regionalen Kulturpolitik und -arbeit?

Ich möchte mit einem Zitat des ehemaligen Kunstministers Scholten anlässlich eines Besuches im Kino Ebensee 1994 beginnen: „*Ein gut programmiertes Kino kann zwar nicht die Diskussion um die Todesstrafe verhindern, aber es kann die Menschen dagegen immunisieren, mitzuhetzen.*“ Das sagt sehr viel darüber aus, was Kulturpolitik auch in der Region leisten kann, soll und muss, wenn sie sich als integrierender Bestandteil einer Gemeindepolitik versteht. Kommunale Kulturpolitik, wie ich sie verstehe, ist regionale Kulturentwicklung, nicht mehr und nicht weniger.

Mein Heimatort Ebensee ist einerseits bekannt für sehr lebendiges Brauchtum und lebendige Volkskultur, andererseits aber auch für eine sehr attraktive zeitgenössische Kulturszene, vor allem Musikszene. Bekannt aber auch dafür, dass wir uns mit der Schaffung des Zeitgeschichtemuseums eine Einrichtung in einem kleinen Ort geschaffen haben, die die Stadt Wien noch immer nicht zustande bringt, nämlich ein Haus der österreichischen Geschichte: Oder wie es der ehemalige Wiener Stadtschulratspräsident Kurt Scholz ausgedrückt hat: „*In Wien solle man sich schämen, dass man nach Ebensee fahren muss, wenn man so etwas sehen will.*“

Wie schaut die Praxis aus? Welche finanziellen Rahmenbedingungen hat man in einer Gemeinde wie Ebensee, um so etwas machen zu können?

Ich habe ein Kulturbudget von ca. 140.000 Euro pro Jahr zur Verfügung. Wenn ich die fixen Bereiche abziehe – eine Musikschule und zwei Museen, auch die Förderung der Kirchen und des Kultus fällt in meine Zuständigkeit –, bleiben an freier Förderung ganze 44.000 Euro im Jahr. Da besteht ein gewisser Gestaltungsspielraum, aber auch hier sind bereits zum Teil Strukturförderungen enthalten.

Ich glaube, ein wesentlicher Punkt ist, dass es in Ebensee keine Kulturverwaltung mehr gibt, und somit keine Personalkosten. Die vorhandenen Geldmittel fließen nicht in eine verwaltende Struktur, sie gehen zur Gänze an die Szene, die Vereine und Veranstalter, bzw. an die Einrichtungen und Strukturen.

**Im Rahmen der Veranstaltung „Drei Länder – eine Region. Kulturarbeit im Salzkammergut“ referierte Franz Kornberger am 11. April 2003 zum Thema „Regionale Kulturentwicklung und Gemeindepolitik“.**

**Im Folgenden eine gestraffte Wiedergabe des Vortrags.**

## STRUKTUR UND AUTONOMIE

Kultur braucht keine Verwaltung, aber Kultur braucht Struktur. Strukturen sind zum Teil Räume, können aber auch nicht-räumlich sein bei Vereinen, die eine finanzielle Basis brauchen. Das ist notwendig.

Ich halte nichts von den Diskussionen der letzten Monate und Jahre, dass die öffentliche Hand nur mehr Projekte fördert, aber keine Strukturen mehr. Ich halte diesen Umgang der Politik für verantwortungslos, weil ich der Meinung bin, dass Kultur Strukturen braucht, wenn sie erfolgreich sein will. Über kurz oder lang wird es keine Projekte mehr geben, wenn es keine Strukturen mehr gibt, die diese Projekte tragen können. Hier wird auf allen Ebenen ein Irrweg beschritten.

Was sind Strukturen? Es geht nicht nur um die Musikschule, die sehr wichtig ist, sondern auch um zeitgenössische Kulturstätten. Wenn ich mich dazu bekenne, dass ich für Blasmusikkapellen funktionierende Musikerheime brauche – und dazu bekenne ich mich – dann muss ich aber gleichzeitig sagen, ich brauche auch Proberäume für die Bands, wo sich niemand aufregt, wenn es laut ist. Es bedarf einer verantwortungsvollen Kulturpolitik, das in der Öffentlichkeit durchzusetzen und zu erkämpfen. So sehr ich zu unserem Heimatmuseum stehe, bin ich froh, dass wir ein Zeitgeschichtemuseum haben.

Kultur braucht Autonomie. Das ist für mich einer der wesentlichsten Punkte. Ich habe als zuständiger politischer Referent relativ wenig Arbeit mit der Kulturpolitik in Ebensee, weil wir eine starke Autonomie und gute Kulturträger haben, die mich relativ wenig brauchen. Meine Aufgabe ist es, ihnen Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsfelder zu bieten: strukturell, finanziell und natürlich auch in der öffentlichen Diskussion.

Kulturarbeit braucht auch Sicherheit. Ich halte es auch im Zusammenhang mit der „Projektitis“ für sehr problematisch, dass man Leute, die sich mit Kulturarbeit beschäftigen, ständig in einem sozial unsicheren Umfeld arbeiten lässt.

Das gilt für die Künstler genauso wie für diejenigen, die sich in der Kulturvermittlung um Professionalisierung bemühen.

Für mich sind die Schwerpunkte der regionalen Kulturarbeit im Salzkammergut das Ermöglichen. Wir machen nicht selber Kulturarbeit, wir können das nicht. Kulturpolitik muss ermöglichen, muss viel zulassen, muss unterstützen und muss experimentieren. Und nur, wo es wirklich erkennbare Defizite gibt, muss die Kulturpolitik eingreifen und versuchen, das Defizit zu beheben.

## REGIONALE IDENTITÄT UND KULTURENTWICKLUNG

Warum brauchen wir regionale Kulturentwicklung? Natürlich geht es um regionale Identität. Wir leben in einem Spannungsfeld zwischen Globalisierung einerseits und andererseits dem Rückzug in die eigene Innerlichkeit. Das hat viel mit regionaler, mit eigener Identität zu tun. Gerade der ländliche Raum braucht Impulse, die die Kultur geben kann, indem sie aus der engen Innensicht ausbricht. Es gibt ein Menschenrecht auf Kultur, auch hier am Land. Es geht nicht nur darum, den Begriff der „Kultur für alle“ in die Praxis umzusetzen, sondern darum, auch „Kultur durch alle“ zu ermöglichen. Es reicht nicht, ein Event nach dem anderen zu holen, damit sich die Leute alles anschauen können. Es geht darum, Möglichkeiten und Strukturen zu schaffen, dass sich Leute beteiligen können, sei es als Kunstschaffender oder als Kulturvermittler. Es ist spannender für junge Leute, bei der Organisation eines Rockkonzertes selber mitzuarbeiten und Boxen zu schleppen, als sich nur eine Eintrittskarte zu kaufen.

In Ebensee haben wir anlässlich der Erstellung des Gemeindeleitbildes sehr ausführliche Kulturdiskussionen geführt, wo im Rahmen der Ortsentwicklung verschiedene Problemfelder der Zukunft des Ortes erörtert worden sind. Aufgabe der Kulturpolitik ist es, Kulturentwicklung als konzeptiven Bestandteil der kommunalen Arbeit einzufordern. Wir haben in breitem Konsens mit der Bevölkerung einige Leitsätze erarbeitet, anhand derer ich das näher erläutern werde.

„*Die kulturelle Vielfalt unseres Ortes mit ihrem Nebeneinander verschiedenster kultureller und künstlerischer Ausdrucksformen zwischen Tradition und Avantgarde, Brauchtum und Zeitgenössischem ist wesentlicher*



# zuMUTungen

## Podiumsdiskussion zur Vorchdorfer Kulturpolitik

Eine Veranstaltung von Guten Morgen Vorchdorf

Dienstag, 16. September, 19.30 Uhr

Pfarrsaal Vorchdorf

Zwar sind Wahlen. Doch es geht um viel mehr als die schönsten Wahlversprechen: Es geht darum, den Wert der örtlichen Kultur zu bestimmen, von der Gegenwart in die Zukunft (und über den Tellerrand) zu schauen, Kultur zum öffentlichen Thema zu machen ...

Die KUPF hat unter dem Titel „zuMUTungen“ Forderungen an die Kulturpolitik formuliert. Sie könnten auch auf Vorchdorfer Ebene die Diskussion anregen.

Die Diskussion an diesem Abend soll gleichberechtigt zwischen „Saal“ und „Podium“ geführt werden.

### Mögliche Themen:

- Geldsegen und gute Zusammenarbeit - oder was ist Kulturpolitik sonst?
- Ziele der Gemeinde-Kulturpolitik: Gibt's die?
- Wer kriegt warum wieviel? - Soll man darüber reden?
- Was erwarten wir von den KulturpolitikerInnen?
- Alte Zöpfe - blinde Flecken - neue Schwerpunkte: Wer denkt darüber nach?

### Teilnehmer:

- je ein/e VertreterIn der Parteien bzw. Listen, die zur Wahl des Gemeinderats antreten
- VertreterInnen der örtlichen Kulturvereine und -gruppen

### Moderation:

- Kulturplattform Oberösterreich (KUPF)

Bestandteil unserer Identität.“ Genau diese Widersprüchlichkeit, genau diese zwei verschiedenen Pole machen die Identität eines Ortes aus, der stolz ist, dass er nicht so eindimensional ist.

In der Identität geht es sehr viel um Einzigartigkeit, um Unaustauschbarkeit. Für mich ist wesentlich, zu wissen, was man will. Will man ein eigenes Profil als Ort oder Region gewinnen? Oder will man der 45. Spielort auf der Tourneelandkarte eines österreichischen Kleinkünstlers sein?

## QUERSCHNITTMATERIE

### KULTURPOLITIK

Kulturpolitik ist selbstverständlich Gesellschaftspolitik und agiert nicht in einem Freiraum. Die Freiheit der Kunst und Kultur als solche ist ein Gradmesser für die Freiheit der Gesellschaft insgesamt. Darum sollte man sich durchaus auch fragen, warum heute immer mehr versucht wird, über Subventionsvergaben und Kulturpolitik Instrumentalisierungen zu betreiben.

Kultur und Kulturpolitik in der Gemeinde müssen Stellung beziehen. Peter Turrini hat das einmal so formuliert: „Wem alles gleichgültig ist, dem ist alles gleichgültig.“

Ich möchte mit einem Zitat aus dem Ebenseer Leitbild anschließen: „Gemeinsam bemühen wir uns, unser Kulturverständnis von Demokratiebewusstsein, Humanität, Toleranz, Solidarität, Minderheitenschutz und Antirassismus zu vertiefen, und deswegen den Wert der Kultur nicht an ihrem kommerziellen Erfolg zu messen.“ Man muss in der Kultur werten. Man kann nicht sagen, es gilt alles, weil wir so tolerant sind. Sachen wie Intoleranz kann man mit Toleranz nicht begegnen. Darum hat Kulturpolitik gerade am Land, in den Gemeinden, eine ganz wesentliche Schutzfunktion. Offensives Auftreten gegenüber allen Zensurversuchen ist notwendig. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass auch das Drohen mit oder das Durchsetzen von Subventionskürzungen Zensurversuche sind. Das darf auf kommunaler Ebene nicht geschehen. Wenn das versucht wird, hat die Kulturpolitik aufzustehen und Stellung zu beziehen.

Kultur in der Gemeinde ist Querschnittsmaterie, sie zieht sich durch viele Bereiche hin-

durch. Das muss man auch wahrnehmen. Man soll sich einmischen, sich erfolgreich einmischen bei den Bauangelegenheiten. Da geht es um Architektur, um die Entwicklung eines Ortes. Das ist auch Angelegenheit der Kultur, die man nicht dem Baureferenten alleine überlassen darf. Zum Beispiel kann man bei Neugestaltungen ein künstlerisches Projekt – mit ordentlicher Ausschreibung, Jury und Dotierung – fordern, statt den Architekten einen Brunnen mitplanen zu lassen, weil es ohnehin in einem geht. Es geht nicht nur um die Qualität des Kunstwerkes, es geht auch um die Lebensbedingungen der Leute, die für uns Kunst schaffen.

Wenn ich Kulturpolitik als Querschnittspolitik nehme, möchte ich trotzdem Abgrenzungen vornehmen: Kulturpolitik ist nicht Wirtschaftspolitik. Umwegrentabilität darf kein Kriterium für Kulturpolitik sein. Kultur kann und soll Impulsgeber sein. Kulturpolitik nur mehr auf die Frage zu reduzieren „Was bringt das Event?“, darf nicht passieren. Wenn eine Gemeinde oder Stadt Events will – und auch meine Gemeinde will sie aus dem Kulturbudget finanziert haben – dann frage ich normalerweise „Was steht im Vordergrund? Wirtschaft oder Kultur?“ Ist es die Wirtschaft – dann ist es Angelegenheit des Wirtschaftsreferenten. Man muss das aber im Ort thematisieren, damit der Bevölkerung der Unterschied klar wird.

Kulturpolitik ist auch nicht Sozialpolitik. So sehr ein funktionierendes Vereinsleben dafür Voraussetzung ist, dass in einem Ort das so-

ziale Netz besser funktioniert, das Zusammenleben besser funktioniert; so sehr eine Jugendkulturstätte erfolgreich sein kann im Aufnehmen von Jugendlichen, die sonst Probleme hätten – dann sind das gute Nebeneffekte, aber eben Nebeneffekte.

Das Kulturreferat ist kein Veranstaltungsreferat. Zumindest nicht in Ebensee, die Gemeinde führt keine einzige Kulturveranstaltung mehr selber durch. Das machen die Strukturen, die alle autonom sind, und die Vereine mit unserer Unterstützung. Die können das, ganz einfach gesagt, besser. Wir leiten durchaus Veranstaltungswünsche weiter an die Vereine und klären im Gespräch mit dem Verein, ob die Gemeinde mitfinanzieren kann und ein Risiko abnehmen kann. Aber es muss das Interesse der Kulturvermittler vor Ort vorhanden sein, das ist Voraussetzung. Wenn sich niemand engagiert, läuft man Gefahr, dass man bei der großen Dichte der Veranstaltungen frustriert vor leeren Hallen sitzt. Davon hat niemand etwas: weder der Künstler, noch der Zuschauer, und der Veranstalter am allerwenigsten.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Werkraum Abersee – Raimund Bahr und Franz Kornberger. Die gesammelten Vorträge dieser Veranstaltung werden nach und nach in der Zeitschrift „Der koarige Tag“ veröffentlicht.

Werkraum Abersee, Raimund Bahr

Au 93, 5360 St. Wolfgang

Tel.: 0664/395 20 61, [werkraum.abersee@aon.at](mailto:werkraum.abersee@aon.at)

FRANZ KORNBURGER



# Mander, s'isch Zeit

Der Tiroler Wahlkampf findet nicht statt...!

**Am 28. September 2003 ist Wahltag. In Tirol wird - wie auch in Oberösterreich - der Landtag neu gewählt. Doch die brütendheißen Sommertage präsentieren sich lethargisch, lahm und leer. Die vor solchen Ereignissen übliche Wahlkampfstimmung will nicht so recht aufkommen, es gibt keine heiß umkämpften Themen und selbst die normalerweise allorts affischierten Wahlplakate sind bislang nur vereinzelt sichtbar. Wenngleich sich letzteres einem All-Parteien-Übereinkommen schuldet, die Werbekampagnen erst kurz vor dem Urnengang zu starten, lässt die auch ansonsten fade Ruhe nur einen Schluss zu: Der Wahlausgang scheint schon jetzt besiegelt.**

Vor der populistischen One-Man-Show des amtierenden Landeshauptmanns Herwig van Staa erstarrt jedes noch so kümmerliche Pflänzchen oppositioneller Themensetzung. Er beherrscht die regionalen Medien vom Bericht über den Kommentar bis hin zu den Klatschspalten. Der eine oder andere Ausritt in die Agenden der Bundespolitik, den er zum Beispiel hinsichtlich der künftigen Pensionskürzungen vorexerzierte, sichert ihm die Themenführerschaft auch in jenen Informationskanälen, die selbst den politikfernsten Tiroler noch erreichen. Die zahlreichen Werbebeilagen, die mit diversen Gratisblättern in die Tiroler Haushalte flattern, bejubeln die Erfolge der amtierenden Landesregierung und positionieren sehr vorteilhaft die „erfolgreiche“ ÖVP-Regierungsmannschaft. Vorne dran und nahezu omnipräsent – der Landeshauptmann.

Das einzige Themenfeld, das nun schon seit Jahren für emotionale Entrüstung beim Tiroler Publikum sorgt und das auch das heurige Sommerloch stopft, der – in der Tat überbordende – Transitverkehr über den Brenner, ist schon lange kein rein grünes Thema mehr. Spätestens seit einigen Autobahnblockaden, die vom Verbundenheits-Mythos zur Tiroler Scholle dominiert wurden, ist klar, wohin die Reise geht: Wieder einmal muss in den Bergen zum Äußersten gegriffen und die eigene Existenz gegen einen schier übermächtigen Feind von außen verteidigt werden: „Mander, s'isch Zeit“ heißt es heute wie vor fast 200 Jahren. Der Analogieschluss zu den bäuerlichen Rebellen des Jahres 1809 rund um Andreas Hofer liegt deshalb nahe.

Und van Staas Wahlkampfstrategen wissen diese Nähe einzusetzen: Seine ruppig-trotzigen Kommentare über die Aufhebung des sektoralen Fahrverbots für LKW mit nicht lebens-

notwendigen Gütern (wie Müll, etc.) durch den Europäischen Gerichtshof etwa oder die Ikonographie der offiziellen Pressebilder (sie zeigen van Staa sitzend vor einem berühmten Brustportrait von Andreas Hofer) deuten auf eine geschickte Nutzung dieses Ur-Tiroler Nationsmythos für die Imagebildung des Landeshauptmanns hin.

Die anderen Parteien wirken einstweilen wie die Lämmer vor der Schlachtbank: Dem wortgewaltigen, polternden Auftreten van Staas scheinen sie selbst in diesem Themengebiet lediglich undeutliches Lavieren zwischen den Positionen (von Seiten der derzeit regierungsbeteiligten SPÖ), mangelhaft kommunizierte Lösungsvorschläge (durch die medial schwach repräsentierten Grünen) und schlichte Absenz (der von internen Konflikten zerrissenen FPÖ und der noch um ihre Kandidatur in zahlreichen Bezirken ringenden KPÖ) entgegen setzen zu können.

Kulturpolitik ist für die Wahltaktiker der einzelnen Parteien scheinbar auch kein übermäßig interessantes Feld, obwohl der Landeshauptmann, der auch die Kulturagenden des Landes leitet, genügend Reibflächen bieten würde. Van Staa machte nämlich bereits in seiner Antrittspressekonferenz sein Kulturverständnis deutlich: Kultur im Spannungsfeld zwischen Moderne und Tradition (Stichwort: Laptop & Lederhosen) sei identitätsstiftend und imagebildend für Tirol.

Was er damit genau meinte, präziserte er in einer Reihe nachfolgender öffentlicher Statements. So zum Beispiel in einem Zeitungsartikel anlässlich der Generalversammlung des Landesverbandes der Heimat- und Trachtenverbände: „Die Volkskulturvereine sind mit Subventionen nicht reich beschenkt. Van Staa: „Sie bekommen einen Bruchteil dessen, was

andere ver-experimentieren.““ In einem anderen Interview stellte er fest, dass er als Tourismusreferent dafür plädiere, eine stärkere Verbindung zwischen Kultur und Tourismus herzustellen. Weder die Ankündigung von Subventionskürzungen im Jahr 2004 noch die Streichung von Kunstankäufen durch das Land Tirol vermochte die anderen Parteien hinter ihren warmen Ofenplätzen (oder in der Sommerhitze wohl eher aus dem kühlen Freibad) vorzulocken.

Lediglich die Tiroler Grünen – dank des persönlichen Engagements der Innsbrucker Stadträtin Uschi Schwarzl, die mit einem Grundmandat der Landeshauptstadt in den Landtag einzuziehen hofft – halten dem immer wieder ihre eigene kulturpolitische Position ernsthaft dagegen. Die restlichen Parteien zeichnen sich durch geradezu beklemmendes Stillschweigen, unterbrochen von punktuellen Interventionen, aus<sup>1</sup>.

Es ist zu hoffen, dass der Wahlkampf zumindest in seinen letzten Zügen noch aus dem künstlichen Tiefschlaf erwacht und dass die Oppositionsparteien (oder solche, die es demnächst sein werden) endlich auch pointiert kulturpolitische Position beziehen.

<sup>1</sup> Außer von der SPÖ war es der Autorin bis zum Redaktionsschluss unmöglich, jene Teile des Wahlprogramms der kandidierenden politischen Parteien zu erhalten, die sich auf Kunst und Kultur beziehen, da – so die meist mündlich vorgebrachte Entschuldigung – die Programme größtenteils noch gar nicht existieren. Aus diesem Grund musste die an dieser Stelle geplante Analyse von kulturpolitischen Positionen entfallen und durch einen Kommentar, der seine Informationen aus der Medienrealität bezieht, ersetzt werden.

SYLVIA RIEDMANN



# wahlkabine.at

Die erfolgreiche Online-Wahlhilfe ist  
jetzt auch in Oberösterreich im Einsatz

**Seit dem Herbst 2002 steckt Österreich im „Wahlkabine“-Fieber. Ob in den Prüfungsfragen eines Informatiklehrgangs, im E-Mail-Newsletter einer Diabetes-Selbsthilfegruppe oder in den Informationsblättern eines Innviertler Steuerberaters - ein Hinweis auf das Internet-Tool mit dem poppigen Erscheinungsbild durfte vielerorts nicht fehlen. Immerhin wurde wahlkabine.at im Vorfeld der Nationalratswahlen 450.000 mal genutzt und gilt somit als Österreichs bislang erfolgreichste Online-Wahlhilfe.**

Ein Jahr später ist wahlkabine.at erneut im Einsatz. Am 28. September finden in Oberösterreich – wie auch in Tirol – Landtagswahlen statt. Auch in diesem Zusammenhang wird einmal mehr deutlich, wie zunehmend schwierig es geworden ist, sich im Dickicht der Politik einen Überblick über Inhalte und Positionen zu verschaffen. Was sagen Oberösterreichs Parteien zu Temelin, VOEST oder zum Neubau des Musiktheaters in Linz? Was ist ihre Ansicht zu Fragen nach mehr Direktdemokratie oder dem Wahlrecht für Menschen ohne österreichische Staatsbürgerschaft? Haben die Landesparteien zu bundespolitischen Themen gleichlautende Standpunkte wie die Parteizentralen in Wien? Nicht nur dies lässt sich ab sofort in Erfahrung bringen.

Die Online-Wahlhilfe stellt 25 Fragen zu aktuellen Politik-Themen, die in den Bundesländern Bedeutung haben. Je nach Beantwortung werden die Ergebnisse schließlich den wahlwerbenden Parteien zugeordnet (im Falle Oberösterreichs: ÖVP, SPÖ, FPÖ, Grüne und KPÖ). Am Ende ist an einer Balkengraphik abzulesen, mit welcher Partei die individuelle Übereinstimmung am größten ist. Ein auf den ersten Eindruck sehr einfaches Prinzip, das allerdings in der Entwicklung der Grundlagen auf Erfordernisse im Hinblick auf wissenschaftliche Korrektheit, politische Integrität und breite Vermittlung zu achten hat.

Die im Jahr 2002 bewährte Trägerschaft, bestehend aus der Wiener Netzkultur-Plattform Public Netbase, dem „IFF - Abteilung für politische Bildung“ (Prof. Peter Filzmaier), der „Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft“ (Prof. Birgit Sauer) sowie der „Gesellschaft für politische Aufklärung“ (Prof. Anton Pelinka), hat nun für die Realisierung der oberösterreichischen Version ganz gezielt die Zusammenarbeit mit der KUPF gesucht. Es braucht einen regionalen Partner, der über



ausreichend Sachkenntnis von den Besonderheiten eines Bundeslandes verfügt. Darüber hinaus liegt es auch in der Verantwortung des eigens dafür zusammengesetzten Redaktionsteams, in der Fragensammlung nicht nur Themen zu berücksichtigen, die ohnehin tagtäglich in Mainstream-Medien aufgegriffen werden.

Der Umstand, dass wahlkabine.at dem Verständnis einer partizipativen und contentorientierten Nutzung von neuen Technologien folgt, legt es natürlich nahe, mit besonderem Augenmerk auch Themengebiete anzusprechen, die im politischen Diskurs nicht mit dem Quoten-Denken vereinbar sind und daher nur sehr schwer eine breite Öffentlichkeit erreichen können. Im Falle der oberösterreichischen Mutation von wahlkabine.at sind zwei Fragen dafür beispielgebend: „Soll das Recht des oberösterreichischen Landeshauptmanns auf regelmäßige Radioansprachen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk aufgehoben werden?“ Und: „Soll das Veranstaltungsverbot für Pop- und Rockkonzerte am Karfreitag in Oberösterreich aufgehoben werden?“ Hier tun sich nicht nur große Differenzen zwischen den Parteien auf, auch die vielen Tausenden Userinnen und User machen diese landesspezifischen Eigenheiten noch wochenlang zu Gesprächsthemen in ihrem sozialen Umfeld.

Die wichtigste Überlegung ist – und das gilt uneingeschränkt auch für die Landtagswahl in

Oberösterreich –, mit wahlkabine.at ein Instrument zu schaffen, das Neugierde und Interesse für politische Inhalte weckt, Positionen in der Politik im Sinne einer Orientierungshilfe sichtbar macht und zugleich Nachdenk- und Diskussionsprozesse anregt. Die Online-Wahlhilfe verfolgt nicht den Zweck, politische Bekenntnisse oder die Treue zu einer Partei zu überprüfen. Bei einer Wahlentscheidung spielen immer unterschiedliche Motive mit, sie wird schließlich nicht nur von der Orientierung an Sachthemen bestimmt.

Der Erfolg von wahlkabine.at ist seit nunmehr einem Jahr sicherlich auch damit zu erklären, dass viele Menschen der gängigen Darstellungsformen von Politik in immer stärkerem Maße überdrüssig sind. Die Einengung auf so genannte „Lagerkonflikte“ und „Kopfan-Kopf-Rennen“ hat die Möglichkeiten einer öffentlichen Debatte um politische Inhalte ebenso sehr zurück gedrängt, wie der mediale Hype um Stars aus der Sport- und Medienindustrie, die immer ganz plötzlich als Wahlkampflokomotiven hervorgezaubert werden. Oberösterreich ist hier nicht anders. Nicht zuletzt deshalb ist auch hier der Beitrag der „Wahlkabine“ unverzichtbar – als Orientierungshilfe zur Auseinandersetzung mit Politik-inhalten sowie zur Diskussion der Bedeutung von Wahlen als Instrument politischer Beteiligung in einer demokratischen Gesellschaft.

MARTIN WASSERMAIR

# Angst

## hat das Hausruckviertel regiert

Über Medienmythen, Hysterie in der Exekutive und die Praxis der Feindschaft beim Festival der Regionen 2003.



Zwei Karawanen zogen während des Festivals der Regionen durch Oberösterreich, die eine mit sieben Kamelen, den „Festival-Lieblingen“ (OÖN), die andere als Schrecken verbreitendes Feindbild im Doppeldeckerbus. Beide Karawanen setzen sich mittels unterschiedlicher Aktionsformen mit denselben Themen auseinander.

Die v.o.n. Karawane symbolisierte mit ihrem Kameltross, bepackt mit technischem Equipment wie Webcam und Satellitenschüssel, die technische Überwachung von Migrationsströmen genauso wie das Durchbrechen von Informationsgrenzen, Informationsmonopolen und Zensur. Recht gemächlich wanderte diese Karawane von Wolfsegg nach Linz und veranstaltete an ihren Lagerplätzen Diskussionen, Filmvorführungen und Vorträge zu Themen wie Medienmacht, Körperkult und Marktwirtschaft und Migration, Integration und Assimilation mit dem Fokus auf neoliberale Globalisierung. Ihre Themen transportierte die v.o.n. Karawane durch aktive Information, sie versuchte Raum zu schaffen für Diskussionen.

Die VolxTheaterKarawane ist mit ihrem zum mobilen Aktions- und Dokumentationszentrum umgebauten Doppeldeckerbus als Teil des no-border-Netzwerks für Bewegungsfreiheit in ganz Europa unterwegs. Wo globalisierungskritischer Widerstand geübt wird, provoziert sie mit theatralen Aktionen im öffentlichen Raum. Mittel sind (un)sichtbares Theater und Kommunikationsguerilla, mit denen herrschende gesetzliche und gesellschaftliche Festschreibungen aktionistisch aufgebrochen werden. Beim diesjährigen Festival der Regionen war diese Karawane mit einer Ausstellung zu Theorie und Praxis, Themen, Zielen und Konzepten globalisierungskritischer Bewegungen unterwegs – und versprach im Festival-Programm aktionistische Interventionen.

Doch noch eine „dritte Karawane“ begleitete das Festival: Medien und Exekutive befanden sich in erhöhter Alarmbereitschaft – womit seit der Verhaftung einiger Mitglieder

der VolxTheaterKarawane bei globalisierungskritischen Protesten in Genua 2001 und dem folgenden Medienhype zu rechnen war. Schon bei der Eröffnung des Festival der Regionen in Wolfsegg am Hausruck lagen kolportierte 40 schwer bewaffnete Elite-Beamte im Wald, um den Landeshauptmann vor der als „Pühringer-Fanclub“ auftretenden VolxTheaterKarawane zu beschützen. Förderhin sahen sich Festivalleitung, VolxTheaterKarawane und v.o.n. Karawane mit zunehmender Aufmerksamkeit der Exekutive konfrontiert: Vor allem das „Amt für Verfassungsschutz und Terrorismus“ (!) erkundigte sich im Festivalbüro mehrmals täglich nach Aufenthaltsort und geplanten Aktionen der VolxTheaterKarawane, die Medien sprangen auf den Hysterisierungszug auf und das Festival unter dem Motto „Die Kunst der Feindschaft“ wurde zum Feld für die Praxis der Feindschaft.

Die VolxTheaterKarawane sei eingeladen worden, weil es Ziel des Festivals gewesen sei, das Spektrum der „Kunst der Feindschaft“ ernsthaft zu diskutieren. Und eine Gruppe, die seit zwei Jahren als symbolischer Feind der Gesellschaft und des Staates präsentiert worden sei, wäre dafür prädestiniert, so die Festivalleitung. Allerdings schien sie nicht damit gerechnet zu haben, dass die VolxTheaterKarawane tatsächlich so agieren würde, wie sie es immer tut. Oder: „*Wer Widerstand einlädt, muss damit rechnen, dass er auch stattfindet*“, wie es die VolxTheaterKarawane ausdrückt.

Selbst wohlmeinende JournalistInnen gehen in ihren Artikeln selten darüber hinaus, zu bekräftigen, dass die VolxTheaterKarawane – entgegen der im Boulevard verbreiteten Ansicht – eben keine Gruppe von gewaltbereiten GlobalisierungskritikerInnen ist. Um Inhalte und Konzepte ihrer die Gemüter erheizenden theatralen Aktionen geht es in Medienberichten jedenfalls selten: Die Tatsache, dass sich die TheateraktivistInnen mittels offensichtlich gefälschtem Bescheid Zugang zu Schulklassen verschaffen, um dort „biometrische Vermes-

sungen“ („*Welche Schuhgröße hat dein Vater?*“) an SchülerInnen vorzunehmen, ist heftige mediale Erregung wert. Nicht aber die Tatsache, dass sich weder Direktor noch LehrerInnen gegen einen solchen Eingriff in die Privatsphäre ihrer SchülerInnen verwehren. Diskutiert wird weder die Obrigkeitshörigkeit der PädagogInnen noch geplante Gesetze, die den Weg zum viel beschworenen gläsernen Menschen zum Boulevard machen.

Hier liegt wohl auch ein zentrales Problem der öffentlichen Wahrnehmung der VolxTheaterKarawane: Ihre Themen, Ziele und Konzepte medial zu transportieren, gelingt ihr kaum. Es sei absurd, meinte einer der VTK-AktivistInnen in einer Radio FRO-Diskussion am letzten Festivaltag, dass sich Artikel über die VTK nach wie vor fast nur mit Genua befassen. „*Das ist das Problem, das wir haben mit der Medienberichterstattung, weil Genua bis zu einem gewissen Grad die bestimmende Assoziation zur VTK ist. Was passiert ist eine Mythologisierung, mit Bildern, die nicht stimmen.*“

Ein Problem, mit dem auch die „andere“ Karawane des Vereins ohne Namen (v.o.n.) konfrontiert ist: Medial vermittelt werden hauptsächlich die sieben mehr oder weniger putzigen Kamele. Die v.o.n. Karawane, die allein wegen der Namensähnlichkeit nicht nur einmal mit der VolxTheaterKarawane verwechselt wurde, musste einerseits mit der daraus resultierenden Skepsis umgehen. Andererseits wurde sie sowohl von der Festivalleitung als auch von den Medien schnell als das liebe, brave Kunstprojekt mit den netten Tieren präsentiert, Inhalte schienen da oft sekundär.

Auch im Umgang mit der künstlichen Aufregung um die Karawanen hat die Leitung des Festivals der Regionen ungeschickt agiert. Hätte sie, so fragt frau sich, nicht früher als erst am vorletzten Festivaltag an die mediale Öffentlichkeit gehen sollen? Ist es zielführend, sich zunächst einmal von einer zum Festival





eingeladenen Gruppierung zu distanzieren, deren Arbeitsweise bekannt und deshalb wohl wenig überraschend ist? Von einem Festivalprojekt, das genau so beworben wurde, wie es dann agierte: als „*Mediengerilleros*“ mit ihrem „*Labor für Widerstandstechnologien*“ mit „(un)sichtbaren *theatralen Eingriffen im Einzugsgebiet des Festivals*“. „*Angst hat das Hausruckviertel regiert*“, meint Dagmar Schink, Linzer Künstlerin und Initiatorin des Projekts v.o.n.Karawane. „*Mich hat die Verwirrung, die es mit der Bevölkerung gegeben hat, nicht gestört. Was mich sehr gestört hat war, dass eine Angst entstanden ist vor Karawanen, die ich nicht verstehen kann, weil sowohl unsere, die da jetzt als gute und fast engelsgleiche dargestellt wird, niemandem etwas zu leide getan hat und die VolxTheaterKarawane auch nicht. Die aktivistische Art wie die VolxTheaterKarawane agiert, ist ja jetzt nicht umgearbeitet worden, dass das Erscheinungsbild ein völlig neues wäre für das Festival der Regionen. Also ich versteh die Überraschung nicht. Schon im Vorfeld hätte man die Bevölkerung im Hausruckviertel mit den Inhalten und Aktionismen vertraut machen müssen, um damit eine Sensibilisierung zu erzielen. Da ist aus einer Mücke ein Elefant geworden.*“

**M**it der künstlichen Aufregung um die Aktionen der VolxTheaterKarawane, die übrigens am vorletzten Festivaltag ihre „*aktivistischen ‚Kampfhandlungen‘ im Rahmen des Festivals der Regionen*“ einstellte, ist vermutlich ein neuer kleiner oberösterreichischer Medienmythos entstanden. Immerhin ergab sich aber zumindest kurzfristig und in beschränktem Rahmen so etwas wie eine öffentliche Debatte über Staat, Staatsmacht und das Verhältnis von Kultur, Politik und Gesellschaft. Ob das als Leistung des Festivals der Regionen zum Thema „Die Kunst der Feindschaft“ oder als Leistung des erfolgreichen Gespanns Exekutive und Medien zu verstehen ist, bleibt dahingestellt.

**VERONIKA LEINER**

## PARANGOLÈS

### Interview mit Herrn Ikechukwu Okafor, 2. Vorsitzender des Ausländer-Integrationsbeirates Linz (AIB), lebt seit 1990 in Linz

#### **Sie sind Mitglied des Ausländer-Integrationsbeirates in Linz. Was ist die Aufgabe dieses Gremiums?**

Der AIB hat in erster Linie beratende Stimme, wir arbeiten mit dem Gemeinderat und der Stadt Linz zusammen und versuchen eine Brücke zwischen Inländern und den Ausländern zu bauen. In allen Fragen, die mit Ausländern zu tun haben, werden wir vom Gemeinderat miteinbezogen. Darüberhinaus versuchen wir die Interessen dieser Gruppe von Mitbürgern wahrzunehmen und auch dem Gemeinderat zu präsentieren.

#### **Wird diese beratende Stimme auch gehört?**

Als zweiter Stellvertreter dieses Gremiums bin ich der Meinung, dass die Stadt Linz den Ausländer-Integrationsbeirat nicht ernst nimmt. Der AIB wurde als eine Alibiaktion ins Leben gerufen, um in der Öffentlichkeit zu signalisieren: Wir tun eh was für die Ausländer. Wie das Gremium in der Öffentlichkeit präsentiert wird, ist eine andere Sache.

#### **Wie viele Personen sind in diesem Gremium vertreten?**

Wir haben 12 Mitglieder. Diese 12 Mitglieder sind für 6 Jahre gewählt. Es ist eine ehrenamtliche Tätigkeit. Wir sind aber von den Ausländern, die in Linz leben, gewählt worden. Das ist nicht selbstverständlich – in den meisten anderen Städten werden die Mitglieder einfach nominiert.

#### **Wie erfolgt die Auswahl der KandidatInnen für die Wahl?**

Jeder Ausländer, der im Meldeamt eingetragen ist, bekommt einen Brief mit Information zur Wahl. Wer Interesse hat, kann sich aufstellen lassen. Auch die verschiedenen Vereine können Kandidatenvorschläge machen. Dann wird eine Kandidatenliste erstellt. Die Wahl selbst wird auch von Ausländern durchgeführt. Bei der letzten Wahl sind 11 % der in Linz lebenden Ausländer zu Wahl gegangen. Das ist sehr wenig. Probleme dabei waren: Es gab zu wenig Information und das Gremium hat auch wenig Mittel zur Verfügung, um tatsächlich eine Kampagne zu starten.

#### **Gibt es von Ihrer Seite konkrete Forderungen an die Linzer Stadtpolitik, um dem AIB mehr Durchschlagskraft zu verleihen?**

Ja, wir müssen etwas tun. So können wir nicht arbeiten. Seit ich in diesem Gremium bin, haben wir versucht gewisse Forderungen zu formulieren. In der jetzigen Form ist der AIB kein wirklich repräsentatives Organ, die politische Partizipation von Ausländern ist durch dieses Gremium nicht tatsächlich gegeben. Wir verlangen, dass wir mehr Mitbestimmungsrechte bekommen, nicht nur beratende Stimme in gewissen Fragen. Aus dieser Forderung heraus ist auch die Linzer Wahlpartie entstanden.

#### **Am 28. September finden in Oberösterreich Landtagswahlen statt. Wie erleben Sie derzeit den Wahlkampf. Werden Forderungen von MigrantInnen berücksichtigt?**

Ich würde sagen jein. Auf den Wahllisten sind zwar Mitbürger ausländischer Herkunft, aber – mit Ausnahme der Grünen – meist an nicht wählbarer Stelle. Die Frage ist, ob diese Leute tatsächlich die Interessen der MigrantInnen vertreten werden und mit den MigrantInnen zusammenarbeiten wollen oder ob sie nur als Wahlfang eingesetzt werden. Hier gibt es Zweifel.

#### **Welche zentralen Forderungen stellen Sie an die oberösterreichische Politik?**

Es sind zwei zentrale Forderungen. Erstens: Die Kampagnen sollten nicht Hass schürend sein. Die Wahlkampagnen sollen fachlich und ehrlich sein. Egal von welcher Partei und nicht nur versuchen eine andere Bevölkerungsgruppe schlecht darzustellen um von anderen Stimmen zu gewinnen.

Die zweite konkrete Forderung, die ich an die Politik richte und die auch eine zentrale Forderung der Linzer Wahlpartie ist: Wir finden es nicht fair und demokratisch, wenn eine große Zahl von Menschen unserer Gesellschaft von politischen Entscheidungen ausgeschlossen wird. Wir fordern aktives und passives Wahlrecht zumindest auf Gemeindeebene. Es gibt den Leuten die Chance, sich mit der Gesellschaft, in der sie leben, voll zu identifizieren und ehrlich ihre Leistungen zu erbringen. Und wenn man diese Leute auch weiterhin in dieser Hinsicht nicht berücksichtigt, werden sie sich trotzdem, egal wie viele Deutschkurse angeboten werden, nicht integriert fühlen.

**Danke für das Interview**

**BETTINA MAYR-BAUERNFEIND**



# Neue Arbeitsfelder für KünstlerInnen

ARTWORKS – Künstlerische  
Dienstleistungen im Dritten Sektor

**Weltweit gehen immer mehr KünstlerInnen dazu über, auch in sozialen Bereichen zu arbeiten. Sie erschaffen Kunstwerke gemeinsam mit Jugendlichen, spielen Theater mit InsassInnen von Gefängnissen, tanzen mit PatientInnen, machen Musik mit MigrantInnen oder schreiben mit Obdachlosen. In Österreich wird dieser Trend jetzt von der Entwicklungspartnerschaft "ARTWORKS – künstlerische Dienstleistungen im Dritten Sektor" untersucht und gefördert.**

Ausschließlich von ihrer Arbeit können nur acht Prozent der KünstlerInnen leben. Für viele bedeutet das, ihre Kunst entweder nebenberuflich auszuüben oder neben der künstlerischen Aktivität noch Geld zu verdienen. Doch immer noch gelten KünstlerInnen, die sich „kunstfremden“ Gebieten zuwenden, als VersagerInnen, die den Durchbruch nicht geschafft haben. Dessen ungeachtet sind seit den 80er-Jahren auch in Österreich immer mehr dazu übergegangen, als KünstlerInnen in den gesellschaftlichen Bereichen Sozialarbeit, Gesundheits- und Bildungswesen zu arbeiten. Allgemein bekannt sind etwa die „Roten Nasen“ oder die „CliniClowns“: SchauspielerInnen bringen Humor in Krankenhäuser und schenken den PatientInnen somit Trost, Zuversicht und Lebensmut.

**E**in internationales Beispiel: Der Schauspieler, Maler und Theatermacher John Malpede hat 1985 in Skid Row, dem wüstesten Stadtteil von Los Angeles, ein Theater gegründet. Unter dem Namen „Los Angeles Poverty Department“ spielen hier Obdachlose, Junkies und Prostituierte mit anderen Bewohnern des Viertels Theater.

Die Stücke handeln vom Leben auf der Straße, gespielt wird ebendort, aber auch in Theaterhäusern und auf Festivals. Malpede will „einem möglichst breit gestreuten Publi-

kum vom Leben auf der Straße erzählen – unverfälscht und ohne Sozialkitsch“

Malpede schwärmt von der „sophisticated performance“ der SchauspielerInnen, die für ihn den Vergleich mit den besten Bühnen nicht zu scheuen brauchen. Ähnliches kann man auch bei George Taboris „Mein Kampf“ erleben, den Tina Leisch und Hubsli Kramar zum Teil mit Obdachlosen des Männerwohnheims in der Meldemannstraße inszeniert haben.

Auch wenn sich Theater sehr für „künstlerische Dienstleistungen“ anbietet, so gibt es auch Angebote in den Bereichen Malen, Tanz und Musik – wie etwa durch die Linzer „Kunst und Kultur“ von Pro mente. Denn „die Arbeit in verschiedenen Kunstmedien hilft den Alltag zu strukturieren, das Selbstwertgefühl zu steigern und kann so zur Gewinnung eines neuen Lebenssinnes beitragen. Die Ziele unserer Einrichtung liegen vor allem in der positiven Persönlichkeitsentwicklung der TeilnehmerInnen, in der Förderung ihres individuellen Ausdrucks und kreativen Potentials.“ In ihrem kreativen Schaffen werden die TeilnehmerInnen von psychosozialen Fachpersonal und KünstlerInnen begleitet.

**D**ieser Trend der Etablierung künstlerischer Dienstleistungen wird in Österreich seit September 2002 von der Entwicklungspartnerschaft ARTWORKS untersucht und gefördert.

Konkret sollen die KünstlerInnen auf diese neuen Arbeitsfelder aufmerksam gemacht werden, sollen NPOs (Non-Profit-Organisationen) auf die Möglichkeit hingewiesen werden, mit KünstlerInnen zusammenzuarbeiten. Inwieweit dies schon geschieht, war Gegenstand einer Markt- und Bedarfsanalyse, die im Herbst öffentlich präsentiert wird. Dabei wird den Fragen nachgegangen, wie die KünstlerInnen agieren, die sich schon neue Arbeitsfelder erschlossen haben, und wie die Zusammenarbeit mit den NPOs funktioniert.

Auf den Ergebnissen dieser Erhebungen aufbauend, werden Weiterbildungs- und Trainingsangebote entwickelt: Anfang 2004 wird eine Gründerinnen-Werkstatt veranstaltet, bei der Künstlerinnen aus verschiedenen Sparten im Bereich Existenzgründung professionalisiert und qualifiziert werden. Diese findet in Linz statt, die Anmeldung ist ab sofort bis 15. Oktober möglich. Konzipiert und organisiert wird die Gründerinnenwerkstatt von FIFTITU% und dem Institut für Kulturkonzepte.

Zuvor wurde ein GründerInnenleitfaden erstellt, der die Fragen behandelt, wie man KulturunternehmerIn wird und was dazu nötig ist. Dieser ist ab Mitte September erhältlich. Im März 2004 findet weiters ein Workshop mit je 25 KünstlerInnen und VertreterInnen von NPOs statt, die mit Unterstützung von ExpertInnen konkrete Projektvorhaben erarbeiten können.

## Establish Cultural Worker

**Die Dokumentation der Reihe vereint theoretische Analysen und konkrete Modelle der Praxis, sowie künstlerische Beiträge zur Rolle der Cultural Worker im neoliberal geprägten Arbeitsmarkt, und stellt Forderungen für Gegenstrategien.**

**Die Dokumentation stellt einerseits einen Reader zum Thema dar, und ist darüberhinaus ein Werkzeug für die weitere Diskussion um soziale Absicherung und gewerkschaftliche Vertretung der atypisch Beschäftigten.**

**Mit Beiträgen von Monika Mokre, Dario Azzellini, Andrea Knobloch, Armin Chodzinski, Sabine Derflinger, Barbara Musil, Gerald Raunig, Susann Reznicek, Helmut Rizy**

**Bestellungen:** KUPF - Kulturplattform OÖ, Hofgasse 12/1, 4020 Linz  
Tel.: 0732/79 42 88, Fax: 0732/79 42 89  
<http://www.kupf.at>, [kupf@kupf.at](mailto:kupf@kupf.at)



Preis: 11 Euro



Informationsveranstaltung  
**Gründerinnen im  
Kunst- und Kulturbereich**

**Eine Veranstaltung  
von ARTWORKS**

**Freitag, 26. September 2003**

16.00 – 19.30 Uhr

Altes Rathaus, Pressecenter 4. Stock

4020 Linz, Hauptplatz 1

aus dem Programm:

- **ARTWORKS und die transnationale Kooperation NOA**
- **Gründerinnenwerkstatt für Künstlerinnen**
- **Präsentation des Gründungsleitfadens für Künstlerinnen**
- **Studienergebnisse des spanischen EQUAL-Projekts**
- **Diskussion und Einladung zum Buffet**

Die Teilnahme ist kostenlos.

Kinderbetreuung wird auf Anfrage angeboten.

Um Anmeldung wird gebeten unter [office@kulturkonzepte.at](mailto:office@kulturkonzepte.at)

oder Tel.: 01/585 39 99

[www.equal-artworks.at](http://www.equal-artworks.at) • [www.fiftitu.at](http://www.fiftitu.at) • [www.kulturkonzepte.at](http://www.kulturkonzepte.at)



Wesentlicher Bestandteil von ARTWORKS ist die Informations- und Kommunikationsplattform [www.equal-artworks.at](http://www.equal-artworks.at). Auf dieser werden Projektbeispiele sowie Publikationen und Links zum Thema gesammelt und aufbereitet. Insgesamt soll diese Homepage eine Anlaufstelle für KünstlerInnen und NPOs sein und ihrer Vernetzung dienen.

Finanziert wird ARTWORKS durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) und das Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. Das Projekt wird im Rahmen der europäischen Gemeinschaftsinitiative EQUAL durchgeführt. Die Gesamtkoordination liegt beim Österreichischen Kulturservice (ÖKS), Partnerinnen sind ADM, BMBWK, CHF Kulturmanagement, Cooperation – Kunst im sozialen Raum, FIFTITU% - Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in Oberösterreich, NPO-Institut, Institut für Kulturkonzepte, Joanneum Research, ÖGB – KMSfB, uniT – Verein für Kultur an der Karl-Franzens-Universität Graz und Frau in der Wirtschaft (WKÖ).

Neben den österreichischen PartnerInnen kooperiert ARTWORKS zur europaweiten Verbreitung der Konzepte und Modelle auch mit Entwicklungspartnerschaften aus Italien, Portugal und Spanien. Im Rahmen von „NOA – New Opportunities for equality/entrepreneurship through Culture, Arts & Third Sector“ verfolgen die PartnerInnen unter anderem das Ziel, die Situation der Frauen auf dem Arbeitsmarkt durch Existenzgründungen im Kunst- und Kulturbereich zu verbessern.

ARTWORKS-Kontakt in Oberösterreich  
FIFTITU%, Andrea Mayer-Edoloeiy,  
<http://www.fiftitu.at>, [artworks@fiftitu.at](mailto:artworks@fiftitu.at), Tel.: 0732/770353

Artworks: <http://www.equal-artworks.at>  
ÖKS – Österreichischer Kulturservice: <http://www.oks.at>  
„Mein Kampf“: <http://www.meldemann.info>  
Kunst und Kultur: <http://www.kuk-linz.at>  
EQUAL in Österreich: <http://www.equal-esf.at>

**ANDREA MAYER-EDOLOEYI**

### Der Dritte Sektor

Neben dem rein privaten „ersten“ und dem rein öffentlichen „zweiten“ Wirtschaftssektor hat sich eine Art Mischform herausgebildet, die sich häufig aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert.

Die Aktivitäten des Dritten Sektors umfassen sozialwirtschaftliche Aktivitäten, meist handelt es sich dabei um sogenannte „soziale Dienstleistungen“ vor allem im Sozial-, Gesundheits- oder Umweltbereich, aber auch in anderen Bereichen, wo sich öffentliche und private Interessen überschneiden wie etwa im Kunst- und Kulturbereich.

# Man darf die Leute nicht erschrecken

**Oberösterreichs Integrationsbeauftragte plädiert für einen sanften Umgang mit Rassismus, weist aber darauf hin, dass MigrantInnen wichtig für unsere Wirtschaft sind.**

Seit 2001 gibt es in Oberösterreich eine Integrationsbeauftragte für MigrantInnen im Rahmen des Sozialressorts von Landesrat Ackerl. Diese Stelle wurde nicht, wie man vermuten möchte, auf Drängen der EU eingerichtet, sondern geht auf einen Landtagsbeschluss aus dem Jahre 1991 zurück.

Die Soziologin Mag. Josefine Straubinger, seit der Besetzung dieser Stelle im Oktober 2001 in der Position der Integrationsbeauftragten, sieht sich selbst als koordinierende Stabstelle für die Förderung von Integrationsmaßnahmen und zur Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Im Gespräch mit der KUPF beklagt sie, dass es bisher nicht gelungen ist, strategische Maßnahmen zur Integration von MigrantInnen zu setzen.

**KUPF: Kennen Sie alle fünf Strophen der oberösterreichischen Landeshymne?**

**Mag. Straubinger** (lacht): Nein! Aber ich weiß, was Sie meinen. Es gibt immer wieder Spekulationen darüber, welche Fragen MigrantInnen, die sich um eine Staatsbürgerschaft bewerben, beantworten müssen. Ich war auch einmal, rein aus Interesse, bei einer solchen Befragung anwesend. Und glauben Sie mir, es sind wirklich allgemeine Fragen, die keinerlei Spezialwissen erfordern.

Im Herbst 2001 wurde erstmals in der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich die Stelle einer Integrationsbeauftragten für MigrantInnen installiert. Dieses Amt wird seither von Frau Mag. Josefine Straubinger wahrgenommen. Gefördert werden Organisationen und Vereine, die aktive Integrationsarbeit leisten bzw. zur Bewusstseinsbildung und Aufklärung gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit beitragen. Insgesamt steht für Projekte aus verschiedensten gesellschaftlichen Bereichen (Kultur, Gesundheit, Schule, Arbeitsmarkt, ...) ein jährliches Budget von rund 2 Millionen Euro zur Verfügung. Hinzu kommen Gelder in Höhe von 1,8 Mill. Euro für EU-Projekte.

Amt der öö. Landesregierung, Sozialabteilung  
Mag. Josefine Straubinger  
Altstadt 30, 4021 Linz  
Tel.: 0732/7720-14971  
so.post@ooe.gv.at, josefine.straubinger@ooe.gv.at

**Ich habe auch nur gefragt, weil der heutige Wirtschaftskammerpräsident Christoph Leitl einmal eine solche Liste an möglichen Fragen formulierte. Dieser Fragenkatalog beinhaltet eben auch Fragen nach der Landeshymne und wie viele Blasmusikkapellen es in Oberösterreich gibt.**

**Aber zu etwas Ernsthaftem: Wie groß sind die Ressourcen, die Sie für Aufklärung und Antirassismus zur Verfügung haben?**

Vorerst war die Besetzung der Koordinationsstelle nur mit einer Person vorgesehen. Der Förderbereich für Integrationsprojekte umfasst aber alleine rund 2 Millionen Euro jährlich. Dazu kommt noch ein EU-Integrationsprojekt mit einem Umfang von rund 1,8 Millionen Euro und eine Reihe von weiteren Projekten, an denen ich ebenfalls mitarbeite.

Da aber weiters geplant ist, ein Gesamtkonzept zur Integration in Oberösterreich zu erstellen, das alle gesellschaftlichen Bereiche wie Sprache, Arbeitsmarkt, Kultur, Gesundheit, Religion, Schule, Kindergarten, Altenpflege usw. umfassen soll, hat sich schließlich gezeigt, dass eine Person für die anfallende Arbeit absolut nicht ausreicht. Daher wurde mittlerweile der Personalstand auf 2,5 erhöht. Wie gesagt, der Nachholbedarf an Integrationsmaßnahmen ist immens.

**Aus der Kulturabteilung kennen wir das Problem, dass der für die autonome Kulturszene zuständige Beamte immer wieder mit Zusatzaufgaben betraut wird, die ihn bei der Weiterentwicklung seines eigentlichen Aufgabenbereiches stark behindern.**

Hier ist es ähnlich. Aber ich denke, dass wir erst am Beginn sind und doch schon einige Erfolge aufweisen können.

**Integration wird oft als gleichberechtigte Einbeziehung in alle Lebensbereiche unter Wahrung der eigenen Identität definiert. Dieser Gleichberechtigung steht aber die sich zusehends verschärfende Ungleichbehandlung ausländischer Menschen durch**

**die österreichische Gesetzgebung entgegen. Gehört es zu Ihren Aufgaben, hier auf Veränderungen zu drängen?**

Zum Drängen komme ich derzeit kaum, weil sich in der Legistik ohnedies ständig etwas ändert. Ich muss schon froh sein, dass ich rechtzeitig fundierte Stellungnahmen zu den bestehenden Gesetzesentwürfen abgeben kann.

**Nach welchen Gesichtspunkten prüfen Sie solche Gesetzesvorlagen?**

Zuallererst orientiere ich mich an den Menschenrechten. Das muss die Grundlage jeder Gesetzgebung sein.

Weiters achte ich bei finanziellen Bestimmungen darauf, dass sich nicht die Mentalität breit macht, dass es MigrantInnen in den Herkunftsländern ja auch nicht so gut ginge und sie daher mit einem Minimum auskommen müssten. Denn an sich sind wir ja eines der reichsten Länder in der EU und die Menschen, die zu uns kommen, sollten menschenwürdig untergebracht werden. Es ist aber so, dass die Bundesbetreuung manche Menschen von vornherein gar nicht aufnimmt, wie etwa Nigerianer oder Georgier. Das finde ich menschenverachtend!

**Wie wird das begründet?**

Es gibt keine offizielle Begründung zu diesem Erlass des Innenministeriums. Inoffizielle Aussagen begründen diese Vorgangsweise mit falschen Angaben zur Identität, andere, dass Nigerianer für generell gewalttätig gehalten werden. Das deckt sich mit einer allgemeinen Stimmung in Österreich.

Aus Wien weiß ich, dass sich dort viele Schwarzafrikaner kaum noch mit der U-Bahn fahren trauen. Denn, sind sie nicht schön angezogen, werden sie für Drogenabhängige gehalten und sind sie schön angezogen, dann hält man sie für Drogendealer. Von der Anlaufstelle gegen Rassismus wurde mir auch gesagt, dass viele Menschen nicht einmal mehr wollen, dass rassistische Übergriffe verfolgt werden, weil sie die Konsequenzen fürchten.



**Angesichts der sich verschärfenden Rechtslage und des, wie viele Menschen sagen, sich weiter entwickelnden Staatsrassismus – schämt man sich da Österreicherin zu sein, wenn man das alles so hautnah mitbekommt?**

Nein, soweit ist es noch nicht.

Ich bin mit dieser Entwicklung jedoch nicht einverstanden. Das ist Österreich nicht würdig, denn hier wird teilweise der Boden der Rechtsstaatlichkeit und auch der Boden der Menschenrechte verlassen. Dabei sollte der Westen doch ein Vorbild sein für die Länder, aus denen viele Migrantinnen und Migranten kommen.

**Gibt es so etwas wie ein persönliches Resümee, das Sie nach zwei Jahren Integrationsbeauftragte ziehen können?**

Es gibt vieles, das ich in diesen zwei Jahren entdeckt und bemerkt habe. Vor allem einmal, dass es einen enormen Informationsnotstand gibt. Für viele Menschen ist Integration einfach kein Thema. Es gibt ja viele Gegenden, auch in Oberösterreich, wo es fast keine Ausländer gibt. Da muss man immer aufpassen, dass man nicht zuviel fordert, weil man die Leute damit mehr verschrecken würde, als sie

positiv zu stimmen. Ich sehe das in vielen Diskussionen, auch in meinem Bekanntenkreis. Wenn man auf die oft erschreckend schlechte Lage von Migrantinnen und Migranten hinweist, kommen viele Argumente, die einfach so in der Zeitung stehen. Die habe ich auch schon von Kollegen gehört. Die sagen: „Das weiß man doch, dass die Hälfte der Ausländer kriminell ist.“ oder „Die Hälfte der kriminellen Delikte gehen auf das Konto von Ausländern“. Das ist doch lächerlich! Ich habe mir extra die Kriminalstatistik schicken lassen, um diesen Argumenten fundiert begegnen zu können.

Je schlechter die Leute informiert sind, desto mehr beziehen sie ihre Meinungen aus Vorurteilen. Daher unterstütze ich auch neben den Bildungs- und Arbeitsmarktinitiativen viele kulturelle Aktivitäten, weil ich hoffe, dass Menschen dadurch zum Denken und zur Beschäftigung mit dieser Problematik angeregt werden. Es kommen auch viele Lehrer zu mir, die mir „beichten“, dass sie zu diesem Thema keine oder viel zu wenig Informationen haben – obwohl sie oft selbst Ausländerkinder in der Klasse haben.

Aber es gibt oft auch – und das ist noch erschreckender – Menschen mit einem relativ hohen Bildungsstand, die eigentlich Zugang

zu vielen Informationen haben, die trotzdem auf Vorurteilen und teilweise rassistischen Ansichten beharren.

Ich versuche den Menschen immer auch klar zu machen, dass Zuwanderung nach Österreich einfach eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit ist, nicht nur in bezug auf fehlende Arbeitskräfte. Wir haben jetzt schon Bundesländer, die trotz Zuwanderung eine negative Bevölkerungsentwicklung haben. Da kracht es natürlich dann im Pensionssystem und bald auch im Gesundheitssystem. Die Aufnahme von Menschen ist also durchaus auch im Interesse von uns Inländern.

Und wenn man Zuzug hat, dann muss man den Menschen auch faire Chancen geben, sich zu integrieren, da sonst ein unnötiges Konfliktpotential entsteht. Wenn zumindest das die Mehrheit erkennen könnte, dann wären wir schon einen gehörigen Schritt weiter.

**Danke für das Gespräch.**

*1 Eine Studie, die in den Staaten der Europäischen Union durchgeführt wurde, hat ergeben, dass sich 42% der Österreicherinnen und Österreicher selbst für sehr oder ziemlich rassistisch halten.*

**ANDI WAHL**

# POSTHOF

Di. 16. 09. 20:00	WOLFRAM HUSCHKE	Cello-Freestyle
Mi. 17. 09. 20:00	DISSIDENTEN & THE DANUBIAN CHOIR: DAS GEDÄCHTNIS DES WASSERS	World/Brucknerfest 80
Do. 18. 09. 20:00	OVERDOSE FEAT DAVE EVANS: CELEBRATING 30 YEARS OF AC/DC	Hardrock
Sa. 20. 09. 22:00	DANIUBE: 10 YEARS JUBILEE	Electronic Dance
Mi. 24. 09. 20:00	FMA PRÄSENTIERT: VIRGINIA JETZI! / KILLERKOUCHE	Pop/Rock
Fr. 26. 09. 20:00	ULLA MEINECKE: DIE LUFT IST REIN	Lieder
Sa. 27. 09. 21:00	LIVING COLOUR	Metall/Funk
Sa. 27. 09. 23:00	GYPSY / XELAL / JOSEK: NATIVE SOUL	Soul/Funk
Di. 30. 09. 20:00	SEAN KEANE & BAND: THE VOICE OF IRELAND	Irish Songs
Do. 02. 10. 20:00	FESTIVAL SON CUBA: CARIDAD HIERREZVELD / SONORA UNIVERSAL / PROPOSICIÓN / RUMBA & BATÁ / CARLOS MANUEL CÉSPEDES & CESAR RECHAHARRIA	Latin/Cuban
Fr. 03. 10. 20:00	10 SAITEN 1 BOGEN: DANTE JOLESCH SINGT	Jiddische Lieder / Lesung
Sa. 05. 10. 20:00	IN EXTREMO	Rock
Mi. 08. 10. 20:00	DIE HAPPY / GLOW	Rock
Do. 09. 10. 20:00	4 EXPERIMENTELLE DIE NUR 2 SIND / FRANZ ADRIAN WENZL	Pop
Fr. 10. 10. 20:00	3 FEET SMALLER / INFERNAL INC. / CHEEK DAKOTA / GUADALAJARA	Punk/Rock
Sa. 11. 10. 21:00	WICKIE, SLIME UND PAIPER-CLUBBING	70s-Pop
Mi. 15. 10. 20:00	FINK / TOM JESSEN	Pop/Rock
Do. 16. 10. 20:00	WARSAW VILLAGE BAND	World
Sa. 18. 10. 23:00	SERIOUZ SERIEZ PRESENTS: NO COMMENT	Drum'n Bass
Di. 21. 10. 20:00	VICTOR BAILEY GROUP	Jazz-Funk
Do. 23. 10. 20:00	WOLFGANG AMBROS & DIE NO.1 VOM WIENERWALD	Austro-Pop
Fr. 24. 10. 20:00	WIR SIND HELDEN / HAIKU	Rock
Sa. 25. 10. 20:00	SEED	Ragga/Gancehall
Sa. 25. 10. 23:00	UWE WALKNER PRESENTS SOLWAYS	Electronic Groove
Do. 30. 10. 20:00	SINCERE	Rock

## MUSIK SEPTEMBER / OKTOBER



www.posthof.at • kassa@posthof.at  
 VVK: Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirngruber, Ermäßigte Tickets für Mitglieder des BA-CA-Ticketing u. HC-Members sowie allg. VVK auch in jeder Bank Austria Creditanstalt.

bezahlte Anzeige



# Eine **Tagesreise** oder **6 Monate Belgrad**

## LIEBE KUPF,

vielleicht ist es Euch noch in Erinnerung, als ich vor der Abreise nach Belgrad im Februar von meiner Neugier sprach. Das fehlende Wissen stilisierte, wie ich heute meine, eine romantische Vorstellung von kulturellem Aufbruch, einem System abseits des Neoliberalismus.

Nun bin ich schon zwei Wochen von meinem halbjährigen Traineeaufenthalt (finanziert durch die Kunstsektion des Bundeskanzleramtes) im Kulturzentrum REX zurück und schreibe diese Zeilen. Es vermischt sich bereits der Blick auf Belgrad und Serbien von Ge-/Erlebtem und den hier erhältlichen Informationen. Zuletzt habe ich die Nachrichten über die anhaltenden Unruhen im Kosovo, ja die grauenhaften Morde an badenden Jugendlichen erhalten. Es scheint, als würde „das Kapitel Serbien“ im Stile der Hollywoodblockbuster als schreckliche Fortsetzungsstory immer weitergehen. In diesem Vergleich, der mir hier

nicht zuletzt wegen des Terminator 3-Wahnsinns in den Sinn kam, steckt insbesondere die westliche Rezeption. Serbien und die Serben sind wohl Europas höchststereotypisiertes Land bzw. vorurteilsbehaftetste Bevölkerung. Ein 10-jähriges Milošević Regime streute mediale Berichte in der ganzen Welt, die dem Stempel „Schurkenstaat“ ihre endgültige Prägung verliehen. Ich habe die Hoffnung, dass gerade unser Umfeld, die Kulturinitiativen, für die Auflösung von „Schwarz-weiß“ Realitäten stehen. Trotzdem bin ich jetzt, wie auch während meines Aufenthaltes erschrocken, wie wenig ein breiteres Bild abseits der Schreckensmeldungen über die serbische Situation in Österreich spürbar ist. Und ich? Ich erinnere mich an meine serbische Schulfreundin und dass wir damals nie über ihre Herkunft sprachen. Und ich denke an die vielen Aktivitäten, theoretischen Annäherungen zur Durchsetzung einer MigrantInnenkulturpolitik und die wenigen Kontakte mit „GastarbeiterInnen“

aus den ex-jugoslawischen Staaten oder der zweiten Generation. Diese Auseinandersetzung mit Serbien zeigte nur allzu offensichtlich in welcher „exklusiven“ (ja, das bedeutet ausgrenzenden!) Kreisen ich lebe.

Zurück zu meinen Vorstellungen. Die ersten Eindrücke brachten diese nämlich gleich mal gehörig ins Wanken. Belgrad ist die Hauptstadt Serbiens und war Jahrhunderte lang eine historisch bedeutsame Metropole. Das Zentrum der Stadt ist kosmopolitisch und könnte irgendwo in Europa sein. Schicke Boutiquen, Markennamen, Banken zieren die Fußgängerzone „Kneza Mihailova“, die Flanierstraße Belgrads. Die alten Gebäude erinnern mich an Wien. Goran Radovanović, Belgrader Filmemacher, teilte diese Meinung und sagte, dass Teile Belgrads in Wien sein könnten und umgekehrt. Ich musste lachen, als er hinzufügte, dass er bei seinem ersten Wienaufenthalt enttäuscht über dessen Kleinheit war, hatte er

doch immer dieses ehrfürchtige Gefühl vor der großen Kaiserstadt vermittelt bekommen.

Im Kulturzentrum REX war ich dann gleich wieder überrascht, denn REX war keineswegs das, was ich als alternative Kulturstätte gewohnt war. Beim ersten Besuch kam mir alles sehr organisiert, „geordnet“ vor. Keine herumstreunenden Leute, die mal vorbeischaute. Keine übervollen Aschenbecher neben der Computertastatur oder Chaos im Ablagehaufen. In späteren Gesprächen wurde mir klar, dass diese Organisiertheit, das Gepflegte hier gewissermaßen die Gegenkultur war. Darka Radosavljević von der Künstlervereinigung und Galerie Remont kommentierte kurz: „Wir leben in einem unorganisierten Land. Wir wissen das.“

Die Organisiertheit des REX lernte ich sehr schnell zu schätzen, da es für mich ideale Arbeitsstrukturen bot. Im Cyberex, einem Raum mit 8 Computerarbeitsplätzen und einer schnellen Internetleitung, fand ich eine Homebase. Ich beteiligte mich an einigen Projekten des Kulturzentrums REX, später entschloss ich mich zusätzlich ein eigenes Dokumentationsprojekt zu konzipieren. Ich wollte mehr über andere unabhängige Organisationen, über ihre Gesellschaftsanalysen und Aktionsradien erfahren. Derzeit funktioniert in Serbien kein Netzwerk à la KUPF oder IG KULTUR, das als primäre Ansprechpartnerin für einen Überblick über die Szene gedient hätte. Durch persönliche Kontakte, dem Buch Belgrad Interviews (b\_booksz, 2000, Katja Diefenbach) und einer Internet Recherche hatte ich sehr schnell die HauptakteurInnen herausgefunden. Erstaunlicherweise hatten fast alle Organisationen und KünstlerInnengruppen ihre Wurzeln in den 90ern. Wo war also dieser kulturelle Aufbruch nach Ende des Regimes? Ich stellte diese Frage bei den späteren Interviews mit den VertreterInnen der verschiedensten Organisationen. „Cultural break-up“, das haben wir uns zu recht gerückt, da die 90er im ex-jugoslawischen Raum, wie Katja Diefenbach schreibt, für die deutsche (und österreichische) Linke eine Art „black box“ war. Alles was nach dem Ende Milošević im Importtrend „Osten“ nach Österreich kam, war demnach neu und Aufbruch. Auch die Hoffnung, dass die Geschichte



des Sozialismus und später des nationalistischen Regimes einen anderen Weg als den des Neoliberalismus befördern könnte, scheint fehlzuschlagen. Alles richtet sich gegen Westen und jagt dem Kapitalismus hinterher. Die Reflexion dazu findet in den Köpfen der ProtagonistInnen statt und dennoch ist derzeit zu wenig revolutionäres Potenzial präsent. Verständlich, haben doch die NGO's, gemeinsam mit der StudentInnenbewegung die Proteste zum Fall Milošević geführt. Es braucht eine Verschnaufpause. Die meisten Organisationen verfolgen also einen reformistischen Weg und orientieren ihre Programmpunkte an gesellschaftsrelevanten Themen. Zumindest jene, die finanziert werden wollen. Serbische nicht-staatliche Organisationen werden nämlich zum überwiegenden Teil von internationalen Förderern unterstützt. Svebor Midžić vom Centre for Contemporary Art berichtete von der positiven Überraschung, als kürzlich eine deutsche Förderstelle nach Serbien kam bevor ihr Programm lanciert wurde und fragte, was die Organisationen vor Ort brauchen. Gängige Praxis hingegen ist die Herangehensweise im hegemonialen Stile. Gefördert wird, was EU-Europa politisch genehm oder dienlich ist. Hier liegt eine Parallele zu Mark Terkessidis Analysen im Buch „Entsichert“, wo er die Mechanismen der Massenkultur im Bezug auf den militärischen Bereich sowie die humanitäre Hilfe (sic!) beschreibt. Wie die Barmherzigkeit verkauft und lediglich die Ausweitung von Machtansprüchen installiert wird. So auch in Serbien.

Nun habe ich schon viel geschrieben, liebe KUPF, doch sehr wenig Konkretes über die Projekte und Organisationen angeführt. Es bleibt nicht aus, hier nur kurz meine subjektive Top 3-Reihung vorzunehmen:

### REX

Rex ist das Kulturzentrum von B92, dem TV- und Radiosender, der während der 90er als regimegegnerische Medienorganisation bekannt wurde. REX, das wie B92 mehrmals vom Milošević-Regime geschlossen wurde, ist im ehemals jüdischen Viertel verortet. Ein großer Saal und das bereits angeführte Cyberex ste-



hen für Programme im Haus zur Verfügung. Die für mich interessantesten REX-Projekte wurden von Nebojša Milikić konzipiert. Sie zeichnen sich durch die Verknüpfung von niederschweligen Zugängen und dem Versuch des nachhaltigen strukturellen Eingreifens aus. Diese Projekte finden meist nicht in Zentren sondern in entwicklungsbenachteiligten Regionen statt. Flux beispielsweise bringt visuelle Kunst in Vororte von Belgrad, an kunstunübliche Plätze. Vorführungen oder Dauerschleifen von Videos z.B. konfrontieren Menschen im öffentlichen Raum mit zeitgenössischer Kunst. Die ersten beiden Male wurde Flux von REX organisiert und auch finanziert.

Sukzessive wurden zuerst lokale KooperationspartnerInnen eingebunden und im heurigen dritten Jahr als HauptträgerInnen des Projektes gewonnen. Das nationale Kulturministerium trägt eine geringe Finanzierung, die direkt an die Kulturzentren der Vororte geht. Eine Errungenschaft für die Streuung der nationalen Kulturförderung, die kulturpolitisch bedeutend ist.

<http://www.rex.b92.net>

### SKART

Skart ist eine Künstlergruppe, die seit Anfang der 90er arbeitet und aus Studenten der Hochschule für Architektur entstand. In Belgrad sind SKART vorwiegend als Grafiker bekannt. Ihre Kunst/Kulturarbeit ist trotz der internationalen Anerkennung dort für viele nicht greifbar. SKARTs Projekt „Your shit, your responsibility“ ist eine Reaktion auf die schwindende gesellschaftliche Solidarität. Scheiße mit kleinen Fähnchen und dem Spruch war auf der Straße zu finden. Die Projekte sind sehr unterschiedlich und wissen zu überraschen. Horkeskart, ein Chor, wurde ebenfalls von SKART initiiert. Zirka 20 Hobby-MusikerInnen singen an verschiedenen Plätzen in Serbien, meist ohne Einladung, alte sozialistische Lieder mit besonders freudvollem Engagement. „They sing weird songs“, hieß es zumeist.

[skart@yubc.net](mailto:skart@yubc.net)

### CENTRE FOR CULTURAL DECONTAMINATION CZKD

Das Centre for Cultural Decontamination ist neben B92 wohl die bekannteste und politisch einflussreichste unabhängige Kulturorganisation. Mitunter ist die starke Position des CZKD

### AUSSTELLUNG

#### BELGRAD einblick

im Jugend- und Kulturhaus Röda/Steyr, kl. Saal

Gaswerkergasse 2, 4400 Steyr

Tel.: 07252/76285

<http://www.roeda.aat>, [office@roeda.at](mailto:office@roeda.at)

Eröffnung: 3.10.2003, 19:30 Uhr

Ausstellungsdauer: 4.10. – 17.10.2003, Eintritt frei!

Die abstrakte Vorstellung dieser Stadt zugunsten der Vielfalt realer Menschen und Orte eintauschen – die Sicht auf das alltägliche und kulturelle Leben!

Belgrad einblick ist eine Ausstellung, die aktuelle Bilder abseits der medialen Berichte zeigt. Die BesucherInnen erhalten Informationen zur Geschichte, Kunst- und Kultur sowie dem Alltagsgeschehen, können sich selbst im Belgrader Stil mit türkischem Kaffee verwöhnen und sich ein Bild von Belgrad mit nach Hause nehmen.

Während der Ausstellungsdauer ist eine Filmvorführung und Diskussionsveranstaltung geplant, weitere Informationen dazu auf der Röda-Homepage.

etwas umstritten, da die Persönlichkeit der Direktorin Borka Pavičević nicht von allen mitgetragen wird. Das Centre for Cultural Decontamination hat jedenfalls auf seiten der Theoriebildung eine VorreiterInnenrolle. Das zuletzt organisierte Symposium thematisierte „New Patriotism“. Ein sehr interessantes Phänomen, das die Mittfünfzigerin Borka Pavičević mit folgendem Beispiel illustrierte: „And then they tell you: I have to admit that I did not buy my earrings at the airport shop Agatha. They are a heritage of my grandmother from the beginning of the century.“

[czkd@eunet.yu](mailto:czkd@eunet.yu)

### WEITERE INTERESSANTE ORGANISATIONEN

REMONT: <http://www.remont.co.yu>

Centre for contemporary art:

<http://www.dijafirma.com>

CEDEUM: <http://www.cedeum.org.yu>

GAY-SERBIA: <http://www.gay-serbia.com>

DAH-Teatar: <http://www.rex.b92.net/dah>

Women studies centre: <http://www.zenskustudie.edu.yu>

AWIN Association for women initiative:

<http://www.awin.org.yu>

LOW-FI VIDEO: <http://www.crsn.com/low-fi>

B92: <http://www.b92.net>

Genug geschrieben. Es soll nicht ausbleiben, den Zug WIEN-BEOGRAD zu besteigen, um auch die Atmosphäre zu spüren, der Straßen Belgrads, des Lebens dort.

Pozdrav – Grüße

ULRIKE STIEGER



# Vorübergehend gestreikt

**Nach den LehrerInnen und PensionistInnen ist Frankreich seit Juni von einer neuen Protestwelle gekennzeichnet, die diesmal die Kultur betrifft. Eine neue Vereinbarung der Sozialpartner ändert den Status der „intermittents du spectacle“, der die sozialrechtlichen Rahmenbedingungen der nur vorübergehend beschäftigten französischen BühnentechnikerInnen und KünstlerInnen regelt.**

Die Protestbewegung wurde stark unterstützt und hat im Sommer mehrere hundert Aktionen in ganz Frankreich hervorgerufen. Vor allem aber hatte sie die Absage größerer kultureller Veranstaltungen wie des Festival von Avignon – ein symbolträchtiges Theaterfestival, das seit seiner Gründung durch André Malraux 1947 nie abgesagt werden musste –, des Opernfestival von Aix en Provence und des Musikfestival Francofolies zur Folge. Das Straßentheaterfestival von Aurillac fand zwar statt, anstelle der geplanten Vorführungen wurden jedoch meist die sozialen Hintergründe der Streikaktionen inszeniert.

Der Status der „intermittents“ wurde geschaffen, um den Eigenheiten künstlerischer Berufe gerecht zu werden. EinE KünstlerIn oder einE TechnikerIn, die für ein Konzert, eine Theater- oder Tanzproduktion oder einen Film arbeitet, wird nur für die reell auf der Bühne bzw. am Set verbrachte Zeit bezahlt, Vorbereitungszeiten (Proben, Einstudierung, Anreise, etc.) werden nicht entlohnt.

Der Status, geregelt in den Anhängen zur Allgemeinen Arbeitslosenversicherung, ermöglicht es BühnentechnikerInnen und KünstlerInnen Ansprüche auf Arbeitslosengeld für ein Jahr zu erwerben, wenn sie mindestens 507 Stunden Beschäftigung innerhalb der letzten 12 Monate nachweisen können. Die Höhe der Entschädigung berechnet sich nach dem Durchschnitt der erhaltenen Gehälter. Dadurch können KünstlerInnen und TechnikerInnen während der Erarbeitungszeit und Probenzeit Arbeitslosengeld erhalten.

Seit über 10 Jahren verlangen namhafte Vereinigungen von Wirtschafts- und Gewerbetreibenden<sup>1</sup> die Änderung, oder besser gleich die Abschaffung dieses Status, der Urheber eines Defizits von 828 Mio. Euro sein soll. Ende Juni haben diese Unternehmerverbände und drei kleinere gemässigte Gewerkschaften<sup>2</sup> ein Abkommen unterzeichnet, das diese speziellen Regelungen, die noch zu Jahresbeginn abgeschafft werden sollten, verlängert hätte – jedoch lehnten das die linken Gewerkschaften CGT und FO<sup>3</sup> ab. Ihrer Einschätzung nach hät-

ten dadurch 30% der „intermittents“ keinen Anspruch mehr auf die Arbeitslosenunterstützung. Dadurch wären gerade die Schwächsten betroffen, die ohnehin schon Schwierigkeiten hatten, die jährlichen 507 Stunden überhaupt erreichen zu können.

Ab Beginn 2004 ist es notwendig, 507 Stunden Beschäftigung innerhalb von nur mehr 10 (10,5 für KünstlerInnen) statt bisher 12 Monaten nachzuweisen, um Anspruch auf die Arbeitslosenversicherung zu erwerben, der dann nur mehr für acht statt 12 Monate gilt.

Andererseits sieht das jetzige System eine Wartefrist vor, innerhalb der kein Arbeitslosengeld ausgezahlt wird, die „intermittents“ erhalten die Arbeitslose also erst nach einer entschädigungsfreien Periode. Diese wurde bisher aufgrund des Jahreseinkommens und der durchschnittlichen Tagesgage berechnet. EinE MusikerIn, die/der 45 Gagen in der Höhe von 300 Euro innerhalb von 10 Monaten erhalten hätte (Jahreseinkommen 13.500 Euro), hätte eine Karenzzeit von 30 Tagen, während einE KomikerIn mit 250 Gagen zu 300 Euro in 10 Monaten (75.000 Euro/Jahr) eine Karenzzeit von 170 Tagen hätte.

In Zukunft wird diese Dauer nur mehr nach dem durchschnittlichen Tageshonorar berechnet, und diese beiden KünstlerInnen hätten aufgrund der gleichen Tagesgage dieselbe Wartefrist (6 Monate für eine durchschnittliche Tagesgage von 300 Euro), obwohl ihre Jahreseinkünfte verschieden hoch sind.

Abgesehen von der zunehmenden Prekariisierung und Verunsicherung, die die Streikenden beklagen, bot die Streikserie Gelegenheit, unterschiedliche Schwachpunkte des Systems ins Licht zu rücken.

FreiberuflerInnen im Bereich Kino und audiovisuelle Kommunikation profitieren gleichermaßen von dieser Arbeitslosenversicherung wie KünstlerInnen und VeranstaltungstechnikerInnen. Die finanziellen Verluste dieser Versicherung sind sicher auch auf Missbrauch durch audiovisuelle Produktionsfirmen zurückzuführen, die nicht davor zurückschrecken, die Arbeitslosenentschädigung zur

Senkung ihrer Personalkosten zu verwenden. So ist es z. B. üblich, dass einE TechnikerIn von einer Produktionsfirma offiziell für eine geringere Anzahl von Stunden angemeldet wird, als sie/er wirklich arbeitet, und darauf zählt, dass ein Teil der Lohnkosten von der Arbeitslosenversicherung bezahlt wird. Oder eine Firma stellt eine Produktionsassistentin als „intermittents“ an, obwohl sie die Tätigkeit einer fix angestellten Direktionssekretärin ausübt und eigentlich einen regulären Arbeitsvertrag bekommen sollte.

Anstatt solche Lücken des Systems zu schließen, verspricht die Regierung Maßnahmen zur Bekämpfung des missbräuchlichen Ausweichens auf dieses System. „Dieser Status wurde eingeführt, um spannende, sperrige und manchmal unsichere künstlerische Abenteuer zu ermöglichen. Kann er auch – zu den selben Bedingungen – für große, teure, und manchmal gewinnbringende Produktionen gelten? Diese Frage bringt uns zu einer anderen – gerade hochaktuellen – Frage nach der Definition eines audiovisuellen Werkes“, merkt der französische Kulturminister Jean-Jacques Aillagon an.

Die Versagen des Systems der „intermittents“ ist seit langem bekannt, Reformen wurden aber nicht eingeleitet. Hat sich der Staat nicht einfach lange Zeit auf dieses System gestützt, um die künstlerische Produktion in Frankreich zu subventionieren? Der Kulturminister erkennt diese Tatsache an und hat die Einführung eines „Systems der Unterstützung des kulturellen Schaffens, besonders für die jungen Kulturschaffenden“ angekündigt.

Da die Reform des Sozialversicherungssystems der „intermittents“ und die Protestaktionen, die sie hervorgerufen hat, tiefgehende Fragen über die französische Kulturpolitik aufwirft, hat der Kulturminister eine nationale Enquete<sup>4</sup> für die betroffene Bereiche Darstellende Kunst, Kino, Festivals, Theater etc. im Herbst angekündigt.

<sup>1</sup> MEDEF (Mouvement des Entreprises de France - Bewegung der französischen Unternehmer) und davor CNPF - Conseil National du Patronat Français (Nationalrat der französischen Unternehmer)

<sup>2</sup> die CFDT (Confédération Française du Travail - Französischer Verband der Arbeit), die CGC (Confédération générale des cadres - allgemeiner Verband der höheren Angestellten) und die CFTC (Confédération française des travailleurs chrétiens - Französischer Verband christlicher Arbeiter)

<sup>3</sup> Die CGT (Confédération générale du travail - allgemeiner Verband der Arbeit) und die FO (Force ouvrière - Kraft der Arbeit)

Übersetzung: Udo Danielczyk

**SOPHIE HOULBREGUE**



# FEST OHNE GRENZEN\*

mit **LES BABACOOLS**

Der **INTER KULTUR PREIS** versteht sich als Aufforderung zum Engagement, gegen sozialen Zynismus und gesellschaftliche Ausgrenzung. Er will ein Zeichen setzen, gegen Intoleranz und Menschenverachtung und versteht sich als Beitrag zu einer demokratischen Gesellschaft.

Der **INTER KULTUR PREIS** wird von der OÖ **Gesellschaft für Kulturpolitik** in Zusammenarbeit mit der **SPÖ OÖ** heuer zum achten mal vergeben. Ziel dieses Preises ist die Förderung von Projekten und Konzeptionen, die Integration, Menschenrechte und soziale Sicherheit in den Vordergrund stellen, und damit einen wichtigen Beitrag zur Diskussion und zur öffentlichen Wahrnehmung leisten.

Aus einer Rekordbeteiligung von 74 EinreicherInnen wurden die jeweils mit Euro 2.200,- dotierten Siegerprojekte in den Kategorien "**Medien**" "**zivilgesellschaftliches Engagement**" und "**Kunst**" durch eine international besetzte Jury ermittelt.

\*\*\*\*\*

## Projektpräsentation und Preisverleihung

durch Raymond Weber (Juryvorsitzender) und SPÖ Landeschef Erich Haider

**Freitag den 12 September**

**ab 19.00 Uhr**

**Posthof Linz**

**\* Der Eintritt ist frei! \* Internationales Buffet!**

\*\*\*\*\*

**live on stage**

## LES BABACOOLS

*Erst mal von der Leine gelassen, fegen **LES BABACOOLS** mit Riddim Section, Gitarre, Keys, Horns, Percussion und zwei Sängern nur so durch die Welt der Grooves, Melodien und Töne. Mal spaciger HipHop-Beat, mal wütender Rock mit Ragga, Gesang... die Münchner Ragga-Funkin'-Kings kennen keine Grenzen. Und dieser weite Brückenschlag wird noch unterstrichen durch den Einsatz verschiedener Sprachen: Spanisch, Französisch, Deutsch und Englisch!*

*Welche Wirkung eine derartige Soundkollage auf die ZuhörerInnen hat, lässt sich einfach beschreiben: Die Band tritt ein Feuerwerk los, das vom ersten bis zum letzten Augenblick an mitreißt! Und so erklärt sich auch das eindrucksvolle "who is who" der Musikszene, mit dem Les Babacools bereits gemeinsam auf der Bühne stand: The Wailers, Jimmy Cliff, Maceo Parker, Delinquent Habits, Supergroove, Chumbawamba, Galliano, Reamonn, H-Blockx, Liquido, Patrice, Echt, Nina Hagen, Blumentopf, Fettes Brot, Fishbone, Fun Lovin Criminals...*

**\* Verleihung des INTER-KULTUR-PREIS 2003**



[www.gfk-ooe.at/ikp03](http://www.gfk-ooe.at/ikp03)

WIKIPEDIA  
DE

# Frauenkultur in Oberösterreich

Ein kurzer Streifzug durch das Angebot  
von Fraueninitiativen in der KUPF,  
ihre Beweggründe und ihre Schwerpunkte.

Kulturarbeit in OÖ, die sich ausschließlich Frauen widmet, war das Thema der hier zusammengefassten Recherchearbeit. Sie stützt sich auf Informationen auf den jeweiligen Homepages und auf Gespräche mit Mitarbeiterinnen der Vereine. Einige Interviewpartnerinnen berichteten, dass die Kulturarbeit eigentlich „nebenbei laufe“, das Hauptangebot der Vereine sei Beratung und Bildung. Bei näherem Hinsehen entpuppte sich aber das „Nebenbei-Angebot“ als durchaus beträchtlich und legte wieder einmal den Schluss nahe, dass Frauenkulturarbeit meistens unter Aufbringung von sehr viel Eigenengagement und ehrenamtlicher Mitarbeit durchgeführt wird.

Warum sie diese ganze Arbeit dann trotzdem machen? „Weil sie immer noch dringend notwendig ist“, war die lapidare Antwort, „vor allem in Gebieten des ländlichen Raums“. Neben althergebrachten immer noch bestehenden Vorurteilen wurden die hohe Frauenarbeitslosigkeit, aber auch Sprachprobleme von Migrantinnen als Gründe genannt, welche Frauen den Zugang zum bestehenden Kulturangebot erschweren.

In nahezu allen Vereinen gibt es einen höchst aktiven Vorstand bzw. einen Kreis von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, die Folgendes im Auge behalten:

Kulturarbeit nur für Frauen macht dann am meisten Sinn, wenn sie sich inhaltliche Schwerpunkte setzt und nicht nur ein Konsumangebot liefert, sondern auch feministisches Bewusstsein stärkt. Wichtig ist es, nicht nur die künstlerische Arbeit von Frauen, sondern weibliche Arbeit allgemein sichtbar zu machen. Oft fehlt den Frauen, um hinauszugehen und aktiv zu werden, nur das nötige Selbstbewusstsein, dieses kann am besten durch die Möglichkeit aktiver Teilnahme gestärkt werden.

## AUTONOMES FRAUENZENTRUM LINZ

Besonders stolz ist das AFZ auf den seit kurzem „barrierefreien“ Zugang zum Frauenzentrum in der Linzer Humboldtstraße und auf das durchwegs gut besuchte Frauencafé jeden Montag von 18.00 bis 22.00, das an jedem 1. Montag im Monat im „politischen Café“ einen thematischen Schwerpunkt setzt.

Für Künstlerinnen gibt es in den Räumen des AFZ eine Ausstellungsmöglichkeit, Ideen und Anfragen sind jederzeit willkommen. Die nächste Vernissage: 19. Sept. Claudia Hofer, Aquarelle.

Fallweise Aktivitäten wie Frauenfeste, Lesungen etc. bieten einen guten Grund, das AFZ zu besuchen, empfehlenswert ist auch der Besuch der gut bestückten Bibliothek und Videothek. Spezielle Angebote gibt es auch für Lesben.

*Autonomes Frauenzentrum (Linz)*

*Susanne Wiesmayr*

*Humboldtstraße 43, 4020 Linz*

*Tel: 0732-602200*

*<http://www.frauenzentrum.at>*

*[hallo@frauenzentrum.at](mailto:hallo@frauenzentrum.at)*

## FRAUENFORUM SALZKAMMERGUT

Fixpunkte im Kulturprogramm des Frauenforums in Ebensee stellen der jährliche Frauenfilmtag (März) und die laufende Ausstellungsmöglichkeit für Künstlerinnen dar.

Dahinter steckt der Anspruch, vor allem junge Künstlerinnen sichtbar zu machen, unterstützt wird dies durch Informationsweitergabe und Vernetzungsarbeit.

Relativ beliebt ist die „Weiberroas“ – ein jährlicher 2-tägiger Ausflug mit Reisebegleitung, der neben dem kommunikativen Aspekt auch zum Ziel hat, auf besondere Plätze im Zusammenhang mit Frauen hinzuweisen und weibliche Geschichte näherzubringen (nächstes Ziel Anfang Okt.: Kärnten).

Weitere Schwerpunkte bilden spezielle Angebote für Migrantinnen („Internationaler Treffpunkt“) und das Projekt „Mädchenarbeit - Crazy Girls“ mit einem wöchentlichen Treffpunkt.

*Frauenforum Salzkammergut (Ebensee), Birgit Mrazek*

*Dr. Rasperstr. 1/1, 4802 Ebensee*

*Tel: 06133/4136-13*

*<http://www.frauenforum-salzkammergut.at>*

*[verein@frauenforum-salzkammergut.at](mailto:verein@frauenforum-salzkammergut.at)*

## FRAUENTREFFPUNKT ROHRBACH:

„Donna Wetter“, die vom Frauentreff herausgegebene „Zeitung für Frauenkultur, Bildung und Gesundheit“ informiert regelmässig über das kulturelle Angebot in der Region Rohrbach. Kabarettabende (z.B. Marie Therese Escribano – 10. 10. mit Stimmworkshop – 11. 10.), Vorträge („Körperideale“, 15. 10.) und Theaterworkshops (17.10.) stehen ebenso am Programm wie politische Diskussionen und Symposien.

Als nächstes geplant: „GATS und WIR – Regionale Szenarien“ Grundlagenseminar „Politische Bildung“ von 22. 10. bis 12. 11. und Symposium mit abschließendem Vortrag und Diskussion am 28. 11.

*Frauentreffpunkt Rohrbach, Elfie Hackl*

*Stadtplatz 16, 4150 Rohrbach*

*Tel: 07289/6655*

*<http://www.frauentreff-rohrbach.at>*

*[frauentreff.rohrbach@resi.at](mailto:frauentreff.rohrbach@resi.at)*

## FIFTITU% – VERNETZUNGSSTELLE FÜR FRAUEN IN KUNST UND KULTUR IN OÖ

Schwerpunkte der Vernetzungsstelle mit Sitz in der Kapuzinerstraße in Linz sind Vernetzungsarbeit, Lobbyingarbeit für Künstlerinnen, Serviceleistungen wie Beratungsgespräche oder ein sehr gut strukturierter Newsletter, der



über Ausschreibungen, Veranstaltungen, Jobangebote etc. regelmäßig informiert, und das Initiieren von Frauenkulturprojekten. Gearbeitet wird auch gerade an einer Neuformulierung des Frauenkulturforderungskataloges.

Weitere aktuelle Projekte: Entwicklung einer Künstlerinnendatenbank im Internet, „artworks – Gründerinnenwerkstatt für Künstlerinnen“ und die vierwöchige Veranstaltungsreihe ab 7. 10. „Die Freiheit zu sein“ an vielen Orten in OÖ.

FIFTITU % (Linz), Herta Gurtner  
Kapuzinerstr. 36/1, 4020 Linz  
Tel: 0732/770 353  
<http://www.fiftitu.at>, [fiftitu@servus.at](mailto:fiftitu@servus.at)

### INSEL SCHARNSTEIN:

Die „Insel“ ist ein Beratungs-, Kommunikations-, und Veranstaltungszentrum für Frauen und Mädchen in der ländlichen Region Almtal.

Neben dem allgemeinen Beratungs- und Ausbildungsangebot gibt es auch ein sehr abwechslungsreiches Kulturangebot mit Theaterstücken, Ausstellungen, Vorträgen etc.

Im Mädchentreff „Girls Power“ jeden 1. und jeden 3. Mittwoch im Monat von 17.00 bis 20.00 Uhr wird besonders auf die Bedürfnisse von Mädchen eingegangen.

INSEL – Mädchen- und Frauenzentrum (Scharnstein)  
Renate Luthwig  
Grubbachstr. 6, 4644 Scharnstein  
Tel: 07615/7626  
<http://www.verein-insel.at>, [vereininsel@aon.at](mailto:vereininsel@aon.at)

### MAIZ – AUTONOMES INTEGRATIONSZENTRUM FÜR MIGRANTINNEN

MAIZ ist ein Beratungs-, Ausbildungs-, und Kulturzentrum für Migrantinnen. Der Grund-

satz von Partizipation bedeutet für die Kulturarbeit bei MAIZ, dass diese aus der Perspektive der MigrantInnen als ProtagonistInnen im Kulturbereich geschehen und entstehen soll.

Besonders interessant ist die „offene“ Schaufenstergalerie von MAIZ in der Linzer Altstadt, welche versucht, sich mit Konzepten und Strategien der antirassistischen, migrationspolitischen und feministischen (Zusammen)Arbeit vor allem im Kunst- und Kulturbetrieb auseinanderzusetzen und zudem für Migrantinnen eine Ausstellungsmöglichkeit bietet.

MAIZ – Autonomes Integrationszentrum für Migrantinnen (Linz)  
Rubia Salgado-Mayrhofer  
Hofgasse 11, 4020 Linz  
Tel: 0732- 776070  
<http://www.servus.at/maiz>, [maiz@servus.at](mailto:maiz@servus.at)

MANUELA MITTERMAYER

## Termine

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF-Vereinen

### Kultur im Gugg / Braunau

#### KUBANISCHE NÄCHTE EXCLUSIV IN BRAUNAU

Fr.12., Sa.13., Mi.17., Do.18., Fr.19., Sa.20.

Sept. je 20h

Musiktheater mit dem Teatro Buendia (Havanna)  
Alois Mandl, Tel: 07722 65692  
[gugg@gugg.at](mailto:gugg@gugg.at), <http://www.gugg.at>

### Programm kino Wels

#### FAITES VOS JEUX

Fr. 12. 9. / 20.30 / Greif

Der Film ohne Kamera! Filmgruppe Cahos aus Kiel/D zu Gast, anschließendes Filmgespräch.

In Zusammenarbeit mit RÖDA/Steyr.  
Hanna Meyer-Votzi, Tel: 07242/26 703  
[programm.kino@servus.at](mailto:programm.kino@servus.at),  
<http://www.servus.at/programmokino>

### Röda / Steyr

#### RÖDA SAMPLER PRESENTATION

Sa, 13. Sep. / 21 uhr

sliver of serenity / schottenfeld / kukashila / dj phekt

26 Bands und Projekte rund ums röda haben es geschafft sich auf einer Doppel - CD zu verewigen.  
Uli Schörkl, Tel: 07252/76285  
[office@roeda.at](mailto:office@roeda.at), <http://www.roeda.at>

### Höribachhof / St. Lorenz

#### MYTHEN UND MÄRCHEN(T)RÄUME

Sa. 13. Sept. – 23. Nov.

Ein multimediales Projekt. Durch eine Vielfalt an Veranstaltungen (Erzählen, Musik, Vorträge und

Workshops) soll die Bedeutung von Mythen und Märchen für die Kulturgeschichte und für die persönliche Entwicklung des Menschen vermittelt werden.

Nicolette Waechter, Tel: 06232/27585  
[hoeribachhof@aon.at](mailto:hoeribachhof@aon.at),  
<http://www.hoeribachhof.at>

### Kulturzentrum d'Zuckerfabrik / Enns

#### RAI-MIX

Mo, 15. September / 20:00 Uhr

Ausstellung von Raimund Kogler. Flashlights aus 10 Jahren Kunst und Kultur in der Zuckerfabrik !!!

Susi Seifert, Tel: 07223/877 00  
[zkure@servus.at](mailto:zkure@servus.at), <http://www.d-zuckerfabrik.at>

### Jazzfreunde / Bad Ischl

#### FACES OF JAZZ

Do 25. Sep / 20 Uhr / PKS Villa

Johnny Schütten invites: David Gazarov, Markus Brandl, Richie Loidl, piano; Alexander Meik, b; Robert Kainar, dr.

Emilian Tantana, Tel: 06132/27868  
[club@jazzfreunde.at](mailto:club@jazzfreunde.at), <http://www.jazzfreunde.at>

### Frikulum / Weyr

#### VIRGINIA JETZT! (D) | KILLERKOCHE (D)

Sa 27.Sep. / 21Uhr / Bertholdsaal

Die sympathischen Wahlberliner bestreiten hier das Abschlusskonzert ihrer Österreichtour.

Günter Ebmer, Tel.: 0664/5417512  
[info@frikulum.at](mailto:info@frikulum.at), <http://www.frikulum.at/>

### Akku / Steyr

#### MÚSICA BRASILEIRA

Do, 9. Okt. / 20 Uhr / Kulturzentrum Akku

Vom Jazzfestival in Montreux nach Steyr ins Akku: Giana Viscardi und Michael Ruzitschka & Band  
Veronika Almer, Tel. 07252/48 542  
[akku@servus.at](mailto:akku@servus.at), <http://www.akku-steyr.at/>

### KIK / Ried

#### THE SEE SAW

Fr, 12. Okt. / 20:30 h

Nach einem Auftritt beim FM4-Frequency-Festival und einer Kurz-Tour in Kalifornien, werden „The See Saw“ im Kik beweisen, dass auch im Land der Ötzis und grantigen Herrn Karls große Popmelodien wachsen.

Stefan Stürzer, Tel: 07752/81818  
[kik-ried@aon.at](mailto:kik-ried@aon.at), <http://www.kik-ried.com>

### Kunst und Kultur Raab

#### MAUERSCHAU

Fr, 17. Okt. / 20.30 h / Musikschule Raab

Es konzertiert die sensationelle polnische Akkordeonformation „MOTION TRIO“.

Rudi + Johanna Wötzlmayr-Wagner, Tel.: 07762/35 88  
[kkRAAB@gmx.at](mailto:kkRAAB@gmx.at)

### Kulturella / Ottngang

#### A POET ON TOUR

24. Okt. / 20h / Galeriecafe Casapicola Wolfsegg

„Quer durch die Bank bis diagonal über den Tisch.“ Philipp Hiptmair zählt zu den Top 100 der übelsten Künstler weltweit.

Ingeborg Aigner, Tel. 07676/8870  
[kulturella@gmx.net](mailto:kulturella@gmx.net)



## **Fiftitu %**

### **Die Freiheit zu sein ...**

lautet der Titel der vierwöchigen Veranstaltungsreihe im Oktober und November '03, die sich dem Thema „Körper“ widmen wird. In Filmreihen, Fotoausstellungen, Lesungen, Diskussionen, Theaterworkshops wird das Thema künstlerisch bearbeitet. Veranstaltet wird das Projekt von der Frauenvernetzungsstelle Fiftitu% und vielen anderen Kulturinitiativen, wie AKKU Steyr, Frauenforum Salzkammergut, Frauentreffpunkt Rohrbach, Kino Ebensee, Kunst und Kultur Raab, Musik-Kulturclub Lembach oder Local-Bühne Freistadt.

Mit der Veranstaltungsreihe soll gezeigt werden, dass „Schönheit und Lebensqualität nicht Faktoren sind, die von einer – männlich dominierten – Industrie bestimmt werden, sondern selbstbestimmt und individuell definiert werden können“, so die Initiatorinnen in der Veranstaltungsankündigung. Im Vordergrund stehe ein positives weibliches Körperbewusstsein jenseits von Idealvorstellungen.

*Fiftitu% - Vernetzungstelle für Frauen in Kunst und Kultur*  
Herta Gurtner, Tel. 0732/770 353  
fiftitu@servus.at, www.fiftitu.at

Besonders hingewiesen sei an dieser Stelle auf einen dreitägigen Theaterworkshop, der im Kulturzentrum

Akku/Steyr bzw. im Musik-Kulturclub Lembach für Jugendliche von 12 bis 16 angeboten wird. Titel: „Die Freiheit des (Anders)Seins.“ Jugendliche haben die Möglichkeit mit der eigenen Identität zu spielen und in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Geleitet wird der Workshop von Claudia Seigmann, die seit '93 in der Freien Theaterszene als Schauspielerin und Regisseurin tätig ist.

*Kulturzentrum AKKU Steyr*  
24. - 26. 10. 2003  
Veronika Almer, 07252-48542  
<http://www.akkusteyr.at>, [akkusteyr@servus.at](mailto:akkusteyr@servus.at)  
*Musik-Kulturclub Lembach*  
Termin: 7.- 9. 11.2003  
Bernhard Baumüller, 07286-7438  
[www.resi.at/mkc](http://www.resi.at/mkc), [mkc@utanet.at](mailto:mkc@utanet.at)

## **Rossmarkt Grieskirchen HausART**

### **Eine künstlerische Aktion als Antwort auf den drohenden Abbruch des Gebäudes RM1**

Wie in den vergangenen Ausgaben der KUPF-Zeitung berichtet, stehen die Zeichen in Sachen Kulturverein Rossmarkt aus Grieskirchen auf Sturm. Nach jahrelangem Bemühungen scheiterte der Rossmarkt am Kauf der Liegenschaft, zum Zug kam ein strategischer Interessent, ein Autohändler

namens Leeb, dem augenscheinlich ein Abriss der alten Liegenschaft im Sinn steht. Der KV Rossmarkt setzt nun auf Aufklärung und Solidarität: möglichst viele Leute sollen erfahren, dass das Haus RM1 weg soll und möglichst viele Leute sollen ein Statement für den Rossmarkt abgeben. „Wir tragen den Kampf um den Erhalt der Lokalität auf eine künstlerische Ebene“, sagen die Rossmarkt-AktivistInnen und laden zu ihrem jazzbands kaffeehausbetrieb. Dieser ist seit 4. September geöffnet und versteht sich als Kombination einer Galerie und eines offenen Ateliers. Die hier produzierten Arbeiten werden unter anderem zur Hausart(verhüllung) auf die Fassade projiziert. Verhüllung? Ja. Ab 20. September ist der Rossmarkt nicht mehr zum sehen, damit alle wissen was ihnen blüht.

*KV Rossmarkt, Jürgen Glück*  
Rossmarkt 1, 4710 Grieskirchen  
Tel.: 07248/64097  
<http://www.rm1.at>, [office@rm1.at](mailto:office@rm1.at)

## **qujOchÖ Temperatursturz**

**30. 9. 2003.**

Der berühmte amerikanische Poet Robert Frost (1874 - 1963) tätigte den Ausspruch: „Some say the world will end in fire, some say in ice.“ Das Kunst- und Kulturkollektiv qujOchÖ

nimmt sich dieses Zitat zu Herzen und lässt am 30. September im Hafengelände Linz Hitze auf Kälte prallen. Im Rahmen der Tigerbeat6-Tour werden deren Protagonisten kid606 (USA), Dwayne Sohdaberk (S) und DJ/rupture (USA) auf ein in Kühl-LKWs vor sich hin frierendes und bibberndes Auditorium treffen. Umfunktionierte zum Publikumsraum wird das Innere dieser LKWs auf frostige Temperaturen von bis zu minus 15 Grad abgekühlt. Bei einem langjährigen Tagesmittel von rund 15 Grad Ende September bedeutet dies einen Temperatursturz von minus 30 Grad in wenigen Augenblicken. Während das Publikum damit verzweifelt versuchen wird, Erkältungs- und Erfrierungserscheinungen entgegenzuwirken, wird ihm mit dickdarmmassierenden, wallenden Beats und Clicks sowie visuellen Projektionen zu Wüste, Sonne, Meer und Feuer eingeheizt werden. Frostschutz ist Pflicht und der Eintritt nur mit Winterkleidung erlaubt.

*q\_musik no. 09. Temperatursturz*  
Tigerbeat6-Tour feat. kid606, Dwayne Sohdaberk und DJ/rupture  
Dienstag, 30. September 2003, 21.00 Uhr (pünktlich!)  
Hafen Linz, Regensburgerstraße, zwischen Lagergebäude 7 und 8 (gegenüber der Hafenkantine)  
Winterkleidung erforderlich!  
<http://www.qujOchOE.org>

NACH "8 FRAUEN" DER NEUE FILM VON FRANCOIS OZON **SWIMMING POOL**

AB 5. SEPTEMBER IM CITY-KINO

whale rider | lundl matin  
der alte affe angst  
twinni | lost and found

**moviemento & city-kino**  
dametzstraße 30 . 4020 linz . 070.784090      graben 30 . 4020 linz . 070.776081



# Handy 8

## Topaktuell

### Der Klassiker schlechthin!

Das bewährte

# KUPF

# ORGANISATIONS-

# HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage (2002)!

neu: Euro, Vereinsgesetz, Vereinsrichtlinien, Frauenkultur

In 4 Bereiche

- **Initiative Kulturarbeit in der Praxis**
- **Rechtsfragen**
- **Kulturinitiativen als GestalterInnen ihrer Öffentlichkeit**
- **Kulturarbeit in Entwicklung**

gegliedert, bietet dieses Nachschlagwerk in 23 Kapiteln Wissenswertes für freie Kulturarbeit

- von **Ablagen** bis zu **Zielgruppen**
- von **Veranstaltungsorganisation** bis zur **Beratung und Entwicklung von Entwicklungsprozessen**
- mit **Gesetzestexten** und **Presse-Adressen**
- ergänzt um ein **Stichwortverzeichnis** und viele **Musterverträge/-formulare**

und erleichtert das tägliche Leben der/s KulturarbeiterIn.

**Preis:** 43,60 Euro (für Mitglieder der KUPF: 36,- Euro)

zu bestellen bei:

# KUPF

**KUPF – Kulturplattform OÖ**

Hofgasse 12/1, 4020 Linz  
tel: 0732/79 42 88,  
email: kupf@kupf.at

fax: 0732/79 42 89  
web: <http://www.kupf.at>

## GNACKWATSCH'N

Es gibt einen in Oberösterreich, der sich diese raueste Vertreterin aus der großen Familie der Backpfeifen, eine tüchtige Gnackwatschn, mehr verdient hat als viele andere, die bereits mit diesem schallenden Kleinod aus der KUPF-Redaktion bedacht wurden. Der Grund, weshalb er sie noch nicht brennend im Nacken spüren durfte, ist alleine der, dass sich all die anderen immer so laut vorgedrängt haben. Der diesmal Bedachte gilt den meisten ZeitgenossInnen nämlich eher als einer der stilleren Sorte, der lieber im Hintergrund agiert. Alleine an Dreistigkeit und Präpotenz steht er den anderen in nichts nach. Ja er übertrifft die meisten sogar haushoch.

Dr. Ludwig Scharinger, Generalsekretär der Raiffeisen Landesbank Oberösterreich. Luigi Monetti, wie ihn manche Wirtschaftszeitungen nennen und ihn damit in die Nähe von mafiösen Praktiken rücken. Doch die, so es sie gibt, interessieren uns hier nicht. Was uns interessiert und was Scharinger für diese Gnackwatschn prädestiniert, ist sein Umgang mit der Öffentlichkeit und seine Stellung in Oberösterreich. Vielen gilt Scharinger als der eigentliche Landeshauptmann Oberösterreichs, doch das ist weit untertrieben. Die Stellung, die Scharinger in Oberösterreich genießt, führt uns viel eher zurück in vorrepublikanische Verhältnisse. Scharinger agiert wie ein Landesfürst, ein absoluter Monarch. Wie ein gütiger Patriarch unterstützt und fördert er, was ihm gefällt und wovon er sich Gewinn erwartet. So etwa das Institut für Bankwesen an der Linzer Kepler-Universität. Hier lässt er sich seine zukünftigen MitarbeiterInnen heranbilden. Die in die Kepler-Uni investierten Geldbeträge brachten ihm dann auch den Sessel des Vorsitzenden im Unirat ein. Überhaupt achtet Scharinger – wie jeder Fürst, der auf sich hält – sehr auf Repräsentation. Wiewohl es bei ihm nicht mit aristokratischer Gelassenheit und Selbstverständlichkeit passiert, sondern angestrengt, aufdringlich und neureich wirkt. So hängen im neuen, in Scharingers Auftrag errichteten, Finanzzentrum am Europaplatz überall Monitore herum, über die alle paar Minuten Scharinger himself geistert. Die Monitore sind aber nicht nur publikumsorientiert. Auch von jedem Arbeitsplatz in der großen Schalterhalle sieht man jeweils gut auf einen dieser Flimmerkästen, aus dem eine/r/m alle naselang der Chef anblickt. Mitarbeitermotivation à la Scharinger.

Selbst wo es nicht möglich ist Scharinger zu huldigen, findet sich ein Weg Scharinger präsent sein zu lassen. So konnte beim besten Willen der Tunnel auf der Umfahrung Ebelsberg nicht Ludwig-Scharinger-Tunnel heißen, weil Tunnel immer weibliche Namen tragen. Kurzerhand wurde der Tunnel nach der Frau des Linzer Bürgermeisters Monika Dobusch und Scharingers Frau Anneliese, Mona-Lisa-Tunnel genannt.

Die Liste der selbstgefälligen Eitelkeiten, die Scharingers Kamm immer mehr schwellen lassen, ließe sich noch unendlich fortsetzen. Und man könnte diesen stolzen Hahn sich auch getrost auf seinem Misthaufen aufblasen lassen, wenn dieser Misthaufen nicht Oberösterreich wäre und Scharinger ihn nicht als SEINEN Misthaufen betrachten würde. Dies ist nämlich schon in einem hohen Grade demokratiegefährdend. Nicht nur dass Scharinger der oberösterreichischen Politik immer dreister seinen Willen aufzwingt, ist er auch schon in JournalistInnenkreisen berüchtigt. Nur ein kritischer Halbsatz in einem Artikel und man bekommt nicht nur von der Chefredaktion eins auf die Mütze, sondern muss auch persönlich zu Scharinger pilgern. Dort wird man von ihm persönlich darüber belehrt, was er liebt und gerne in der Zeitung lesen möchte und was man in Zukunft lieber unterlassen sollte zu schreiben.

So hat sich Scharinger diese Gnackwatschn schon deshalb verdient, weil es viele andere offensichtlich nicht mehr wagen können, ihm einen Hieb zu versetzen. Die KUPF erhebt ihre Hand gegen Scharinger auch im Namen derer, denen die Hände gebunden sind.

Dennoch sind wir uns bewusst, dass wir zwar den Sack schlagen aber eigentlich den Esel meinen. Denn wirklich skandalös sind natürlich die politischen Verhältnisse, die Figuren wie Scharinger groß werden lassen. Aber um die gebührend zu strafen, reicht die bloße flache Hand nicht mehr aus.

## Depot Wien

### Leben mit dem Stromausfall – das Wiener Depot macht weiter

Mit 2. September startete das Depot in Wien nach einem halben Jahr Schließzeit in die diskursive Herbstsaison. Das Fest zur Wiedereröffnung war mit „Zum vierten Wiederbelebungsversuch“ übertitelt.

Im Programm finden sich neben Präsentationen, Vorträgen oder Podien zu aktuellen kulturpolitischen Themen neue Module: Diplomarbeiten und Dissertationen werden vorgestellt, der Anwalt Michael Pilz gibt Auskunft zu Rechtsproblemen im Kunstbereich, die Reihe „Politik von unten“ analysiert unterschiedliche Ansätze gesellschaftlicher Bewegungen, WissenschaftlerInnen stellen Forschungsergebnisse vor, österreichische Zeitungen werden einer Blattkritik unterzogen, unter dem Titel „Wie Bilder Meinung machen“ wird die Wechselwirkung des subkutan Vorformulierten mit der öffentlichen Meinung erörtert.

Insgesamt stampt sich das Depot also mit einem dichten Programm wieder aus dem Boden. In der Frage einer kontinuierlichen Förderung zeichnet sich allerdings kein Licht am Horizont ab, Planung und Existenz sind bei einem Rumpfteam plus Trainees maximal bis zum Frühjahr 2004 gesichert. Die Fördergeber – inzwischen hauptsächlich die Stadt Wien – scheinen an der Chance, im Depot neben einem breit gefächerten Veranstaltungsprogramm wieder längerfristige theoretische Auseinandersetzungen zu ermöglichen, nicht interessiert.

Depot  
Breite Gasse 3, 1070 Wien  
Tel: 01/522 76 13  
<http://www.depot.or.at>,  
[depot@depot.or.at](mailto:depot@depot.or.at)

### IG Kultur Österreich Stellungnahme zum Kunstbericht

„Schneller bedeutet nicht besser! Der Kunstbericht 2002 wurde zwar in diesem Jahr früher als sonst von Kunststaatssekretär Franz Morak der Öffentlichkeit vorgestellt, die Qualität der Politik hat aber keine Verbesserung erfahren“, so die IG Kultur in einer Presseaussendung. Entgegen einer neuen Verteilungsgerechtigkeit zugunsten der Bundesländer wurden im Kunstbericht 2002 jedoch wichtige Angaben erstmals gestrichen, die eine solche Neuorientierung überprüfen ließen. „Es fehlen die Nennung der Bundesländerzugehörigkeiten genauso wie die Vorjahresbeträge“, bekräftigt IG Geschäfts-

führerin Gabriele Gerbasits. „Politik verliert jede Vertrauenswürdigkeit, wenn sie in der Praxis ihre Versprechungen ins genaue Gegenteil verkehrt.“ Und das ist an Morakscher Kulturpolitik bestens zu beobachten. „Wir werden daher unsere Mitgliedsvereine und die Kulturszene weiter darüber aufklären, dass sich hinter den Verlockungen einer vorgeblichen Umverteilung in Wahrheit eine Politik verbirgt, die sich gegen die Interessen der Kulturinitiativen richtet.“, sagt Obmann der IG Kultur Bernhard Amann.

Der Kunstbericht 2002 ist zu beziehen über die Kunstsektion  
Schottengasse 1, 1010 Wien  
Tel.: 53115 -7500, Fax: 53115 -7620  
[anita.bana@bka.gv.at](mailto:anita.bana@bka.gv.at)

### MedienCamp Wien Spendenauftrag

Wien hat engagierte Medienprojekte. Sie sorgen dafür, dass alternative Stimmen und Inhalte abseits von Mainstream- und Staatsmedien verbreitet werden. Mit einem permanenten Camp am Wiener Karlsplatz stellen sich die Freien Medien sowohl allen Versuchen einer neoliberalen Enteignungspolitik als auch parteipolitischen Zugriffen entgegen. Im MedienCamp steht somit der Sommer – und wenn's sein muss auch der Herbst – im Zeichen jener Diskursarbeit, die die Zukunft des freien Kultur- und Mediensektors sichern soll. Bilder, Töne und Texte dokumentieren diese Arbeit auf der Website und sind zeitgleich Denkmal alternativer Medienpolitik.

Projekt MedienCamp  
Bank Austria Creditanstalt  
Blz: 12000, Kto.-Nr.: 51260 006 001  
<http://mediencamp.karlsplatz.at>

### ACCC Grenzüberschreitende kulturelle Zusammenarbeit Österreich – Tschechische Republik

Die ACCC – Austrian Czech Cultural Cooperation veranstaltet am 17. und 18. Oktober 2003 in Bad Leonfelden (Oberösterreich) eine Konferenz mit dem Titel „Marktplatz für den (ober)österreichisch – (süd)tschechischen Kulturaustausch“.

Im Rahmen der ACCC-Konferenz werden grenzüberschreitende Kulturprojekte präsentiert und Initiativen vorgestellt. Eine Podiumsdiskussion mit Landeshauptmann Pühringer und Kreishauptmann Zahradník sowie österreichischen und tschechischen VertreterInnen aus Kunst und Kultur gibt Einblick in Entwicklungspotenziale und Hemmnisse grenzüberschreitender kultureller Zusammenarbeit.

Parallel veranstaltet die ACCC auch ihr 2. Seminar zum Thema „Finanzierungsmöglichkeiten grenzüberschreitender Kulturprojekte“, in dem sowohl nationale als auch Fördermöglichkeiten der EU von den verantwortlichen Stellen präsentiert werden.

Last but not least, findet während der gesamten Konferenz die sog. Kulturkontakt-Börse statt. Im Rahmen dieses Teilnehmerforums können Kunst- und Kulturschaffende aus Österreich und Tschechien ihre Produktionen vorstellen, Partner für Projekte suchen oder Informationen präsentieren. Die Kulturkontakt-Börse wird von einem zweisprachigen Team begleitet, das auch für Übersetzungen zur Verfügung steht.

ACCC, Mag. Sylvia Amann  
Tel: 07235/660-5411  
[office@inforelais.org](mailto:office@inforelais.org)  
<http://www.ac-cc.net>  
<http://www.inforelais.org>

### EU-Konvent

#### Nachträgliche Anmerkung zum „Kulturartikel“ im EU-Verfassungsentwurf

Nun ist es wirklich vorbei. Am 10. Juli hat der Europäische Konvent seine Arbeit abgeschlossen und kurz darauf den Verfassungsentwurf der italienischen Präsidentschaft übergeben. Wie erwartet: Die Unterschiede zum derzeit gültigen Kulturartikel (Art. 151) sind marginal und dementsprechend gering bleiben die Hoffnungen auf eine Dynamisierung der Kulturpolitik auf EU-Ebene. Doch im letzten Moment bekam der Artikel nicht nur eine neue Nummer (Art. III-181), sondern es wurde auch - und zwar angeblich am allerletzten Tag und auf Betreiben Frankreichs - die bereits beschlossene qualifizierte Mehrheit für Beschlussfassungen wieder durch das Erfordernis der Einstimmigkeit ersetzt. Und wie es aussieht, gibt es wenig Interesse in der EU, jenseits nationaler Grenzen die Kultur als öffentliches Gut gegen die Liberalisierungsprozesse in den anstehenden GATS-Verhandlungen zu verteidigen ...  
Der Verfassungsentwurf:  
<http://european-convention.eu.int/docs/Treaty/cvoo850.deo3.pdf>  
Eine Veranstaltung der IG Kultur zum Thema (11.08.03):  
<http://igkultur.at/igkultur/kulturpolitik/1060841632>

### BFI OÖ bookworm goes online

Ein Bildungsangebot für junge Frauen bis 25: Gezielte und kritische Internetrecherche, Umgang mit einer Digitalkamera, Verfassen von Texten für das Internet und der Umgang mit einem

Redaktionssystem sind die Inhalte des EU-geförderten Weiterbildungskurses „bookworm goes online“. Die Teilnehmerinnen arbeiten an der Erstellung eines Onlinemagazins für Frauen und setzen das Gelernte sofort konkret um. Der Kurs wird vom BFI OÖ. durchgeführt, die Teilnahme ist gratis.

BFI OÖ, <http://www.bfi-ooe.at>  
Fr. Böhm, 0732/6922-5454  
Fr. Mittermayer, 0676/634 33 64

### Radio FRO Wegstrecken

Neu ab 10. September auf Radio FRO 105,0 jeden Mittwoch ab 17.00:

„Wegstrecken“, eine Informationssendung für BenutzerInnen des öffentlichen Verkehrs, RadfahrerInnen, FußgängerInnen, SkaterInnen ...

Die nächsten Sendungstermine: 17. 10.: Radfahren in Linz, 24. 10.: Verkehrskonzepte der für den Gemeinderat kandidierenden Parteien

Redaktion: Erich Klingner  
Coulinstr. 20, 4020 Linz,  
Tel: 0732/73 96 17  
<http://www.wegstrecken.at>

### Institut für Kultur- Konzepte Zertifikatskurs Kultur- management

#### Ein neues Weiterbildungsangebot am Institut für Kulturkonzepte

Das Institut für Kulturkonzepte bietet ab sofort eine flexible Weiterbildungsform im Bereich Kulturmanagement an, mit Möglichkeit zu individueller Schwerpunktsetzung und Zeiteinteilung. Der Zertifikatskurs Kulturmanagement besteht aus 7 Seminaren, die frei aus dem Programm des Instituts gewählt werden können und im Zeitraum von max. 18 Monaten besucht werden müssen. Kostenersparnis gegenüber Einzelseminaren: bis zu 20%.

Die Auswahl der Seminare hängt vom persönlichen Bildungsziel ab. Das Institut steht für unverbindliches Beratungsgespräche zur Verfügung.

Zertifikatskurs Kulturmanagement

- 7 Seminare nach freier Wahl aus dem Seminarprogramm
  - Einstieg jederzeit möglich
  - Dauer: max. 18 Monate
  - Abschluss: Zertifikat Kulturmanagement des Instituts für Kulturkonzepte
  - Gesamtkosten: EUR 1.980,- (EUR 1.610,- für IG-Mitglieder und StudentInnen)
- Institut für Kulturkonzepte  
Gumpendorferstr. 9/10, 1060 Wien  
Mag. Birgit Feike, 01/58 53 999  
<http://www.kulturkonzepte.at>  
[office@kulturkonzepte.at](mailto:office@kulturkonzepte.at)



# KUNSTMESSE SALZBURG 2003

## SONDERAUSSTELLUNGEN

*[under] construction* Architekturfotografie aus der  
Österreichischen Fotogalerie des  
Museums der Moderne.

*cherchez la femme* Akt – Bildnis – Portrait in der  
Französischen Kunst des 20. Jhd. –  
Ölbilder, Gouachen, Zeichnungen.

# 24.-26. Oktober

MGC  
MEG

MODE &  
EVENT CENTER  
SALZBURG

A-5101 Bergheim · Moosfeldstraße 1 · Telefon: +43(0)662/4687-410  
Fax: +43(0)662/468777 · [kunstmesse@aon.at](mailto:kunstmesse@aon.at) · [www.kunstmesse-salzburg.at](http://www.kunstmesse-salzburg.at)

# Umfärbungsmechanismen

**Natürlich! Am einfachsten ist es Österreich anzusehen, die Entwicklung der letzten (drei) Jahre zu betrachten, und dann den Schluss zu ziehen, dass alles auf nationale Entwicklungen beschränkbar ist, welche durch die Umfärbung der Republik durch die schwarz-blaue Regierung geschehen sind.**

Gerfried Sperl, Chefredakteur des Standard, geht in seinem Buch *„Die umgefärbte Republik – Anmerkungen zu Österreich“* einen, oder gleich mehrere Schritte weiter, und stellt die Tendenzen und Sachverhalte in einen größeren Zusammenhang. So ist der Gedanke von einem Staat, der durchwegs wirtschaftshörig agiert und im Gegenzug Sozialleistungen vermehrt auslagert und individualisiert, keine Erfindung von Wolfgang Schüssel und seiner Crew, sondern ein verbreiteter Trend innerhalb der weltweiten neokonservativen Bewegungen. Oder wie auf Seite 27 zu lesen ist: *„Der fürsorgende Staat und das Konzept des subventionierten Kulturliberalismus der Jahrzehnte der Großen Koalitionen und der sozialdemokratisch geführten Regierungen in Zentraleuropa und Skandinavien waren offenbar nur eine Episode der neueren Geschichte.“*

Aber nicht nur der Frage nach den globalen Umwälzungen und deren Einfluss auf die österreichische Innenpolitik wird nachgegangen, sondern Sperl schafft auch eine akribische Auflistung der Umfärbungsmechanismen, welche Schwarz-Blau seit dem Februar 2000 vorgenommen hat. Die Personalrochaden im Innenministerium unter Ernst Strasser werden

ebenso beleuchtet wie jene im Verteidigungsministerium unter Herbert Scheibner.

Ein zentrales Kapitel des Buches trägt den Titel: *„Macht über Verfassung und Recht“* (S. 100). In diesem werden einmal mehr die Ausritte Jörg Haider gegen den Verfassungsgerichtshof dokumentiert, aber darüber hinaus wird eine *„Trendumkehr“* genereller Natur konstatiert, die durch Beispiele wie die Abschaffung des Jugendgerichtshofes, oder den Versuch *„grüne Abgeordnete als Vertreter einer gewaltbereiten Demonstranzszone zu markieren“*, belegt wird.

Das letzte Kapitel (*Vollendung*) widmet sich schließlich einer Analyse, wie es zu den Neuwahlen im November 2002 kam, und einer Prognose was schwarz-blau nun bringen könnte. Ganz zum Schluss macht Sperl einen direkten Vergleich zwischen den Kontrahenten Wolfgang Schüssel und Jörg Haider und kommt unter anderem zu jenem, durchaus amüsanten Ergebnis: *„Beide gelten als katholisch. Bei Haider ist es eine (politische) Neigung zur Volksfrömmigkeit und ein (nützliches) Bekenntnis zur Familie, das ihm die Freundschaft mit dem St. Pöltener Diözesanbischof Kurt*

*Krenn eingebracht hat. Für Schüssel war der Katholizismus auch ein Instrument seiner jugendlichen Sozialisierung, weshalb sich für ihn eine rituelle Breite zwischen Jazzmesse und Buch Kohelet entwickelte, die typisch ist für die Gemeindefreikirchlichen in der Ära von Kardinal Franz König. Moralisch und theologisch ist Schüssel stockkonservativ, was seine Haltung zu Homosexuellen ebenso erklärt wie seine Zurückhaltung gegenüber der Initiative „Dialog für Österreich““* (S. 151)

Gerfried Sperl hat mit seinem Buch eine Profunde Analyse der österreichischen Innenpolitik v.a. der letzten drei Jahre geliefert, die den LeserInnen ein besseres Verständnis der – aktuellen – politischen Vorgänge vermittelt.

Als ‚kritische‘ :-)) Gegenlektüre empfiehlt der Rezensent das Buch: *„Die Wende ist geglückt – Der schwarz-blaue Marsch durch die Wüste Gobi“* vom nunmehrigen Nationalratspräsidenten Andreas Khol.

Gerfried Sperl  
Die umgefärbte Republik  
Anmerkungen zu Österreich  
Zsolnay, Wien, 2003  
ISBN 3553053186  
164 Seiten, EUR 16,40

STEFAN HASLINGER

## KUPF sucht MitarbeiterIn (Karenzvertretung)

Die Kulturplattform Oberösterreich arbeitet als Dachverband und Interessensvertretung von 90 Kulturinitiativen in Oberösterreich an der nachhaltigen Verbesserung der Rahmenbedingungen für Kunst- und Kulturschaffende.

Die Hauptfelder der KUPF sind die kulturpolitische und gewerkschaftliche Vertretung der Interessen der Mitgliedsvereine vor allem auf Landesebene, sowie Service und Beratung für die Mitgliedsvereine in Fragen der Kulturarbeit

### DIE KUPF SUCHT:

Assistenz der Geschäftsführung (Karenzvertretung) im Ausmaß von 38,5 Stunden

### Aufgabenbereiche:

- Büroorganisation, Buchhaltung & Finanzgebarung
- Mitgliederbetreuung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Redaktionelle Betreuung der KUPF-Zeitung, Inserate
- weitere inhaltliche Mitarbeit nach Einarbeitungszeit erwünscht

### Vorraussetzungen:

- Erfahrung und Engagement im Kulturbereich,
- Praxis in Buchhaltung, Finanzgebarung und Büroorganisation
- EDV-Kenntnisse (Office, Money, Internet, etc)
- Kenntnis der öö. Kulturszene erwünscht

Bei gleicher Qualifikation werden Frauen bevorzugt.

### Anstellungsdauer:

ab 01.11.2003 (Arbeitsbeginn: 03.11.2003) befristet auf ein Jahr (Karenzvertretung), Verlängerung möglich. Ein Monat Probezeit.

Wenn Du/Sie dein/ihr kultur- und gesellschaftspolitisches Engagement in einem professionellen und freundschaftlichen Umfeld umsetzen willst, bewirb dich/ bewerben Sie sich schriftlich mit Lebenslauf bis 25.09.2003 bei der

KUPF - Kulturplattform OÖ

Hofgasse 12/4, 4020 Linz

Tel.: 0732/79 42 88, fax: 0732/779 42 89

<http://www.kupf.at>, [kupf@kupf.at](mailto:kupf@kupf.at)



## Thema: Interkultur

„Wenn ‚Kultur für alle‘ als Zielsetzung für kulturpolitisches Handeln noch gelten soll, und das ‚Bürgerrecht Kultur‘ nicht eingeschränkt wird auf die Bürger deutscher Abstammung, dann erfordert das von ihr neue Antworten für eine Gesellschaft mit sieben Millionen Menschen nichtdeutscher Herkunft, mit Millionen Zuwanderern aus Osteuropa, die zwar deutscher Herkunft aber kaum einen Bezug dazu haben, sowie mit Hunderttausenden vor allem junger Leute, die mindestens in zwei kulturellen Traditionen aufwachsen. Diese veränderte kulturelle Landschaft gilt es nicht nur zur Kenntnis zu nehmen, sondern sie auch in die Kultur- und das heißt auch die Förderpolitik einzubeziehen.“ (Oliver Scheytt, S. 12).

Dieses Zitat aus dem Vorwort des ‚Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03‘ wirft die Fragen auf, denen TheoretikerInnen und KulturpolitikerInnen in dem knapp 500 Seiten starken Buch nachgehen. Das überbordende Thema der Globalisierung wird auf die regionale Beschaffenheit deutscher Zuwanderungspolitik herabgebrochen, und im Kontext der Kulturarbeit von EinwanderInnen verhandelt.

Ein durchaus spannendes Nachschlagewerk, das v.a. als Grundlage eines weiterführenden Diskurses dienen kann.

Mit Beiträgen von Rita Süßmuth, Wolfgang Thierse, Christina Weiss, Mark Terkessidis, Naseem Khan u.a.

*Jahrbuch für Kulturpolitik 2002/03 Band 3*

*Institut für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.)*

*Klartext Verlag*

*496 Seiten, ISBN 3-89861-184-1*

*<http://www.kupoge.de>*

## Sozialpolitische Information

Unter dem Titel *Kontraste* erscheint zehnmal im Jahr ein sozialpolitischer Presse- und Informationsdienst, herausgegeben vom Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Uni Linz und redaktionell betreut von der Soziwissenschaftlichen Vereinigung.

Neben fachrelevanten Veranstaltungshinweisen, Buchbesprechungen und Neuigkeiten konzentriert sich das Redaktionsteam (Hansjörg Seckauer, Christine Stelzer-Orthofer, Susanna Rothmayer u.a.) in jeder Ausgabe auf einen Schwerpunkt, die Ausgabe Juni/Juli 03 etwa beleuchtet ausführlich die EU-Gemeinschaftsinitiative Equal und Maßnahmen zur Bekämpfung arbeitsmarktbezogener Diskriminierung. Der Redaktion steht ein Team von WissenschaftlerInnen beratend zur Seite, darunter Namen wie Univ. Prof. Josef Weidenholzer und Univ. Prof. Irene Dyk.

Die *Kontraste* finanzieren sich fast ausschließlich über Abos, neue LeserInnen sind jederzeit willkommen.

*Kontraste, Presse- und Informationsdienst für Sozialpolitik*

*Hg: Sozialwissenschaftliche Vereinigung in Kooperation mit dem Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Johannes Kepler-Uni Linz*

*JKU, Freistädterstr. 315, 4040 Linz*

*Redaktion: Mag. Hansjörg Seckauer*

*Tel.: 0732/2468-7168, [hansjoerg.seckauer@jku.at](mailto:hansjoerg.seckauer@jku.at)*

*Erscheinungsweise: 10 Ausgaben pro Jahr*

*Jahresabo: 65,40 EUR; Halbjahresabo: 32,70 EUR; StudentInnen, Arbeitslose*

*und PensionistInnen: 36,30 EUR*

*Aboservice: Elisabeth Bauernfeind*

*Tel.: 0732/2468-7161, Fax: - 7172, [elisabeth.bauernfeind@jku.at](mailto:elisabeth.bauernfeind@jku.at)*

## Lust auf Kultur?

**Die Kulturaktivitäten der Stadt Wels bieten ein attraktives Abonnement-Programm!**

### Im Stadttheater Wels:

#### Theater-Abonnements:

Drei fixe Abonnements oder Wahlabonnement mit je 8 Vorstellungen

#### Konzert-Abonnements:

5 Orchester-Konzerte oder 4 Konzerte Klassische Kammermusik (Kulturring) oder 4 Konzerte Zeitgenössische Kammermusik (MUSICA EX TEMPORE) oder Konzert-Wahlabo - hier wählen Sie je zwei Konzerte aus jeder Gruppe

Übersendung der detaillierten Programmhefte auf Anfrage

### Im Kornspeicher Wels:

#### Theater-Abonnement:

- 13.10.2003 Tante Jolesch singt - Der Untergang des Abendlandes in Anekdoten, mit Jürgen Hirsch und 10 saiten 1 bogen  
11.11.2003 Verbrennt mich - oder... dass ich mich bei allem für das Gelächter entschieden habe, eine szenisch-musikalische Hommage an Oskar Maria Graf anl. 70 Jahre Bücherverbrennung, von und mit Anton Prestele  
13.01.2004 Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne - ein Hermann-Hesse-Abend mit Eike und Herbert Baum und Musik  
04.03.2004 Liebelei von Arthur Schnitzler, eine Produktion von Bruno Thost

#### Kabarett-Abonnement:

- 16.10.2003 Oliver Baier: Das Leben ist ein Schlager, Vol I  
28.10.2003 Werner Brix: Brix allein im Megaplexx  
13.11.2003 Ludwig Müller: Schnurlos  
27.11.2003 Veronika Vereno  
08.01.2004 Die Giftzwerge  
29.01.2004 Schienentröster  
10.02.2004 Pepi Hopf  
31.03.2004 Die Brennesseln



Oliver Baier

Werner Brix

Die Brennesseln

**Infos und Abo-Bestellung:** Magistrat der Stadt Wels, Dienststelle Kulturaktivitäten, Minoritengasse 5, 4600 Wels, Tel. 07242/235-7040 (für Abos im Stadttheater) und 6680 oder 7170 (für Kornspeicher-Abos), Fax 7730, e-mail: [ka@wels.gv.at](mailto:ka@wels.gv.at)



MANFRED BERGHAMMER



## PUBLIKATIONEN

**KUPF - KULTURPLATTFORM OÖ**  
 Hofgasse 12/1, A-4020 Linz  
 tel.: 0732/79 42 88, fax: 0732/79 42 89  
 e-mail: kupf@kupf.at <http://www.kupf.at/>

### KUPF-ZEITUNG

Erscheint 5 x im Jahr mit: Kulturpolitik, Kulturinitiativenszene, Innovation und Internationalisierung

E 14,50

### ORGANISATIONSHANDBUCH FÜR KI'S (2000)

Die komplett neu-überarbeitete Neuauflage vom Sommer 2000 – ein Muss

E 43,60 / 36,00

### FRAUEN - KULTUR / FRAUEN Vera Rathenböck u. a. (1997)

Bausteine und Beispiele zur weiblichen Teilnahme am Kulturbetrieb

E 16,70

### DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN Peter Klimitsch (1994)

Zum kulturpolitischen Kräftemessen in Österreich

E 26,00 / 20,00

### KI'S ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR Pöchinger/Reisinger (1992)

Eine Umwegrentabilitätsstudie anhand von 15 KI's

E 7,20

### GIBT'S DEN YETI WIRKLICH? Klaus Nowotny (1997)

Eine Analyse des KUPF-Innovationstopfes für Jugendliche

E 7,20

### ['lir:de]... WIR MACHEN NICHT

### LIEDER, WIR MACHEN THEATER Sylvia Amann (1998)

Schrift zur Aufklärung von Mißverständnissen rund um die EU-Förderungen für Kunst und Kultur

E 18,00

### SUMME IST GLEICH Susanne Blaimschein, Stefan Haslinger (Hg) (2002)

Hördokumentation zur gleichnamigen Veranstaltungsreihe von KUPF und Kunstraum ('01) auf Doppel-CD.

E 11,00

### EDITION KUPF

• THEO BLAICKNER (\* 1938) „öffnen“ (1996)

Bronzeskulptur teilweise poliert; mit Patina; gegossen im Wachsaußschmelzverfahren

E 509,00 / 435,00 \*

• REINHARD ADLMANNSEDER (\* 1943) „Apostrophiertes Begehrt“ (1996)

Siebdruck - individuell koloriert, auf Fabriano-Bütten

E 175,00 / 138,00 \*

• ELFI SONNBERGER (\* 1965) „Heilige unserer Tage“ (1997)

Siebdruck - Format 28x85 auf Büttenpapier, Materialdruck von Hand überarbeitet

E 175,00 / 138,00 \*

• HENK STOLK (\* 1952) „Beziehungen“ (1998)

Lithographie - Format 33x24 auf Büttenpapier,

E 175,00 / 138,00 \*

• HUBERT SCHATZ (\* 1960) „Naturgeister und Apokalypse“ (1999/01)

handkolorierte Lithographie - Format 65x50 auf ECUS-Büttenpapier,

E 175,00 / 138,00 \*

• URSULA WITZANY (\* 1970) „Aus dem Meer geboren“ (2002)

handkolorierter Siebdruck - Format 32x50,5 auf Modellbaukarton,

E 175,00 / 140,00 \*

alles zzgl. Versandkosten \* nur für Fördermitglieder

Nicht-Mitglieder / Mitglieder



# unlimited XVII

curated by mats gustafsson

swedish silence & other activities

## olof madsen extended ensemble

mats gustafsson, thurston moore, jim o'rouke, terrie ex, massimo zu, paal nilssen-love

## dogon & special guest

maurizio matusciello, massimo pupillo, dj okapi, joe mcphée

## joe mcphée - peter brötzmann - barry guy

magnus andersson - raymond strid - magnus granberg - solos & duos

## fe-mail & lotta melin & special guest

maja ratkje, hild sofie tafjord, lotta melin, thurston moore

## trio dror feiler, mats lindström, jim o'rouke

quartett paul lovens, per ake holmländer, david stackenäs, günter christmann

## vandermark 5 ken vandermark, tim daisy, jeb bishop, kent kessler, dave rempis

## the sons of god leif elggren, kent tankred

## 8tunnel2 & special guest

isak eldh, daniel skoglund, dj olive

## mats lindström & noise girls

alva melin, mathilda lindström

## the ex g.w.sok, terrie, andy, rozemarie, katrin, grrrt

## festival-artwork by leif elggren



november 7.8.9. 2003 schl8hof wels

www.musicunlimited.at | 0043 (0)7242 56375 / 67284



## Die Zeit ist reif.

Für mehr kulturelle und gesellschaftliche Offenheit, für ein europäisches Kulturverständnis, die finanzielle Absicherung der freien Szene und kulturelle Vielfalt im Land. Dafür streben wir Grüne den Einzug in die Oö. Landesregierung an. Dazu brauchen wir mehr als 9% der Stimmen.

**Gunther Trübswasser**

[www.ooe.gruene.at](http://www.ooe.gruene.at)



**DIE GRÜNEN**



KIKAS Aigen-Schlägl  
 AKZENT Altenberg  
 DER KELLER Bad Ischl  
 FREIES RADIO SALZKAMMERGUT Bad Ischl  
 JAZZFREUNDE Bad Ischl  
 KULTURINITIATIVE Bad Zell  
 FREIE REGIONALKULTUR INNVIERTEL Braunau  
 KULTUR IM GUGG Braunau  
 FRAUENFORUM SALZKAMMERGUT Ebensee  
 KINO Ebensee  
 BULLDOG Eberschwang  
 ZEIT-KULT-UR-RAUM Enns  
 SUNNSEITN Feldkirchen  
 KULIMU Frankenburg  
 LOCAL-BÜHNE Freistadt  
 GALLNSTEINE Gallneukirchen  
 Kunst- & Kulturgruppen des DIAKONIEWERKES Gallneukirchen  
 KUNST-DÜNGER Gampern  
 SPIELRAUM Gaspoltshofen  
 AKTION K Gmunden  
 08/16 Gmunden  
 ROSSMARKT Grieskirchen  
 ALTE SCHULE Gutau  
 GEGENLICHT Haibach  
 KUNTERBUNT-KULTURBUNT Hallstatt  
 TEXTILE KULTUR Haslach  
 HOKUS Hofkirchen/Mkr  
 GRUPPE 02 Lambach  
 SAUM Langenstein  
 MUSIK-KULTURCLUB Lembach  
 AUTONOMES FRAUENZENTRUM Linz  
 BIOSPHÄRE 3 Linz  
 CIRCUS SOBINI Linz  
 DIKO Linz  
 DNS Linz  
 FIFTITU % Linz  
 FRIEDENSWERKSTATT Linz  
 KAPU Linz  
 KETANI Linz  
 KULTURINSTITUT der UNI LINZ Linz  
 KULTURVEREIN WILLY Linz  
 KUM-PAN Linz  
 LINZER FRÜHLING Linz  
 MAIZ Linz  
 MEDEA Linz  
 QUJOCHÓ Linz  
 RADIO FRO Linz  
 THEATER UNSER Linz  
 UMUT Linz  
 VEREIN BEGEGNUNG Linz  
 DIE HUPFAUER Mönchsdorf  
 PRAGER FOTOSCHULE Neumarkt  
 RAML-WIRT Neumarkt  
 ARGE GRANIT Ottensheim  
 KULTURELLA Ottensheim  
 KULTURKREIS Pettenbach  
 KULTURCAFÉ Pichl  
 KUNST & KULTUR Raab  
 BUNTE WELT Reichenau  
 KIK - KUNST IM KELLER Ried/Innkreis  
 LITERATURNETZWERK INNKREIS Ried/Innkreis  
 KAFF IN BEWEGUNG Ried/Riedmark  
 KURZUM Riedau  
 FRAUNTREFFPUNKT Rohrbach  
 ALTES KINO St. Florian  
 TRIBÜNE St. Georgen/Gusen  
 TREFFPUNKT GEORGIA St. Georgen/Innkreis  
 NATUR-RAUM-KULTUR HÖRIBACHHOF St. Lorenz/Mondsee  
 UNART St. Martin/Innkreis  
 META MORF.X St. Pantaleon  
 INSEL Scharnstein  
 KULTURPROJEKT SAUWALD Schärding  
 FILMCLUB Schwanenstadt  
 KIPF'L Steinerkirchen  
 AKKU Steyr  
 ANKER Steyr  
 RÖDA Steyr  
 JAZZATELIER Ulrichsberg  
 GROPPAZECK Untergaisbach  
 4840 KULTURAKZENTE Vöcklabruck  
 GUTEN MORGEN Vorchdorf  
 KUIWA Walding  
 CULT Waldzell  
 WOAST Wartberg/Aist  
 KULTURBÜRO Wels  
 PROGRAMMKINO Wels  
 ROCK THE NATION Wels  
 WASCHAECHT Wels  
 FRIKULUM Weyer

